Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 141 * 9. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 24. Mai 1931 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 36 Seiten
28 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild".

Freie Presse

Bezugspreis: monatlich 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1 Zloty, durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der Sonntage an den folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters: von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Bekanntmachung.

Da Fälle vorkommen, daß **unberufene Vermittler von Personen, die in der Lebensversicherungs-Gesellschaft „NEW-YORK"** versichert sind, von diesen die Policen unter dem Vorwand abnehmen, daß sie bei der genannten Gesellschaft **eine spezielle Umwertung erzielen würden** — machen wir hierdurch bekannt, daß auf Grund eines zwischen unserer Gesellschaft und der Versicherungsgesellschaft **„New-York"** in Paris abgeschlossenen Abkommens zur Liquidierung der Policen der Versicherungsgesellschaft **„New-York"** in Polen **einzig und ausschließlich die Versicherungsgesellschaft „PRZYSZŁOŚĆ" bevollmächtigt ist.**

Wir warnen daher alle Besitzer von Policen der Versicherungsgesellschaft „New-York" vor der Verabfolgung dieser Policen an unberufene Personen; solche sind nur an bevollmächtigte Vertreter unserer Gesellschaft auszuliefern, da man sich andernfalls dem völligen Verlust irgendwelcher Anspruchsrechte aussetzt.

Die Direktion der Versicherungs-Gesellschaft „PRZYSZŁOŚĆ".

11415

Wir erinnern daran, daß die **AUTO-REIFEN „INDJA"** — die besten und dauerhaftesten sind. — Verkauf ausschließlich in der Firma **Maximilian Griffel**, Lager von Automobil-Gummi, Lodz, Piotrkowska 38, im Hofe, Tel. 186-07

11413

Des Polendeutschen Pfingsten

Die ganze Christenheit feiert heute das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes über die christliche Urgemeinde.

Wir kennen sie ja alle, die wunderbare Pfingstgeschichte, so voller Wunder, wie keine andere, die uns die Bibel erzählt. Und heute noch wunderbar wirkend, wenn man ganz und gar nicht an ihr herumdeutelt und sie zu erklären versucht, sondern im Herzen ganz still wird und die Geschichte auf sich wirken läßt... Da wird man auch heute noch das Brennen der Feuerflammen im Herzen spüren, die damals in den Herzen der Jünger brannten und auf ihren Häuptern flammten.

Ein großer, wunderbarer Tag ist es gewesen, voller Geheimnisse und Wunder. Und von allen Wundern das größte dieses: aus zagen, von Menschenfurcht gebannten und gefangengehaltenen Jüngern werden mutige, allen Mächten der Welt trotzende Sendboten, die bereit sind, durch die ihr Herz erfüllende Liebe und Wahrheit die Welt neuzugestalten und in diesem Dienste ihr Leben zu lassen! —

Nun versammeln sie sich nicht mehr hinter verschlossenen Türen aus Furcht vor den Menschen, nein! frei vor allem Volk stehen sie da und rühmen und zeugen aus überquellenden Herzen heraus, erfüllt vom Feuer des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung! Pfingsten!

Ach, daß auch heute in unsern Herzen ein Pfingstfeuer entbrennte! „Die Welt ist kalt, die Welt ist stumm". In der Natur herrscht wohl der Frühling, die Sonne, die Liebe. Aber in der Menschenwelt regiert noch immer der Winter mit der Kälte der Eigensucht und dem Schneesturm des Hasses, des Menschen- und Völkerhasses. Der Völkerbund droht völlig zu versagen... Da wird uns oft genug bange wie den Jüngern vor Pfingsten, wir möchten uns hinter die eignen Türen verschließen, nur uns, unsere Familie leben und uns um die Welt nicht kümmern. Doch wir wissen, daß das unklug gehandelt wäre, denn da würde der Schneesturm des Hasses unser Häuschen bald so verschütten, daß wir nimmer hinauskommen könnten und darin ersticken müßten. Wir müssen hinaus, dem Sturm die Stirn bieten und die Schneewälle immer von neuem forträumen, in der Gewißheit, daß auch für die Menschenwelt ein Frühling anbrechen, daß es auch im Völkerleben Pfingsten werden muß. Laßt uns nur ganz stille und einmütig im Herzen werden, uns Deutsche hier in Polen, und bitten, daß es bei uns Pfingsten werde, damit wir im Kampf gegen Haß und Lieblosigkeit nicht müde und schwach werden, sondern mutig und getrost dagegen ankämpfen und so an der Neugestaltung der Welt und der Menschheit an unserm Teile mitarbeiten. Laßt uns das Feuer im Herzen, das Feuer der Liebe zu deutschem Wesen und deutscher Art in stetem Brennen erhalten, daß es nicht erlösche, sondern uns warm halte und uns leuchte zu mutiger und edler Tat.

Mut zum Deutschsein haben, das ist heute eine Gottesgabe. Viele werden müde und matt. Bei vielen wird das Minderwertigkeitsgefühl so stark, daß es alle ihre Kräfte, allen ihren Willen hemmt und bannt. Die Furcht, das eigne Volkstum zu bekennen und als Deutscher zu leben, wird riesengroß... Und zuletzt verliert man das Maß für die Dinge, das Große erscheint klein, das Kleine — groß; die Verleumdung und Lüge — als Wahrheit, die Wahrheit aber muß sich eine Lügnerin schelten lassen!

Pfingsten ist das Fest feurigen Glaubens an das Göttliche und seinen Sieg in der Welt, seinen Sieg in den Menschen, seinen Sieg auch in unsern Herzen. Ach, daß unsere Herzen von Mut erfüllt würden, unser Volkstum in seiner ganzen Fülle und Schönheit zu lieben und zu leben!

J. Will.

Russische Bestellungen in Danzig

Gegengewicht gegen den Gdingener Hafen.

Moskau (über Kowno), 23. Mai.

In Moskauer politischen Kreisen wird erklärt, daß die Unterredung zwischen dem Außenkommissar Litwinow und dem Danziger Senatspräsidenten Ziehm durchaus befriedigt hat. Die Sowjetregierung werde in der nächsten Zeit weitere Bestellungen in Danzig unterbringen, weil die Interessen der sowjetrussischen Außenpolitik, die wirtschaftliche Existenz und die politische Selbständigkeit Danzigs das erfordern. Damit soll ein Gegengewicht gegen den Gdingener Hafen geschaffen werden.

Die 30 Millionen-Anleihe perfekt?

Wie ein der Regierung nahestehendes Blatt berichtet, sind die Verhandlungen des Post- und Telegrafenministeriums mit englischen und französischen Finanzleuten wegen einer Anleihe von 750 000 Pfund Sterling (etwa 30 Mill. Zloty) bereits beendet worden. Diese Anleihe soll in erster Linie für die Ausdehnung des Telefon- und Telegrafennetzes verwendet werden.

Wieder ein Anschlag in Podbrodzie

Ein Eisenbahnbeamter fand gestern auf dem Bahnhof in Podbrodzie zwischen einer Weiche ein Stück Eisen eingeklemmt. Da kurz darauf ein Personenzug ankommen sollte, wurde die nächste Station benachrichtigt, die diesen aufhielt. Es ist dies bereits der fünfte Anschlag, der in Podbrodzie verübt wurde.

Hauptmann Antoszewicz verübte Selbstmordversuch

Wir berichteten gestern, daß Hauptmann Jerzy Antoszewicz von der manövrierenden Artilleriedivision in Rembertow spurlos verschwunden ist. Wie nun der „Przeglond Wieczorny" berichtet, ist Hauptmann Antoszewicz im Walm bei Pyry mit einer Kopfverletzung gefunden worden. Er hatte sich das Leben nehmen wollen. Er wird sich wegen eigenmächtiger Entfernung vom Truppenteil zu verantworten haben.

Keine Gehaltskürzung für die Rabbiner

Das Organ den Bund „Naje Folkszeitung" berichtet, daß das Kultusministerium ein Rundschreiben versandt habe, in dem angeordnet wird, daß die Rabbiner von der Verordnung über die Gehaltskürzung für die Staatsbeamten nicht betroffen werden.

Wieder deutscher Oberbürgermeister in Memel

In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag wurde Rechtsanwalt Dr. Brindlinger, der der memelländischen Volkspartei angehört, im ersten Wahlgang mit 26 von 40 Stimmen zum Oberbürgermeister gewählt.

Mordanschlag gegen englischen Offizier in China

(T) London, 23. Mai.

Der Direktor des britischen Armee- und Marineinstituts in Hongkong wurde am Freitag mit schweren Stichwunden tot in seinem Zimmer aufgefunden. Man nimmt an, daß es sich um ein Attentat von chinesischer Seite handelt. Verhaftungen sind bisher noch nicht vorgenommen worden.

Die Oberschlesienfrage in Genf einstimmig vertagt

Auf deutschen Antrag. — Intervention Hendersons.

(T) **Genf**, 23. Mai.

Nach Erledigung der Abrüstungsfragen im Völkerbundrat übergab Dr. Curtius den Vorsitz an Henderson und gab eine Erklärung zur Behandlung des polnischen Berichts über die Durchführung der vom Rat beschlossenen Maßnahmen zur Erleichterung der Lage der deutschen Minderheit in Polen ab. Er erklärte unter anderem:

Der polnische Bericht sei nicht, wie Polen aufgetragen worden sei, eine entsprechende Zeit vor Zusammentritt der Maikonferenz eingereicht worden, er habe den Bericht erst am Dienstag dieser Woche erhalten. Curtius erklärte dann weiter: „Ich bin deshalb nicht in der Lage gewesen, den Bericht so eingehend zu prüfen, wie es meiner Verantwortlichkeit entsprach. Ein abschließendes Urteil auf Grund dieses Berichts der polnischen Regierung ist meines Dafürhaltens noch nicht möglich. Eine Uebersicht über den Bericht ergibt, daß noch eine ganze Reihe von Zweifelsfragen des sorgfältigsten Studiums und der Einsicht in das Material bedürften. Insbesondere glaube ich heute schon feststellen zu können, daß das Ziel, das durch den Ratsbeschluß vom 24. Januar erreicht werden sollte, nicht erreicht und daß die Wiederherstellung des Vertrauens der oberschlesischen Bevölkerung, insbesondere der Minderheit, noch nicht herbeigeführt worden ist. Der polnische Bericht enthält zwar in dieser Richtung einige Reden und Erlasse und es wird auch auf einzelne Maßnahmen hingewiesen, die sich im wesentlichen innerhalb der polnischen Verwaltungsorganisation abgespielt haben. Aber diese Reden und Erlasse der Polen reichen noch nicht aus, um heute schon festzustellen, daß **wirklich** das Vertrauen der Minderheit wieder hergestellt ist und daß nunmehr formale Beziehungen zwischen der Minderheit und der polnischen Regierung bestehen. Ich glaube daher heute noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis kommen zu können und bitte deshalb, die Beratung der Angelegenheit auf die Ratstagung im September zu vertagen."

Nach den Erklärungen von Dr. Curtius fand eine bewegte Aussprache statt. Der Vertreter Polens, **Sokal**, der anstelle des gleichfalls im Saale anwesenden Außenministers Zaleski Polen im Rat vertritt, erklärte, daß er den deutschen Vertagungsantrag kategorisch **ablehne.** Die polnische Regierung habe loyal und gewissenhaft die ihr auferlegten Verpflichtungen des Völkerbundrates erfüllt. Der Bericht des japanischen Berichterstatters stelle ausdrücklich fest, daß eine wesentliche Entspannung und ein entschiedener Fortschritt in der Lage in Oberschlesien eingetreten sei. Die normale Lage in Oberschlesien sei wieder hergestellt. Die Zusammenarbeit mit der Minderheit zeige wesentliche Fortschritte.

Durch diese Stellungnahme der polnischen Regierung wurde der Antrag des japanischen Berichterstatters zur Aussprache gestellt. Der japanische Vertreter erklärte, er könne eine Annahme seines Berichtes nicht verlangen, da einzelne Mitglieder des Völkerbundrates den Bericht ablehnten.

Der Vertreter Frankreichs, **Poncet**, lehnte den deutschen Vertagungsantrag ausdrücklich ab. Der Hinweis von Dr. Curtius auf das verspätete Eintreffen des Berichts der polnischen Regierung sei nicht stichhaltig. Entscheidend sei die Tatsache, daß das Hauptziel des Ratsbeschlusses vom Januar, die Wiederherstellung der Lage und die Entspannung in den Beziehungen der deutschen Minderheit, erreicht sei. Er beantragte Annahme des japanischen Berichts und Abschluß der Verhandlungen über die oberschlesische Frage. Dem Antrag auf Abschluß der Aussprache schloß sich der südslawische Außenminister Marinkowitsch an.

Dr. Curtius erklärte darauf, er könne die Auffassung der französischen Regierung in keiner Weise teilen, daß eine viertägige Frist zur Prüfung des polnischen Berichts genüge. Es handle sich in dieser Frage um eine Anlegenheit, die weit über den Rahmen der normalen Ratsberichte hinausgehe. Die Januarverhandlungen des Völkerbundrates über die oberschlesische Frage hätten die gesamte Bevölkerung in Oberschlesien aufgerüttelt. Der Rat habe der polnischen Regierung dreierlei Maßnahmen auferlegt: 1. Strafmaßnahmen, 2. Entschädigungsverfahren, 3. Stellungnahme zu den Vorwürfen über die indirekte Verantwortlichkeit der polnischen Regierung für die Vorfälle in Oberschlesien. Er sei nicht in der Lage, sämtliche Einzelheiten zu prüfen, an denen nicht vorbeigegangen werden könne. Es müsse besonders geprüft werden,

warum von den 200 vor den Gerichten zur Verhandlung gelangenden Fällen in Oberschlesien lediglich in 50 Fällen Verurteilungen von ganz geringfügiger Bedeutung erfolgt

seien, warum **keine Disziplinarmaßnahmen gegen die höheren Beamten erfolgt** seien, die entscheidend an den Vorfällen in Oberschlesien beteiligt gewesen seien. Er halte es daher für dringend notwendig, daß jetzt festgestellt werden müsse, ob die vom Völkerbundrat geforderte Befriedung in Oberschlesien erreicht sei. Dies sei auch das Ziel der deutschen Regierung. Dr. Curtius erklärte, die deutsche Minderheit in Oberschlesien sei in dem gesamten Verfahren nicht eine Partei und habe daher Anspruch auf Zustellung des Berichts. Es sei die Frage, ob die deutsche Minderheit bereits über den Bericht der polnischen Regierung in Kenntnis gesetzt sei. Falls der Völkerbundrat jetzt einen endgültigen Beschluß fasse, so bestehe die Möglichkeit, daß

die Minderheit sehr schwere Bedenken gegen die abschließenden Feststellungen des Völkerbundrats erheben könnte.

Der Völkerbundrat dürfe sich dem unter keinen Umständen aussetzen. In dem Bericht der polnischen Regierung werde der deutschen Minderheit der Vorwurf der Fälschung von Prokurenzen und illoyalen Verfahren gemacht. Dr. Curtius erklärte, er könne im gegenwärtigen Augenblick kein abschließendes Urteil darüber abgeben, ob tatsächlich, wie die polnische Regierung behauptet, die vom Völkerbundrat an Polen gestellten Forderungen vollständig durchgeführt worden seien.

Im weiteren Verlauf der Aussprache über den Oberschlesienbericht kam es zu schweren Angriffen des polnischen Vertreters **Sokal** gegen Dr. Curtius. Sokal erklärte, Dr. Curtius scheine den Bericht der polnischen Regierung in allen Einzelheiten zu kennen. Der Vertagungsantrag sei daher völlig unbegründet.

Er protestierte aufs schärfste gegen die Bekanntgabe des Berichts der polnischen Regierung an die Minderheit in Oberschlesien. Der Bericht sei nur für den Rat bestimmt.

Die Zweifel von Dr. Curtius an einer in Oberschlesien bereits erfolgten Befriedung seien durch die Feststellungen des Berichts des japanischen Berichterstatters zerstreut. Er müsse dringend vor einer Vertagung warnen, da dadurch gefährliche Folgen eintreten würden. Die polnische Regierung lehne im Falle einer Vertagung ausdrücklich die Verantwortung für **neue Unruhen in Oberschlesien** ab.

Dr. Curtius antwortete sofort. Er habe erwartet, daß die polnische Regierung für den deutschen Vertagungsantrag im Hinblick auf den außerordentlich verspäteten Eingang des polnischen Berichts Verständnis haben würde. Er bedauere, daß dieses Verständnis nicht vorhanden sei. Er habe die größten Zweifel bei einer Prüfung des Berichts empfunden, ob die tatsächlich von Polen behauptete Beruhigung so weit vorgeschritten sei, daß eine endgültige Feststellung des Völkerbundrats möglich sei. **Die polnischen Befürchtungen einer weiteren Verschärfung der Lage in Oberschlesien im Fall einer Vertagung ständen im Widerspruch zu dem Bericht der polnischen Regierung.** Die deutsche Regierung werde selbstverständlich während der Zwischenzeit keinerlei Verschärfung der Lage zulassen.

Henderson erklärte, er empfinde weitestgehende Sympathie für den deutschen Standpunkt.

Die polnische Regierung sei durchaus zu tadeln, daß sie diesen Bericht so spät eingereicht habe und könne nicht erwarten, daß der Rat in einer so schwierigen Angelegenheit in kürzester Frist einen Beschluß fasse. Dr. Curtius sei durch die Leitung der Ratstagung sowie durch die Verhandlungen im Europaausschuß so überlastet gewesen, daß er unmöglich die notwendige Zeit habe finden können, den polnischen Bericht zu prüfen. Er selbst hege ernste Zweifel, ob der Völkerbundrat in einer so wichtigen Angelegenheit jetzt bereits eine endgültige Entscheidung treffen dürfe. **Er lehne auf das nachdrücklichste auch die Erklärung der polnischen Regierung ab, daß sie jetzt bereits die die Verantwortung für die Folgen eines Vertagungsbeschlusses ablehne. Die polnische Regierung dürfe sich unter keinen Umständen der Verantwortung entziehen.** Die Vertagung der Oberschlesienfrage auf den September erscheine daher unbedingt notwendig.

Die Vertreter der französischen und der polnischen Regierung erklärten, sie sähen sich gezwungen, ihre Opposition gegen den deutschen Vertagungsantrag zurückzuziehen, da Henderson in seiner Eigenschaft als Ratspräsident die einstimmige Annahme des deutschen Antrages gewünscht habe.

Der Völkerbundrat nahm den deutschen Antrag auf Vertagung der Prüfung des polnischen Oberschlesienberichts auf September einstimmig an.

Diese unerwartete Wendung rief im Saale größte Ueberraschung hervor. Die Annahme des deutschen Vertagungsantrages durch den Rat führte sodann zu einem polnischen Gegenzug. Der **polnische Vertreter beantragte** unverzüglich

Vertagung der Frage der Zulassung zu den deutschen Minderheitenschulen in Oberschlesien

mit der gleichen Begründung, wie sie Dr. Curtius vorgebracht hatte. Er habe keine genügende Zeit gehabt, das für die deutsche Minderheit günstig ausgefallene kürzliche Gutachten des Haager Gerichtshofes zu prüfen.

(T) **Genf**, 23. Mai.

Zu der großen Aussprache im Völkerbundrat über die Oberschlesienfrage wird auf **deutscher** Seite darauf hingewiesen, daß eine Erörterung des Berichts des japanischen Berichterstatters grundsätzlich abgelehnt worden sei, da der Bericht der polnischen Regierung, auf dem der Bericht des japanischen Berichterstatters aufgebaut worden war, von Deutschland nicht angenommen werden konnte.

Auf der Septembertagung des Rates wird damit die oberschlesische Frage erneut verhandelt werden, jedoch kann für diese Verhandlung der Bericht des japanischen Berichterstatters nicht mehr als maßgebend angesehen werden, so daß der Völkerbundrat auf der Septembertagung notwendigerweise feststellen muß, ob tatsächlich die polnische Regierung die ihr vom Rat im Januar auferlegte Verpflichtung zum Schutz der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien erfüllt und insbesondere die Beziehungen zum Aufständischenverband gelöst hat.

Scharfer Notenwechsel zwischen Zaleski und Curtius

(T) **Genf**, 23. Mai.

Der polnische Außenminister Zaleski überreichte Dr. Curtius als dem Präsidenten der Ratstagung nach Schluß der Verhandlungen eine schriftliche Note, in der er gegen die Erklärung protestiert, die der Reichskanzler bei Abschluß der Ratsverhandlungen anläßlich der Behandlung der Danziger Frage abgegeben hat und in der Dr. Curtius die dringende Aufforderung an die polnische Regierung richtete, sich in Zukunft in Danzig aller Provokationen zu enthalten und Sicherheit und Ruhe aufrecht zu erhalten. In dieser Note spricht der polnische Außenminister Dr. Curtius das Recht ab, sich mit der Danziger Frage zu befassen und fühlt sich ausdrücklich dazu berechtigt, gegen die Präsidentschaft Curtius' zu protestieren.

Curtius hat daraufhin durch Vermittlung des Generalsekretärs im Völkerbund dem polnischen Außenminister eine kurze Antwortnote zugestellt, in der er mit größtem Nachdruck die Interventionen des polnischen Außenministers als unbegründet und unzulässig zurückweist.

Auch die Pleß-Klage vertagt

(T) **Genf**, 23. Mai.

Der Rat behandelte in seiner Schlußsitzung die Beschwerde des Fürsten Pleß gegen die polnische Regierung. Dem Rat lag ein Schreiben der polnischen Regierung vor, in dem auf den außerordentlich schwierigen Charakter der finanziellen Auseinandersetzung mit der Pleß'schen Verwaltung hingewiesen wird. Der Rat beschloß, die Beschwerde auf den September zu vertagen mit der Aufforderung an die beiden Parteien, die direkten Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Dr. Curtius erklärte, er erwarte von der polnischen Regierung, daß sie bis zur endgültigen Entscheidung des Völkerbundrats keinerlei Veränderungen der Rechtslage vornehmen werde. Der polnische Regierungsvertreter lehnte diesen Standpunkt mit dem Hinweis ab, daß die polnische Regierung ihrem Schreiben nichts weiter hinzufügen könne.

Die Tagung des Rates wurde sodann mit einem Appell des deutschen Außenministers, der den Vorsitz im Rat nach Abschluß der Oberschlesienaussprache wieder übernommen hatte, abgeschlossen, indem er die Regierungen zur Beteiligung an dem Nansen-Fonds für das internationale Flüchtlingswerk aufforderte.

Der Antrag auf Offenlegung der Rüstungen abgelehnt

(T) **Genf**, 23. Mai.

Der Völkerbundrat hat heute den Antrag der deutschen Regierung auf Offenlegung sämtlicher Rüstungen noch vor der Abrüstungskonferenz abgelehnt und eine Entschließung angenommen, nach der der Völkerbundrat nicht die Machtbefugnisse hat, von den Regierungen eine Bekanntgabe der Rüstungen zu verlangen, sondern bei den Regierungen, die an der Abrüstungskonferenz teilnehmen werden lediglich zu beantragen, der Abrüst.-Konferenz die notwendigen Erklärungen über den gegenwärtigen Rüstungsstand zu geben. Hiernach gab Dr. Curtius eine Erklärung ab und schloß mit der Bemerkung, daß er sich der Stimme enthalte.

Die Vertreter von Norwegen und Irland waren für den deutschen Antrag eingetreten. Henderson hatte erklärt, daß die englischen Vorschläge der Abrüstungskonferenz nicht das Recht nehmen, die notwendigen Auskünfte über die Rüstungsangaben von den einzelnen Mächten zu verlangen.

Der Rat hat damit einen Beschluß gefaßt, der im offenen Widerspruch zu den Bestimmungen des Völkerbundpaktes steht, in dem ausdrücklich auf Wunsch Wilsons die Verpflichtung zur uneingeschränkten Veröffentlichung des gesamten Rüstungsstands der einzelnen Länder festgelegt wird.

Zusammenkunft in Rom in der Flottenfrage

(T) **London**, 23. Mai.

Die privaten Besprechungen, die in Genf zwischen Briand und Gandhi im Beisein von Massigli und Rosso stattfanden, haben, wie der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph" erfährt, zu einer Einigung dahin geführt, daß am 15. Juni eine Zusammenkunft in Rom stattfinden soll, auf der man versuchen werde eine Regelung der Flottenfrage zu erreichen.

Die weltberühmten
Motorräder
A·J·S
sind unerreicht inbezug auf Schnelligkeit und Dauerhaftigkeit.
Die neuesten Modelle vom Jahre 1931 empfiehlt
„Auto-Start", G. m. b. H.
Lodz, Petrikauer Straße 202
Telefon 206-31.

Bedenkliche Irrwege unserer Zollpolitik

Vor der Fertigstellung des neuen Zolltarifs. — Einige Kostproben. — Außerordentliche Erhöhung der meisten Positionen. — Die Gefahrenmomente: Neue Teuerungswelle und handelspolitische Konflikte mit den Nachbarstaaten. Ein Hohn auf die paneuropäischen Wirtschaftsbestrebungen.

Fast heimlich, in aller Stille, werden seit Jahr und Tag von der Regierung unter Teilnahme einer einzigen, nicht geradezu starken Interessentengruppe die vorbereitenden Arbeiten an der Fertigstellung des neuen Zolltarifs durchgeführt. In die breite Oeffentlichkeit ist bis heute nur weniges Tatsachenmaterial gedrungen, man erfuhr ab und zu diese oder jene Eigenheit des kommenden Tarifes, wie etwa die Tatsache, daß die Zahl der Zollsätze um ein Vielfaches größer sein werde als im gegenwärtig geltenden Tarif. Darüber hinaus aber gelangte nur Weniges an die Oeffentlichkeit. Erst in den letzten Tagen erfuhr auch das große Publikum einige nähere Details, und zwar verdankt sie dies dem Umstand, daß die Regierung die bisher schon bearbeiteten Teile des künftigen Zolltarifs den Handels- und Gewerbekammern zur Begutachtung übersandt hat. Da ihr Gutachten in beschleunigtem Tempo, spätestens bis 15. Juni, abgegeben werden soll, ist wohl damit zu rechnen, daß das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs nicht mehr allzulange auf sich warten lassen wird.

An den Grundzollproblem ebenso wie an den Spezialfragen nimmt die breite Oeffentlichkeit nur wenig und selten Interesse. Die gerade in den letzten Tagen erfolgte Bekanntgabe einiger Teile des Zolltarifs ist aber geeignet, auch in den gleichgültigen Kreisen das Interesse für diesen volkswirtschaftlich so äußerst wichtigen Fragenkomplex stärker zu wecken. Konnte Polen schon bisher den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, sich mit den höchsten Schutzzöllen umgeben zu haben, so wird durch den neuen Zolltarif, wenn er in der bekanntgewordenen Fassung ins Leben treten sollte, der Zollprotektionismus noch weitgehend verstärkt, indem die Zölle in der Mehrzahl der Fälle um das Zwei- und Dreifache, in vielen Artikeln sogar um ein Vielfaches erhöht werden. Zur Illustrierung der geplanten Zollerhöhungen, die gleichermaßen Industrieerzeugnisse wie Agrarprodukte umfassen, seien nur die wichtigsten angeführt: so soll im Sinne des Tarifprojekts der Einfuhrzoll für Weizen von 17.50 auf 25 Zl., bei Weizenmehl von 25.50 auf 37, für ungereinigten Reis von 2 auf 30, bei Pflaumen von 12.45 auf 90, bei Kirschen von 16.20 auf 120, für Aprikosen von 50 auf 200, der Butterzoll von 12.50 auf 50, der Zoll für Pflaumenmuß von 35 auf 150, bei Wein von 20 auf 200, Preßhefe von 66.30 auf 160, Chevreauxleder von 650 auf 1800, bei Schuhwerk von 70 — 1872 auf 2200—2800, für Gummischuhe von 312 auf 900, für Treibriemen von 487 auf 850 u. a. m. erhöht werden. Die Zahl der Positionen hingegen, wo der Zoll unverändert bleibt oder nur unwesentlich herabgesetzt wird, ist äußerst gering.

Schon die Anführung dieser wenigen Beispiele genügt, um zu zeigen, von welchem Geist das neue Zolltarifprojekt getragen ist, und um darzulegen, daß die breite Oeffentlichkeit nicht einfach in aller Ruhe die Anlage desselben der Zusammenarbeit zwischen Regierung und Industrie überlassen darf, sondern alle Hebel in Bewegung setzen müßte, daß bei der endgültigen Redigierung des Tarifs auch die Interessen der großen Verbraucherkreise Berücksichtigung finden. Dann erlangt das Projekt in seiner heutigen Fassung Gesetzeskraft, so droht nicht mehr und nicht weniger als eine allgemeine Preisrevolution auszubrechen, da nach den Erfahrungen, die man überall mit Zollerhöhungen in den letzten Jahren gemacht hat, jene Produzentenkreise, die die Zollerhöhung stürmisch befürworten und denen sie letzten Endes durch die Ausschaltung der oft billigeren und leistungsfähigeren Auslandskonkurrenz zugutekommt, durch ein Hinaufschrauben der Preise ihrer Erzeugnisse die Zollerhöhung werden raschestens diskontieren wollen. Die Tendenz, die aus der ganzen Anlage des Zolltarifs spricht, trägt nur allzu deutlich den Stempel der Absichten ihrer Autoren, die darauf hinauslaufen, daß die bisher auf Kosten der Konsumenten erfolgte Zollschutzpolitik zur dauernden Grundlage der polnischen Wirtschaftspolitik werde. Das stärkste Argument, das man hier zugunsten der neuerlichen Zollerhöhungen anführt, besteht darin, daß Polen ein Wirtschaftsgebiet darstellt, in dem sich Landwirtschaft und Industrie in idealer Weise ergänzen, sich daher im Bestreben nach wirtschaftlicher Selbstgenügsamkeit mit hohen Zollmauern umgeben müsse und daß es nach den gerade letztens in Deutschland, Oesterreich und der Tschechoslowakei durchgeführten Zollerhöhungen für Polen kaum einen anderen Ausweg gebe. Indessen bleibt die Frage offen, ob die bisherigen Ergebnisse dieser Politik in irgend einer Richtung zufriedenstellend waren; als einziges greifbares Resultat ist die Tatsache des in Erscheinung tretenden polnischen Dumpings in vielen Artikeln zu buchen, das zwar Hunderte von Millionen verschlang, aber doch nicht die Folge zeitigte, Polen von der allgemeinen Wirtschaftskrise auch nur einigermaßen zu verschonen, für die eine der Hauptursachen in den überaus hohen Zöllen zu suchen ist, durch welche sich in den letzten Jahren die Staaten Europas voneinander abgeschlossen haben, da diese Zölle ausgesprochen prohibitive Wirkung haben. Dieser Zollkampf wurde im Hinblick darauf, daß aus den Bestrebungen der Autarkie heraus in den einzelnen Staaten zahlreiche neue Industrien gegründet wurden, für die häufig die wirtschaftlichen Voraussetzungen fehlten, immer weitergehend verstärkt. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch das neue polnische Zolltarifprojekt zu werten, das ein ernstes Hindernis für jede weitere Erleichterung des Güteraustausches bildet.

Selbst diejenigen Staaten, die in der Autarkie ihr ausschließliches Heil erblickt haben, kommen jetzt endlich auf Grund der sich vollziehenden Tatsachen zu der Ueberzeugung, daß sie falsche Wege gegangen sind und es nicht möglich ist, immer nur als Verkäufer aufzutreten, ohne auf die vitalsten Anforderungen des Landes, mit dem die Geschäftsverbindung besteht, irgendwelche Rücksicht zu nehmen. Durch die neuen maßlos hohen Zölle schließt sich aber Polen noch weiter gegenüber Eurapa ab und es besteht die Gefahr, daß es eines Tages auch handelspolitisch völlig isoliert dasteht und seine bestehende Ueberproduktion bei der ständig zurückgehenden Kaufkraft des Inlandes nirgends wird absetzen können. Bei der Anlage des neuen Zolltarifs scheint tatsächlich auf dieses Moment Bedacht genommen zu sein, indem eine ganze Reihe von Zollsätzen so fixiert wurde, daß der Weg für Verhandlungen mit den einzelnen Vertragsstaaten nicht verrammelt wurde, da sich die Leiter der Wirtschaftspolitik sicher dessen bewußt sind, daß die Durchführung der Zollerhöhungen in dem geplanten Umfang einen gefährlichen Sprung ins Dunkle darstellt. Leider aber erscheinen die Aussichten in dieser Richtung nicht vielversprechend, wie dies nur ein Beispiel, nämlich der Orangenzoll zeigt. Seit Jahr und Tag fordert die Presse, verlangen die Aerzte, die Elternorganisationen u. v. a. eine Herabsetzung desjenigen Zolles, der die Einfuhr der für die Gesundheit der Bevölkerung, namentlich der Kinder, so notwendigen Vitamine erschwert. Wenn nun die Regierung bis heute dieser Forderung nicht stattgegeben hat, obwohl sie sie anerkannte, so ließ sie sich in erster Linie von der Rücksicht leiten, daß sie als Gegenleistung für die Zollherabsetzung für Orangen von den an dieser Frage interessierten Einfuhrstaaten, Italien und Spanien, Zollsenkungen für nach diesen Ländern ausgeführte polnische Waren erreichen können. Indessen haben jedoch diese beiden Länder, wiewohl sie so stark an der Orangenausfuhr nach Polen interessiert sind, während der vielen Jahre noch keinerlei Entgegenkommen bewiesen, so daß wir nach wie vor die außerordentlich hohen Orangenpreise bezahlen müssen. Dieses Beispiel zeigt mit aller Deutlichkeit ,wie wenig Aussicht dafür besteht, daß im Wege von Konventionserleichterungen die hohen Zölle herabgesetzt werden, so daß man sich darauf gefaßt machen muß, daß die im neuen Projekt vorgesehenen Hochschutzzölle tatsächlich in Kraft treten werden.

Bei der Neuordnung des Zolltarifs sollte sich Polen neben der Rücksicht auf den inländischen Konsumenten, auch von der Rücksicht auf die gegenwärtige europäische Wirtschaftskonstellation leiten lassen. Eingekeilt zwischen hohen Zollmauern, wird es Polen an sich immer schwieriger, Handelsverträge mit seinen Nachbarn abzuschließen. Wohl nimmt er für sich das Recht auf Hochschutzzölle in Anspruch, betrachtet es aber als feindseligen Akt, wenn die Nachbarn sein Beispiel nachahmen. Indessen finden wir im neuen Tarifprojekt nicht nur allein gewaltige Zollerhöhungen für Industrieartikel, sondern auch, und dies muß besonders Wunder nehmen, für Lebensmittel. Wird also dieses Projekt zur Wirklichkeit, so werden die Auslandsvertreter Polens sich in keiner beneidenswerten Rolle befinden, wenn sie gegen Zollerhöhungen anderer Staaten, wie bisher regelmäßig scharfen Widerspruch erheben wollen. Ueberflüssig zu sagen, in welchem Licht Polen erscheinen wird vom Gesichtspunkt der Briandschen Ideen der Schaffung Paneuropas betrachtet. Wichtiger erscheinen uns die vitalen Eigeninteressen Polens. Denn indem es so hohe Zölle plant, die die Einfuhr von Auslandwaren gewaltig erschweren müssen, vergißt es gänzlich, daß gerade dieser Import noch einen der wenigen Wege darstellt, durch den ausländische Kapitalien nach Polen münden. Von langfristigen Bargeldkrediten ist schon seit langem keine Rede, wenn man also noch den Import erschwert, so schneidet man damit auch den Weg für die heute nicht mehr allzu reichlich fließenden kurzfristigen Warenkredite völlig ab.

Tatsachen sprechen für sich!

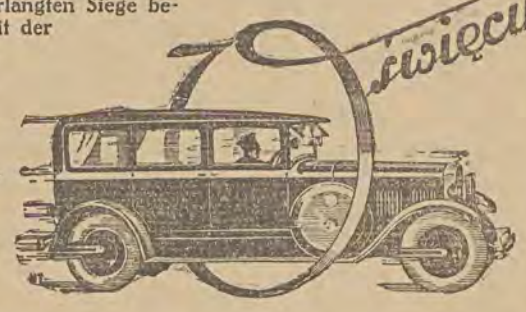
Es ist Tatsache, dass

„OŚWIĘCIM-PRAGA-AUTOMOBILE"

aus **jedem Wettbewerb,** an dem sie sich beteiligten, siegreich hervorgingen. — Diese erlangten Siege bezeugen die grosse Leistungsfähigkeit der **„OŚWIĘCIM-PRAGA-AUTOMOBILE"**, mit denen sehr häufig grössere nnd teurere Wagen nicht Schritt halten können.

„OŚWIĘCIM-PRAGA-AUTOMOBILE"

sind billig, stabil, zuverlässig und leicht lenkbar.



Wer einmal einen Versuch mit „OŚWIĘCIM-PRAGA-AUTOMOBILEN" gemacht hat, wird niemals einen anderen Wagen fahren wollen.

„OŚWIĘCIM PRAGA-AUTOMOBILE"

Łódź, Piotrkowska 173
Warszawa, Wierzbowa, Ecke Fredry.

Filialen
Katowice, Opolska 19. **Kraków,** Kremerowska 6. **Częstochowa,** II Alefja 42. **Kielce,** Staszyca 2. **Lublin,** Kapucyńska 1. **Bielsko,** Fabryczna 4. **Włocławek,** Toruńska 2. **Poznań,** Plac Wolności 11. **Sosnowiec,** Dęblińska 7.

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Polen ist das Land der patriotischen Feiern. Die Woche scheint verloren, in der nicht mindestens ein Umzug stattgefunden hat.

Was zu viel, ist ungesund — sagt ein altes Sprichwort. Das Uebermaß patriotischer Feiern muß notgedrungen zu einer Inflation derselben führen. Besonders, wenn solche aus nichtigen Gründen veranstaltet werden.

Wie wir im „Naprzód" lesen, verbreitet eine „Gesellschaft zur Verteidigung der Ostgebiete" ein Plakat, auf dem die Veranstaltung einer Feier zur Erinnerung an den Einfall der Waräger in die Gebiete des heutigen Ostgaliziens im Jahre 981 angekündigt wird.

Köstlich ist die Begründung der Notwendigkeit der Feier: „Durch eine demonstrative Begehung dieses Jahrestags müssen wir allen denen, die es nicht wissen, sagen, daß das polnische Volk sich dieses Raubes erinnert und die geschichtlichen Wahrheiten kennt, die unwiderlegbar beweisen, daß vor uns in unseren östlichen Gebieten lediglich Bären, Wisente und Elche lebten, welche einzig und allein uns gegenüber gerechte Ansprüche erheben könnten".

Falls es beabsichtigt war, die fortwährenden Festlichkeiten lächerlich zu machen, die die Aufmerksamkeit der Gesellschaft von den Aufgaben ablenkt, die unser Geschlecht gegenüber der Zukunft zu erfüllen hat, so haben der Stil dieses Aufrufs und das Datum, auf welches er verweist, das vollauf getan — bemerkt mit Recht das erwähnte Krakauer Blatt.

*

Wie der „Lech" meldet, wird seit Wochen im Garten des Ackerbauministeriums in Warschau an einer herrlichen Altane in italienischem Stil gebaut. Die Anregung zu dem kostspieligen Bau stamme von einem Würdenträger des Ministeriums, der das Urbild der Altane unlängst in einem Garten in Rom gesehen habe.

Die soeben auf schmale Kost gesetzten Beamten des Landwirtschaftsministeriums werden angesichts dieser Baufreudigkeit den 15prozentigen Gehaltsabzug leichter verschmerzen.

*

Die Bauleitung des Warschauer Neubaus der Bank für Landeswirtschaft in Polen schrieb in diesen Tagen die Lieferung von Teppichen aus. —

Wenigstens ein Artikel, nach dem in Polen Nachfrage besteht!

*

Sind die Reserven einer Kreditanstalt als Einkommen anzusehen? Entgegen der allgemeinen Ansicht sind die Warschauer Finanzbehörden der Meinung, daß ja und haben den Warschauer Kreditverein gezwungen, als Anzahlung auf die für sein Reservekapital zu zahlende Einkommensteuer 400 000 Zloty zu entrichten.

Natürlich hat der Kreditverein die sonderbare Ansicht der Finanzbehörden bekämpft. Bisher jedoch ohne jeden Erfolg. Der Finanzminister lehnte es sogar ab, eine Abordnung des Kreditvereins zu empfangen. Es blieb daher diesem nichts anderes übrig, als die Entscheidung der Finanzbehörden beim Obersten Verwaltungsgericht einzuklagen.

Der Kreditverein besteht bereits 60 Jahre. Zu keiner Zeit ist seine Arbeit von den Behörden dermaßen erschwert worden wie gegenwärtig — erklärte auf der soeben stattgefundenen Vertreterversammlung des Vereins dessen Direktor.

*

Schokoladeessen ist gefährlich. Nicht etwa deshalb, weil es ein Gift enthält, sondern weil es zu einer Steuererhöhung Anlaß geben kann.

Der Kontrolleur einer Finanzkammer notierte bei der Prüfung der Handelsbücher einer Schokoladengroßhandlung die Namen einiger Kunden, um das von ihnen veranlagte Einkommen nachzuprüfen.

Nach einigen Monaten erschien in der Schokoladenhandlung ein Unbekannter und machte dem Leiter den Vorwurf, daß er ihn bei der Finanzbehörde falsch denuziert habe. Aus der Erzählung des Mannes ging hervor, daß das Finanzamt bei der Nachprüfung seines zur Steuer veranlagten Einkommens dieses um 100 Prozent erhöht habe. Auf seine Vorstellungen habe ihm das Amt erwidert, daß er, der Steuerzahler, schon aus dem Grunde ein bedeutend größeres Einkommen als angegeben haben müsse, weil er in einem einzigen Monat 120 Zloty für Schokolade ausgegeben habe. Vergebens beteuerte der Unglückliche, daß er noch nie in seinem Leben für 120 Zl. Schokolade gekauft habe — man berief sich auf die Bücher der Schokoladengroßhandlung und verwarf die Berufung.

Auf Grund seiner Bücher stellte der Besitzer der Scho-

Plätze 11429

mit Obstbäumchen, mit Wald und ohne Wald
in Julianow und angrenzendem Marysin III.
zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Nähere Einzelheiten bei der Verwaltung des Gutes Julianow-Marysin III., in Lodz, Petrikauer Str. 104, Tel. 225-88, von 10—1 u. von 3—8 Uhr abends.

Briand wieder in Paris

Begeisterter Empfang.

(T) **Paris**, 23. Mai.

Briand wurde bei seiner Rückkehr aus Genf von mehreren tausend Personen begeistert empfangen. Sämtliche pazifistischen und republikanischen Vereinigungen hatten ihre Anhänger aufgefordert, sich am Lyoner Bahnhof einzufinden, um Briand zu beweisen, daß die Hetzkampagne der reaktionären Presse nicht den Gefühlen der großen Mehrheit des einfachen Volkes entspricht. Mehrere Minister und zahlreiche Parlamentarier der Linksparteien, darunter viele sozialistische Abgeordnete, waren gleichfalls am Bahnhof erschienen. Als Briand den Zug verließ, wurde er mit den Rufen „Es lebe Briand", **„Es lebe der Friede"** und **„Nieder mit dem Krieg"**, begrüßt. Polizeiketten wurden durchbrochen, so daß Briand nur mit großer Mühe sein Auto erreichen konnte, das mit Blumen überschüttet wurde. Vor dem Bahnhof wiederholten sich die Kundgebungen.

Kurz nach der Ankunft Briands kam es auf der Terrasse eines Kaffeehauses zu einer Schlägerei zwischen Manifestanten und Royalisten, die Niederrufe auf Briand ausgestoßen hatten. Die beiden Parteien bewarfen sich mit Gläsern und Tellern. Es wurden mehrere Personen verletzt. Die Polizei ließ das Kaffee räumen.

Mehrere hundert Manifestanten schlossen sich einem Zug an, der sich unter Hochrufen auf Briand zum Außenministerium begeben wollte. An mehreren Stellen wurde der Zug von Polizeiposten aufgehalten, so daß er den Quai d' Orsay nicht erreichen konnte. Daraufhin drangen die Manifestanten in kleineren Trupps zum Außenministerium vor und veranstalteten dort neue Kundgebungen für Briand. Nach dem sich der Außenminister zweimal am Fenster gezeigt hatte, traten die Kundgeber den Heimweg an.

(T) **Paris**, 23. Mai.

Der begeisterte Empfang Briands in Paris wird noch ein Nachspiel in der französischen Kammer haben. Wie der sozialistische „Populaire" mitteilt, beabsichtigen die beiden sozialistischen Abgeordneten Grumbach und Monnet die Regierung über das Verhalten der Polizeibeamten, anläßlich der Ankunft des französischen Außenministers zu interpellieren. Der Abgeordnete Monnet will mit eigenen Augen gesehen haben, wie sich ein Polizeibeamter, dessen Nummer festgestellt wurde, auf einen Mitarbeiter der radikalsozialistischen „Republique" stürzte und ihn schlug, weil er laut gerufen hatte „Es lebe der Frieden". Die „Republique" selbst nimmt in einer längeren Ausführung zu diesen Vorfällen Stellung und erklärt, daß man Briand und seinen Anhängern die besten Waffen in die Hand geben würde, wenn es verboten sei, daß man in den Straßen von Paris nicht mehr seiner Friedenshoffnung laut Ausdruck geben könne.

Christlich Wissenschaftliche Vereinigung, Lodz
(Christian Science Society, Lodz, Poland)

Eintrittsfreier Vortrag über das Thema:

Die Christliche Wissenschaft

Die Wirkung der göttlichen Kraft auf menschliche Angelegenheiten, von Miß **Lucia C. Coulson. C. S., London**, England, Mitglied des Lektoren-Ausschusses der Mutterkirche The First Church of Christ Scientist, Boston, U. S. A., **im Saale des Lodzer Männer-Gesang-Vereins, Petrikauer Straße 243, am Donnerstag, den 28. Mai 1931, pünktlich um 19,30 Uhr.**

Nach dem Vortrage in deutscher Sprache findet nach kurzer Pause um 21 Uhr eine **Wiederholung** des Vortrages **in polnischer Uebersetzung** statt.

Alle Besucher sind herzlich willkommen.
11408

TRIKOTINE für Wäsche in den modernsten Farben bei **Edm. Boksleitner,** Sienkiewicza 79, Tel. 141-79

Romane von Paul Keller

Waldwinter, Ganzleinen	Zl. 7,20
Ferien vom Ich, Ganzleinen	„ 7,20
In fremden Spiegeln, Ganzleinen	„ 7,20
Hubertus, Ganzleinen	„ 7,20
Der Sohn der Hagar, Ganzleinen	„ 7,20
Marie Heinrich, Ganzleinen	„ 7,20

Obige Romane, die in Deutschland in Auflagen zu Hunderttausenden verkauft wurden, erhältlich in der

„Libertas"-Buchhandlung,
Lodz, Petrikauer Straße 86, Tel. 106-86.

Die Tagung des Vereins f. d. Deutschtum im Ausland

(T) **Aachen**, 23. Mai.

Am heutigen Sonnabend wurden die Beratungen der 51. Jahrestagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in einer Sitzung des Hauptausschusses des V.D.A. eingeleitet. Um 11 Uhr begann die Hauptversammlung des V.D.A. Viel bemerkt wurde das Fehlen der Vertreter der evangelischen Kirche und der großen evangelischen Verbände. Wie man hört, ist dieses auf Unstimmigkeiten zurückzuführen, die sich zwischen der Leitung des V.D.A. und den evangelischen kirchlichen Stellen ergeben haben. Im Anschluß an Prof. Hoff sprach der Generalsekretär des europäischen Nationalitätenkongresses **Dr. Ammende**-Wien über „Die Lage der deutschen Volksgrupppen in Europa". Er ging von der Behauptung des französischen Außenministers Briand aus, daß das europäische Nationalitätenproblem in der Hauptsache auf das Wirken einer Anzahl von Agitatoren und Propagandisten zurückzuführen, also eine künstlich geschaffene Frage sei.

Er wies darauf hin, daß das deutsche Volk der Träger des deutschen Volkstumsgedankens sein muß. In dieser Richtung besteht geradezu **eine Mission des deutschen Volkstums zum Besten der europäischen Friedensgestaltung.**

Am Sonnabend vormittag haben auch die Sportwettkämpfe der V. D.A.-Jugend begonnen. Von der ausländischen Jugend sprach Dr. Bell-Brüssel über den V.D.A. und seine Arbeit.

Auf der Mittagsversammlung hielt Dr. Ammende einen Vorarag über die Lage der deutschen Volksgenossen in ganz Europa. Er führte auch unter anderem aus, daß die Deutschen in manchen Staaten der öffentlichen Verfolgung preisgegeben sind, so sei es in Tirol der Fall. Der V. D. A. fordert als Hilfe und unbedingte Notwendigkeit die unbedingte Achtung der nationalen Minderheitenrechte in allen Staaten und stellt folgende Forderungen:

In **Litauen:** Schaffung und Erhaltung deutscher Volksschulen, sowie Achtung der evangelischen Landeskirche.

In **Polen:** Aufbau der notwendigen Schulen und Wahrung des Minderheitenschutzes, sowie Wahrung der Elternrechte bei der Wahl der Schule.

Rumänien: Aufbau eines Minderheitenrechtes und Zuschüsse für deutsche Schulen.

Ungarn: Durchführung der von der Regierung erlassenen Minderheitenschutzmaßnahmen.

Tirol: Uneingeschränkter Gebrauch der Muttersprache und uneingeschränkte Freigabe des deutschen Privatunterrichtes.

Rußland: Sofortige Hilfsmaßnahmen für die verbannten und ausgesiedelten Deutschen.

Südslawien: Weitere Durchführung der gemachten Zugeständnisse im Schul- und Vereinsleben.

Tschechoslowakei: Gleichberechtigung des deutschen Volksteils in allen Lebensbedingungen. Gleichberechtigung im Staats- und Wirtschaftsleben und Zuteilung von Staatsämtern an die deutschen Minderheitsangehörigen.

An Stelle des ausscheidenden Vorsitzenden Exzellenz von dem Busche-Haddenhausen wurde Reichswehrminister a. D. Dr. Geßler zum 1. Vorsitzenden, Konteradmiral a. D. Seebohm zum 1. stellv. und geschäftsführenden Vorsitzenden und Oberrealschuldirektor Dr. Barta-Wien zum 2. stellv. Vorsitzenden gewählt.

Helenenhof. Heute und morgen um 11 Uhr vormittags: **Frühkonzerte** des Sinfonie-Orchesters unter Leitung des Herrn **Sew. Pietruszyński.** — Im Programm sind Perlen der populären Musik vorgesehen. —

koladenfirma fest, daß in Wirklichkeit ein Provinzkunde für seinen Laden für 120 Zl. Schokolade gekauft hat. Auf Grund dieser Tatsache wurde also einem Steuerzahler, der zufällig denselben Namen wie jener Händler trug, das steuerpflichtige Einkommen um 100 Prozent erhöht.

*

Als der polnische Tennismeister Tloczynski vom Tennisturnier an der Riviera heimkehrte, verlangten die polnischen Zöllner von ihm Zoll für seine Reserveschläger.

Sie konnten auf keine Weise begreifen, daß ein Tennismeister mehrere Schläger besitzt, weil er diese gewöhnlich bei jedem Spiel wechselt. Allen Vorstellungen Tloczynskis setzten sie hartnäckig den einen Einwand entgegen: Man kann immer nur mit einem Schläger spielen.

Da der Polenmeister keine Lust hatte, den von ihm verlangten ziemlich hohen Zoll zu entrichten, nahm man ihm kurzerhand die „überzähligen" Schläger weg.

„Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen".

*

Ein polnischer Diplomat wurde von der französischen Akademie durch Verleihung einer Medaille ausgezeichnet. Als das Ehrenzeichen in Warschau eintraf, wurde es — mit einem Zoll in Höhe von 36 Zloty belegt.

Augenscheinlich hielten die Zöllner die Pariser Akademie für ein Unternehmen, das mit Medaillen handelt.

*

Wie unseren Lesern in Erinnerung stehen dürfte, haben die diesjährigen internationalen Reiterfeste in Nizza für Polen eine so schwere Niederlage gebracht, daß darauf verzichtet wurde, sich an den anschließenden Reiterfesten in Rom zu beteiligen. Dafür war aber Nizza in anderer Hinsicht ein Erfolg für die polnischen Reiter — allerdings ein sehr eigentümlicher.

Hören wir, was der Warschauer „Robotnik" darüber zu sagen hat:

„Sportlich war Nizza eine Katastrofe, dafür brachte es uns aber in propagandistischer Hinsicht einen ausgezeichneten Erfolg. Wir überzeugten die Franzosen, daß wir ein Land blauen Bluts und weicher Knochen sind. Alle Herren Offiziere, die die Rennen mitritten, setzten eifrig ihrem Namen ein „de" an. De Starnawski, de Kulesza, de Kapuscinski, de Korytkowski figurierten in dem in den Nizzaer Blättern veröffentlichten offiziellen Programm. Die übrigen Länder hatten einfach Hauptleute oder Majore, aber Polen hatte lauter „de"...

Unsere Edelleute haben aber im Ausland vergessen, daß das französische Verhältniswort „de" vor dem Namen dem polnischen „ski" entspricht. Sie hätten daher schreiben müssen: de Korytko, de Kapusta. Das wäre grammatikalischer gewesen. Uebrigens hat auch, — wie uns geschrieben wird, der offizielle Vertreter der polnischen Republik in Nizza seinem Namen ein „de" vorangesetzt. Möge das bürgerliche Frankreich lernen, das adlige Polen zu achten!"

Die Selbstadelung der polnischen Reiter in Nizza beweist, daß für das Heer die Verfassung bereits nicht mehr vorhanden ist. Zumindestens deren 96. Artikel nicht, der besagt, daß die polnische Republik Geburtstitel nicht anerkennt.

*

Der Warschauer „Expreß Poranny" schreibt in dem Bericht über den Stapellauf des Kreuzers „Deutschland", daß Hindenburg „getreu der Hohenzollern-Tradition" eine Flasche Champagner am Bug des Schiffes zertrümmern wollte.

Das ist aber eine geschickt maskierte Tradition! Die ganze Welt — auch Polen! — taufe ihre Schiffe auf die gleiche Weise, ohne davon eine Ahnung zu haben, daß sie damit einer Hohenzollern-Tradition folgt. Erst der Warschauer „Expreß" mußte kommen und der Welt die Augen öffnen.

Es geht eben nichts über die Findigkeit eines Warschauer polnischen Journalisten!

*

Das Hakenkreuz wirkt auf manche Lodzer Polen wie auf den Teufel das Weihwasser. Wissen diese Leute wirklich nicht, daß diesem Symbol auch in Lodz Verehrung erwiesen wird? Und zwar — von ihnen selbst?

Man schaue sich nur das Kreuz auf der Erinnerungssäule für die hingerichteten polnischen Patrioten an der Konstantynower Landstraße an.

*

Eine gewisse polnische Presse zittert: Mormonen-Missionare seien nach Polen gekommen, um hier für ihre Lehre Propaganda zu machen. Der Teufel der Vielweiberei wird an die Wand gemalt.

So viel Lärm um nichts. Die Vielweiberei der Mormonen gehört längst der Vergangenheit an, und selbst, wenn dem nicht so wäre, wäre es ein Unglück, wenn für die ungezählten Frauen, für die kein Mann gewachsen ist, die Hoffnung erblühen würde, vielleicht doch noch unter die Haube zu kommen?

A. K.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 24. Mai 1931.

Frühlingszuruf.

Nun sich die Knospen aus den Zweigen drängen,
blühende Kräfte morsche Bande sprengen,
wohin du siehst, wacht alles fröhlich auf —:
Nun sei in deiner Seele rein und heiter,
Erzengel rechts und links dir als Begleiter,
nimmt in den Morgen fröhlich deinen Lauf! ...

Otto Julius Bierbaum.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1543 † Der Astronom Nikolaus Kopernikus in Frauenberg (* 1473).

1899 * Der preußische Reiterzeneral Hans Joachim v. Zieten auf Wustrau († 1786).

1826 * Ferdinand Goetz, Förderer des deutschen Turnwesens, in Leipzig († 1915).

1842 * Der Maler Theodor Hagen in Düsseldorf († 1919).

1848 † Die Dichterin Annette v. Droste-Hülshof auf Schloß Meersburg am Bodensee (* 1797).

Sonnenaufgang 3 Uhr 58 Min. Untergang 19 Uhr 56 Min.
Monduntergang 1 Uhr 15 Min. Aufgang 10 Uhr 37 Min.
Erstes Viertel 20 Uhr 39 Min. MEZ.

Montag, den 25. Mai 1931.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1818 * Der Kunsthistoriker Jakob Burckhardt in Basel († 1897).

1830 * Der flämische Dichter Julius Geyter in Lede († 1905).

1855 * Der Maler Graf Leopold v. Kalckreuth in Düsseldorf († 1928).

1865 * Friedrich August III., ehemaliger König von Sachsen, in Dresden.

Sonnenaufgang 3 Uhr 57 Min. Untergang 19 Uhr 57 Min.
Monduntergang 1 Uhr 31 Min. Aufgang 12 Uhr 4 Min.

Pfingsten

Joh. 14, 18: Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch.

Wiederum feiern wir Pfingsten wie so manches Jahr zuvor. Es grüßt uns dieselbe Sonne, wir begegnen zum Teil denselben Menschen. Und doch ist es diesmal so ganz anders als früher. Die wirtschaftliche Not legt ihre eiskalten Arme um einen jeden. Und es tut fast weh, den Mai zu sehen mit seinem vielen Grün und Blütenduft. Denn der Gegensatz zwischen der Not, in der wir leben und unter welcher jeder leidet und zwischen dem Licht und der Festesfreude ist zu groß, als daß man daran gefühllos vorübergehen könnte.

Und doch gewinnt unter diesen Umständen Pfingsten seinen richtigen Wert. Pfingsten ist das Fest des Geistes und will sich als solches an unsern Geist wenden. Wie oft haben wir Pfingsten nicht im rechten Sinne gefeiert, indem wir es nur oberflächlich auffaßten als einen sonnigen Maientag. Pfingsten will uns die Botschaft unsres Herrn bringen und verwirklichen: „Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch".

Um den Sinn und die Bedeutung dieser Worte recht zu verstehen, muß man es schon erfahren haben, was verwaist sein bedeutet. Darunter kann man nicht nur einen Menschen verstehen, der seine Eltern frühzeitig verloren hat und nun unter fremden Leuten unverstanden leben muß. Jeder, der das Leben als die große Einsamkeit erkannt hat, wird sich zu denen rechnen, an die sich der Herr mit seinen Worten wendet.

Und wer unter den erwachenden Menschen hat sie nicht schon verspürt, die Einsamkeit seiner Seele? Wohl haben wir Menschen, die unser Alleinsein ausfüllen, in deren Gemeinschaft wir uns zu Hause fühlen. Doch kann auch der liebste Mensch uns unsre Einsamkeit nicht nehmen. Es bleibt immer etwas Unbefriedigtes zurück, etwas, was nur der Herr beseitigen kann. Nur seine Anwesenheit in unserer Seele. Das Wehen seines Geistes durch unsre Brust bringt uns Geborgensein und wahres Pfingsten.

Möge Gott der Herr einem jeden unter den Lesern helfen, daß er auf diese Weise sein Pfingsten feiere!

Pastor A. Doberstein.

Wie der Danielewski-Bund Porto spart

Seit einiger Zeit werden uns von der Post Exemplare der „Freien Presse" übergeben, die von unbekannter Seite unfrankiert aufgeliefert worden waren. Da der Absender auf den Streifbändern niemals angegeben war, erhielten **wir**, als die Erzeuger, die Blätter zurück.

Gestern erhielt unsere Geschäftsstelle wieder eine solche markenlose und daher beanstandete Zeitungssendung von der Post. Sie trug die Adresse eines mit dem Danielewski-Bund in Verbindung stehenden B. B.-Führers. Zur Ermittlung des Titels der Zeitung war das Streifband eingerissen. Dieses trug auf der Rückseite — die Adresse des **Danielewski-Blatts!**

Wir danken dem Danielewski-Bund für die eifrige Verbreitung unseres Blattes, möchten ihn aber doch dringend ersuchen, das Frankieren der mit der Post versandten Blätter nicht zu vergessen. Es liegt uns nämlich nicht im mindesten daran, in Verdacht zu geraten, daß **wir** die Post beschummeln wollen.

Das Blatt kann aus unserer Geschäftsstelle abgeholt werden.

Aushebung des Jahrgangs 1910

In dem Lokal der 1. Musterungskommission, Zakątna-Straße 82, haben sich am Dienstag um 8 Uhr morgens alle Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereich des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben B beginnen. Im Lokal der 2. Musterungskommission, Ogrodowa-Straße 34, haben sich am gleichen Tage alle Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereich des 4. Kommissariats wohnen und deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben A B C oder E beginnen. Im Lokal der 3. Musterungskommission, Kosciuszko-Allee 21, haben sich diejenigen Männer der Jahrgänge 1883—1907 einschließlich zu melden, die im Bereich des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und die bisher ihr Militärverhältnis nicht geregelt haben.

Vor der Aushebungskommission Lodz-Kreis, in der Petrikauer Straße 187, haben sich diejenigen Militärpflichtigen zu melden, die im Bereich der Stadt Konstantynow wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben A B C D E F G H Ch I J oder K beginnen.

Die Gestellungspflichtigen haben einen Personalausweis oder ein anderes Papier bei sich zu führen, das ihre Identität feststellt, sowie alle Zeugnisse über Bildungsgrad und Beschäftigung.

Lodzer Vertreter zum Internationalen Spitalkongreß. In der letzten Magistratssitzung wurde beschlossen, zu dem internationalen Kongreß für Spitalwesen, der in der Zeit vom 8. bis 14. Juni in Wien stattfinden wird, den Schöffen und Vorsitzenden der städtischen Gesundheitsabteilung, Dr. Alexander Margolis, zu entsenden.

Allen unseren geschätzten Lesern in Stadt und Land wünschen wir ein

frohes Pfingstfest

„Freie Presse"
Schriftleitung und Verlag.



Wunderbares Aroma, feinste Parfüms, Blumenwasser, Puder und Seife.

b. **Die Post heute und morgen.** Heute sind sämtliche Schalter auf dem Hauptpostamt und in den Postzweigstellen den ganzen Tag über geschlossen. Morgen, am 2. Festtag, werden sämtliche Abteilungen der Post in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags geöffnet sein. Außerdem wird die Briefbestellung einmal erfolgen.

a **Paketannahme im Postamt 4.** Zur Entlastung des Hauptpostamts bei der Annahme von Postpaketen hat die Postdirektion infolge von Bemühungen der interessierten kaufmännischen Kreise angeordnet, daß im 4. Postamt in der Zachodnia 63/65 Postpaketenannahme den ganzen Tag hindurch von 8 Uhr bis 18 Uhr zu erfolgen hat. Diese Neueinführung bedeutet eine große Erleichterung für die in der Gegend des Postamts wohnenden Kleinkaufleute und Gewerbetreibenden, die bereits seit längerer Zeit über die Schwierigkeiten bei der Aufgabe der Postpakete auf dem Hauptpostamt, das stets von Interessenten überfüllt ist, geklagt haben.

× **Vom Stadtrat.** Am Donnerstag um 19,30 Uhr findet eine Stadtratsitzung statt, in der u. a. dem Magistrat das Haushaltsprovisorium für den Monat Juni erteilt werden soll.

a. **Aenderungen im Bezirksgericht.** Der langjährige Bezirksrichter des Lodzer Bezirksgerichts Julius Arnold wurde in der gleichen Eigenschaft nach dem Warschauer Bezirksgericht versetzt.

× **Im Silberkranz.** Am heutigen 1. Pfangstfeiertag feiert der Kaufmann Alexander Job mit seiner Ehefrau Berta, geb. Müller, das 25jährige Ehejubiläum. Dem Jubelpaar, dem an diesem Tag viele Ehrungen zuteil werden, gesellen auch wir unsere besten Glückwünsche bei.

Trauung. Am 2. Pfingstfeiertag um 4,30 Uhr nachm. findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Herrn Georg Kretschmer mit Fräulein Anneliese Reinhardt, Tochter unseres Mitbürgers Konrad Reinhardt, statt. Auch wir gratulieren.

Landeskundlicher Ausflug. Uns wird geschrieben: Die Lodzer Abteilung des Polnischen Touring-Klubs veranstaltet am 31. Mai einen touristisch-landeskundigen Ausflug mit Autos auf der Strecke Lodz—Brzeziny, Rawa Mazowtecka—Spala—Tomaschow—Wolborz—Petrikau—Pabianice—Lodz. Nichtmitglieder, die an dem Ausflug teilnehmen möchten und eigene Kraftwagen besitzen, zahlen 10 Zloty Einschreibegeld. Nichtbesitzer von Kraftwagen, die gleichfalls am Ausflug teilnehmen möchten, zahlen 7 Zl. Es wird ihnen darauf ein Platz unter den Mitgliedern angewiesen. Der Aufbruch erfolgt um 7 Uhr früh, die Rückkehr am Abend. Anmeldungen nimmt die Kanzlei des Klubs, Moniuszkostraße 2, Tel. 207-00, bis Freitag 6 Uhr abends entgegen. Im Falle ungünstigen Wetters findet der Ausflug Donnerstag, den 4. Juni statt.

Kleine Erlebnisse

Abrüstung

Wenn ich des Morgens zur Arbeit gehe, sitzt er schon auf seinem Bänkchen an der Straßenecke. Bei Schnee und Regen, bei Frost und Hitze, bei trübem Wetter und bei Sonnenschein leiert er seine Litanei herunter, ohne Aufhör: Edle Herren, hochwohlgeborene Damen, schenken Sie ein paar Groschen, opfern Sie eine milde Gabe einem armen, der Sehkraft beraubten Manne. An seiner Brust hängt ein Täfelchen mit einer Aufschrift desselben Sinnes, bloß in verkürzter Form. Auf seinem Schoß hält er zwei Blechschüsselchen, und sobald er eine Kupfermünze, ganz selten sind es welche aus Nickel, in das obere Schüsselchen herabfallen hört, bringt er die Spende in dem unteren in Sicherheit. Seine rechte Hand stützt sich auf einen derben Naturstock.

Einen zweiten Blinden kenne ist ebenfalls von der Straße her. Das ist, wenn ich auf bourgeoise Weise nach den Kleidern urteilen soll, nicht ein Mann, sondern ein Herr. Hochgewachsen, mager, im blassen Gesicht die lichtlosen Augen hinter dunkeln Gläsern versteckt, tastet sich dieser Blinde, ohne hilfreichen, gefahrbeseitigenden Begleiter, nur seinen Stock als Kompaß und Fühlorgan benutzend, allein durch das Menschengewimmel, selbst durch das für Sehende oft lebensgefährliche Getriebe der Petrikauer Straße. Entgegenkommende weichen ihm beflissen aus, erleichtern ihm willkürlich und unwillkürlich das Vorwärtskommen.

Vor ein paar Tagen, als ich um die Mittagszeit nach Hause ging, war ich Zeuge folgenden Vorgangs: Der besagte blinde Herr, mit seinem Stock die Richtung abtastend, biegt von der Petrikauer in die Nebenstraße ein, wo der besagte blinde Bettler auf seinem Stammsitz an der Ecke gerade seine Mittagssuppe löffelt. Sein Stock stößt auf ein unerwartetes Hindernis — das Bänkchen des blinden Bettlers. Er ist wohl der Meinung, daß ihm hier einer absichtlich einen Streich spiele, denn er schlägt sofort mit seinem derben Stock auf den vermeintlichen Plagegeist los. Der Bettler, seinerseits von dem Wahn befangen, daß gegen ihn etwas im Schilde geführt wird, hebt alsbald auch seinen Stecken und erwidert die Hiebe seines für ihn unsichtbaren Gegners. Den Schlägen, die — man muß sagen „glücklicherweise" — zum größten Teil vorbeisausen, gesellen sich Schimpfworte und Flüche einer- und anderseits. Immer kräftigere Schläge, immer kernigere Schimpfwörter, immer herzhaftere Flüche. Denn jeder von beiden ist ja fest überzeugt, er sei der Angegriffene, der schuldlos Angegriffene, der trotz seiner Friedensliebe vom bösen Nachbar, vom Feinde Angefallene.

Vorübergehende, die sich natürlich schon angesammelt haben, trennen die Kämpfenden, geben sich Mühe, ihnen den Sachverhalt verständlich zu machen, führen den blinden Herrn ein paar Schritte fort, aus dem Bereich seines Leidensgenossen, wo er schon ungestört, auf die frühere Weise, seinen Weg fortsetzen kann.

Aber beide Kämpfer verwünschen noch lange und laut ihre Angreifer und beschließen, ohne auf die ihnen gegebenen Erklärungen zu achten, sich auf die einzig mögliche Weise vor ferneren Angriffen zu schützen, nämlich durch Bewaffnung mit noch stärkeren Stöcken.

Ich, als berufsmäßiger Räsonneur dachte mir mein Teil. Etwa wie folgt: Die Pazifisten sind immer die am Kampf nicht unmittelbar Interessierten. Die andern, die sich bedroht glauben, sind blind, lassen sich nicht belehren und schaffen bei Begleitmusik von allgemeinem Abrüstungsgeschrei stärkere Wehrkräfte an, Kanonen von größerem Kaliber und mehr Flugzeuge für Gasangriffe auf unschuldige wehrlose Bürger.

Der Zopf

Tragische Geschichte.

's war einer, dem's zu Herzen ging,
Daß ihm der Zopf von hinten hing.
Er wollt' es anders haben.

So denkt er denn: wie fang' ich's an?
Ich dreh' mich um, so ist's getan —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Da hat er flinkt sich umgedreht.
Und wie es stund, es annoch steht —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —

Und seht, er dreht sich immer noch,
Und denkt: es hilft am Ende doch —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Chamisso.

Alexander der Große, der den gordischen Knoten, welcher sich nicht lösen ließ, einfach mit seinem Schwert durch-

Sind Nerven- und Kopfschmerzen heilbar?

Auch für Rheumathiker sehr Interessant!

Nachstehend bringen wir eine Zuschrift von Herrn B. Bratkowski, Lwów, Rzęsna Polska, in der es u. a. heißt: „Ich litt an unerträglichen Kopfschmerzen, welche die Aerzte als chronische Migräne bezeichneten und alle Mittel brachten mir keinen dauernden Erfolg. Schließlich machte ich einen Versuch mit Togal-Tabletten, von deren heilbringender Wirkung ich zufällig gelesen hatte. Die hartnäckigen Kopfschmerzen verschwanden durch den Gebrauch von Togal und seit drei Monaten bin ich vollkommen gesund. — Aehnliche Erfahrungen machten viele Tausende, die Togal bei Rheuma, Gicht, Reißen in Gelenken und Gliedern, Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen sowie verwandten Krankheitserscheinungen gebrauchten. Selbst wo andere Mittel versagten und bei langjährigen Leiden wurden mit Togal oft überraschende Erfolge erzielt! Togal stillt nicht nur sofort die Schmerzen, sondern entfernt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege. Es geht also direkt zur Wurzel des Uebels und ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Allein über 6000 Aerzte-Gutachten! Machen Sie noch heute einen Versuch, aber bestehen Sie in Ihrem eigenen Interesse auf Togal, es gibt nichts Besseres! In allen Apotheken.

Pfingstgebet

Von **Hans Freudenthal**, Lodz.

Mild weht durch's Land des Frühlings sanfter Hauch
Und weckt den stillen Wald, das weite Feld,
Und allerorten grünt und blüht die Welt.

Oh, wecke meine kranke Seele auch,
Du Odem Gottes, daß Dein heilig Weh'n
Mich klar durchdringe, wie des Himmels Höh'n.

B. **Zahlungsfristen der Bodensteuer prolongiert.** In der letzten Nummer des offiziellen Nachrichtenblatts des Finanzministeriums erschien eine Verordnung, wonach die Zahlungsfrist der Bodensteuer für Landwirte und Gutsbesitzer verlängert wurde, und zwar wird die Steuer in vier Teilzahlungen erhoben werden, wobei das erste Viertel am 15. November laufenden Jahres, das zweite Viertel am 15. Februar 1932 eingetrieben werden wird. Die Zahlungsfrist der anderen Hälfte soll noch besonders bekannt gemacht werden. Für die Verlängerung des Zahlungstermins wird ein halbes Prozent Zinsen erhoben. Wer die ersten Teilzahlungen nicht pünktlich begleichen wird, geht einer Prolongierung des Zahlungstermins auf die andere Hälfte der Steuern verlustig.

× **Vorsicht beim Betreten biologischer Filteranlagen.** Während der warmen Jahreszeit werden die biochemischen Prozesse in den Filtern der biologischen Anlagen durch die Einwirkung der Wärme bedeutend beschleunigt, so daß sich dadurch in den Senkgruben viel mehr stickende und gleichzeitig auch giftige Gase ansammeln, als im Winter. Deswegen ist gerade jetzt beim Betreten der Filter größere Vorsicht zu wahren, was leider sehr oft von der Bedienung der Filter nicht beachtet wird. Die Kommission macht deshalb nochmals auf die in der Sanitätsabteilung, Narutowiczstraße 65, und in allen Sanitätswachen erhältlichen Vorsichtsmaßregeln über die Behandlung der Filter aufmerksam. Die Lüftung der Filter vor dem Betreten sollte zumindest 3 Stunden dauern, wobei alle Oeffnungen und Luftlöcher zu öffnen sind. Währenddessen sollten aber die Zugänge und Löcher dieser Filter durch Drahtgeflecht oder Eisengitter geschützt werden, um Unfälle zu vermeiden. Nach der Durchlüftung versichert man sich, ob in dem Filter kein Gas mehr vorhanden ist, indem man an einem langen Draht eine brennende Kerze in die Grube senkt. Erlischt die Kerze, so beweist dies das Vorhandensein von Gasen, so daß die Lüftung fortgesetzt werden muß.

Infolge der Pfingstfeiertage erscheint die nächste Ausgabe der „Freien Presse" Dienstag mittag.

Grundstückserwerb- und Besitz-Fragen

von Eduard Kaiser.

Der Zug ins Freie, der fast überall in Europa eine rapide Ausbreitung der Städte zur Folge hatte, hat bei uns ein rasches Steigen der Preise für Bauplätze an der Periferie der Stadt und in deren nächster Umgegend bewirkt. Die schwere Krise hat zwar die Preisbewegung eingedämmt, von einer Stockung auf dem Grundstücksmarkt ist aber nichts zu merken. Billigere Grundstücke werden weiterhin gefragt. Eine merkwürdige Erscheinung ist, daß manche Baugegend nach einer gewissen Zeit „aus der Mode kommt", d. h. der Verkauf von Grundstücken stößt auf Schwierigkeiten. Allgemeine wirtschaftliche Ursachen sind es nicht, die diese Rückschläge bewirken, vielmehr sind es Auswirkungen der spezifischen Lodzer Psyche, die die plötzlichen Rückgänge der Konjunktur für einen bestimmten Baugrund verursachen, während gleichzeitig in einem Viertel, das weder günstiger gelegen ist noch über bessere Verkehrsmöglichkeiten verfügt, eine Hausse auf Bauplätze einsetzt.

Auf die Boden-Preisbildung in der Stadtnähe wirkt insbesondere der Umstand ein, daß Stadtbewohner kein Bauernland erwerben dürfen und daß selbst Personen, die das sogenannte Bauernrecht besitzen, nicht unter 6 Morgen Land kaufen dürfen. Diese Bestimmungen werden zwar umgangen, indem man langfristige Pachtverträge abschließt, oder auf Grund von sogenannten Punktationen den Besitzwechsel vollzieht, solche Ersatzkäufe wollen wir aber bei unserer Betrachtung außer acht lassen wegen der geringen rechtlichen Basis, auf die sie sich stützen. Eine Reform in dieser Hinsicht, indem zum Beispiel die nächste Stadtumgegend von diesen Einschränkungen befreit wird, ist eine Notwendigkeit. In zweiter Linie ist es Grund aus ehemaligen Adelsgütern, das — von den erwähnten Beschränkungen befreit und im Gegensatz zu Bauernland hypothekarisch geregelt — in kleinen Parzellen vielfach angeboten wird. Hier wird der Kauf auf Grund einer notariellen Akte vollzogen. Die meisten Käufer sind der Ueberzeugung, durch diese Kaufakte schon uneingeschränkte Besitzer des erworbenen Bodens zu sein. Vielfach ist auch hier die Rechtslage unsicher, und zwar eben wegen des Umstandes, daß eine Hypothek für das Grundstück besteht und diese vom Käufer nicht geprüft wird. Zumeist figuriert in der Hypothek noch der erste Besitzer.

Die mannigfaltigen Gefahren beim Kauf eines Bauplatzes von der juridischen Seite her erschöpfen sich nicht in dem oben Skizzierten. Nicht nur aus der Form des Kaufvertrages und der Rechtslage des Bodens können Schwierigkeiten entstehen. Diese sind aber bei einer gewissen Sachkenntnis oder Erfahrung zu überwinden. Für Siedlungslustige besteht noch eine andere Gefahr: der Regulationsplan. Es gibt Fälle, wo auf Grund eines juridisch einwandfreien Kaufs ein Platz erworben wurde, der aber nicht bebaut werden kann, weil es sich erweist, daß der Regulationsplan ihn ganz oder zu einem Teil für sich beansprucht.

Wenn die Zustände nach den von uns angeführten Tatsachen beurteilt werden, so gelangt man zur Ueberzeugung, daß ein Grundstückkauf nicht nur von der Preisseite her zu beurteilen ist. Es muß unbedingt ein Fachmann hinzugezogen werden; diesen kann der Makler nicht ersetzen.

Die Erwerber von Siedlungsland bestehen zumeist aus kleinen Sparern und Angestellten. Ihnen ist dringend zu raten, sich den sogenannten Gelegenheitskäufen fernzuhalten und erst nach eingehender Prüfung durch Sachverständige an den Kauf heranzutreten.

a. **Wird es zu einem Hauswärterstreik kommen?** Der zwischen den Hausbesitzern und den Verbänden der Hauswärter im vergangenen Jahre geschlossene Arbeitsvertrag läuft am 31. Mai d. J. ab. Die Verbände der Hauswärter haben daher Schritte unternommen, um bei der Abschließung des neuen Arbeitsvertrags für 1931/32 günstigere Arbeitsbedingungen für die Hauswärter zu erreichen. Die Hauswärter verlangen eine Erhöhung der Löhne und Aenderung in der Klassifizierung der einzelnen Häuser. Außerdem wollen die Hauswärter eine Besserung der Wohnungsbedingungen sowie der Entschädigungen für die Bedienung der Motoren usw. erreichen.

Die Hausbesitzer wiederum stehen auf dem Standpunkt, daß von irgend welchen Aenderungen der bisherigen Arbeitsbedingungen der Hauswärter nicht die Rede sein könne und sind nur geneigt, die Bedingungen des Arbeitsvertrags von 1930/31 in dem neuen Arbeitsvertrag zu bewilligen. In den Verbänden der Hauswärter finden Beratungen über die Lage statt, in denen die Hauswärter eine entschiedene Haltung einnehmen und die Verwirklichung ihrer Forderungen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen wollen, wobei sogar vor einem Streik nicht zurückgeschreckt werden soll.

× **Die Zahl der Arbeitslosen in Lodz.** Im Tätigkeitsbereich des staatlichen Arbeitsvermittlungsamts in Lodz (Lodz-Stadt und die Kreise: Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny) waren am 23. Mai insgesamt 42 991 Arbeitslose registriert, davon in Lodz allein 29 962, in Pabianice 3181, in Zgierz 3062, in Zdunska Wola 1888, in Tomaschow 4029, in Konstantynow 353, in Alexandrow 135 und in Ruda Pabianicka 381 Arbeitslose. Im Laufe der vorigen Woche haben 18 605 Arbeitslose Unterstützungen bezogen davon in Lodz allein 12 377 Personen. Durch Vermittlung des Amts haben 142 Erwerbslose Stellung erhalten, 168 Personen wurden zur Arbeit forgeschickt. Zurzeit verfügt das Amt über 12 freie Stellen für Hausbedienung.

× **Des Kindes Schutzengel.** In den Mittagsstunden geriet an der Ecke Petrikauer und Przejazd-Straße ein ungefähr 6jähriges Mädchen unter die Räder eines Kraftwagens. Das Kind, das ohne Aufsicht gelassen, den Fahrdamm überquerte, rannte beim plötzlichen Nahen zweier Straßenbahnen blindlings unter die Räder eines Autos. Der geistesgegenwärtige Schofför brachte das Auto zum Halten nachdem die Kleine ein Stück mitgeschleift worden war. Die Kleine stand unverletzt auf.

Der Doppelmörder gefaßt

× Sofort nach Bekanntwerden des in der Wulczanska-Straße 95 begangenen Doppelmordes an dem Dienstmädchen Kaczmarek und dem 23jährigen Edward Podolski trafen am Tatort die Untersuchungsbehörden mit den Herren Vizestaatsanwalt Mandecki, Unterinspektor Elsesser-Niedzielski und Oberkommissar Weyer an der Spitze ein. Es gelang, den Mörder gestern gegen Morgen in Sulejow festzunehmen. Es handelt sich um den Elektromonteur Kazimierz Kaczmarek, der die Tat begangen hatte, um die Wohnung ungestört berauben zu können. Der Mörder ist geständig.

f. **Birkendieb schwer bestraft.** Der Brauch, die Wohnungen zu den Pfingsten mit Birkengrün zu schmücken, hat in der vergangenen Nacht ein Opfer gefordert. Der arbeitslose 25 Jahre alte Edward Kraszewski, Wincentystraße 2, wollte sich für die Feiertage einige Zloty verdienen, weshalb er sich mit mehreren Gleichgesinnten nach dem Lagiewniker Walde begab, um Birkenbäumchen zu stehlen. Als er sich hierbei auf eine hohe Birke begab, glitt er aus und stürzte aus beträchtlicher Höhe herab. Seine Kollegen eilten sofort in die Stadt und benachrichtigten die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse, deren Arzt feststellte, daß Kraszewski den Bruch beider Arme und innere Verletzungen davongetragen hat. Er wurde nach dem St. Josefs-Krankenhaus übergeführt.

a. **Vom Pferd geschlagen.** Auf dem Hofe des Hauptpostamts in der Przejazd-Straße 38 war der Kutscher Josef Szuminski mit dem Einspannen von zwei Pferden beschäftigt. Eins der Pferde schlug den Postkutscher hierbei mit dem Huf gegen den Unterleib, so daß dieser zu Boden stürzte und hierbei unter die Hufe des zweiten Pferdes zu liegen kam; das scheu wurde und Szuminski mit den Hufen auf das Gesicht trat. Der unverzüglich herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft legte dem verunglückten Postkutscher einen Notverband an und ließ ihn nach dem Josefskrankenhaus überführen. Der Zustand Szuminskis ist besorgniserregend.

Unterstützt den Tierschutzverein!

---

hieb, hat jedenfalls mehr Schläue bewiesen als der Held, der obigen alten aber stets neu bleibenden „Tragischen Geschichte", der doch einfach den Zopf, der ihn ärgerte, hätte abschneiden können.

Wurden die ersten Damen, die vor einigen Jahren den Mut aufbrachten, als Pioniere der Mode ihren Zopf auf dem Opferaltar des Bubenkopfs niederzulegen, mindestens wie Heldinnen angestaunt, so gehört jetzt schon mehr als die Tapferkeit eines Alexander des Großen dazu, sich mit hängendem Zopf auf unserer Petrikauer Straße zu präsentieren.

Nämlich: Neulich bemerkte ich am Vormittag, zur Zeit sehr lebhaften Verkehrs, auf unserer Hauptstraße, dort, wo sie schon Wulka heißt, eine Menschenansammlung. Als waschechter Lodzer sich so etwas entgehen zu lassen, hieße seine Herkunft verleugnen — und wer will Verräter heißen?! Also rasch heran! Was sehe ich? Von einer johlenden Menge Jugendlicher umzingelt, ein Wesen weiblichen Geschlechts, unbestimmbaren Alters, anzuschauen wie eine Fotografie aus den neunziger Jahren: schwarzer bis zur Erde reichender Glockenrock, weiße Bluse mit Schinkenärmeln, Lackledergürtel um die Wespentaille, flacher Hut, auf der Spitze des Kopfes durch lange Nadeln gehalten. Aber die Hauptsache: hinten hängt ihr bis an die vier Buchstaben ein langer faustdicker blonder Zopf herab, verendigt mit blaßblauer Schleife. Wo kam dieses vorsintflutliche Wesen her? Hatte es dreißig Jahre in einem Dornröschenschloß verschlafen? Für mein Leben gern hätte ich das gewußt, doch sollte ich es nicht erfahren. Dem weiblichen Wesen — ich weiß nicht, ob ich es Mädchen, Fräulein oder Frau nennen soll — gelang es in diesem Moment, die Menge der Burschen und Mädels zu durchbrechen, sich in den Flur eines der kleinen Gebäude zu flüchten, die in jenem Stadtteil noch so häufig sind, und die Tür hinter sich zuzuschlagen. Unter Gelächter und Staunen verstreuten sich die Gaffer; ich tat desgleichen.

Wenn dieses weibliche Wesen sich noch einmal auf der Straße zeigen will, so wird es schon vorher seinen Zopf opfern müssen, andernfalls es Gefahr läuft, selbst als Opfer von der staunenden Menge erdrückt zu werden.

* * *

Jüngst besuchte mich ein lieber Freund, durch die Nachkriegs-Völkerwanderung nach Rumänien verschlagen, der vor dem Kriege in Lodz gelebt hatte und in Riga geboren ist. Also ein Ausländer. Ich fuhr mit ihm im Auto durch die Stadt, zeigte ihm die Verschönerungen, die Gärten, die Parks, die Siedelungen, die Denkmäler, machte ihn auf die Kanalisation aufmerksam, auf die verbesserte Straßenbeleuchtung, auf die Sauberkeit in der Altstadt. Er lobte alles, freute sich über den Fortschritt auf jedem Gebiet und sagte u. a.: „Denke Dir doch, ein alter Zopf ist auch abgeschnitten worden, die Paßrevision an der Grenze ist nun bedeutend vereinfacht. Rumänen u. Polen revidieren jetzt zusammen, der Zug steht nicht mehr stundenlang, — wer hätte das für möglich gehalten!" Und ich nickte stolz, und ich sprach von der vorjährigen Fremdenverkehrs-Ausstellung in Posen, und ich redete von der Hebung des Fremdenverkehrs durch solche Großzügigkeit, und ich sagte was davon, daß auch das Ausland allmählich darauf kommen würde, daß Polen in Europa liege.

Als wir zu mir nach Hause kamen, fand ich auf meinem Schreibtisch sechs rosa Zettel, drei davon mit blauem Längsstreifen. Die hatte der Hausverwalter für meinen Gast zum Ausfüllen gebracht. Das waren „Meldekarten für Ausländer, die vorübergehend Aufenthalt nehmen". (In polnischer Sprache und in der zweiten Landessprache. In welcher also? Natürlich in französischer). Da waren 15 Rubriken auszufüllen, 2 davon mit a, b, c. Diese 15 Rubriken sechsmal auf sechs Zetteln zu wiederholen. Der Verwalter hatte bemerkt, bis ein Uhr mittags müßte er die Formulare wiederhaben, andernfalls könnten große Unannehmlichkeiten für beide Teile entstehen. Jetzt war es aber bereits zwei. Was tun ?

Mein Freund sah mich an. Ich sah ihn an.

Er sprach: „Fortschritt". Ich sprach „Europa".

Er sprach: „Großzügigkeit". Ich sagte: „Fremdenverkehr".

Dann sagten wir beide gar nichts. Die Wiedersehensfreude war uns vergällt.

Am Nachmittag packte er seine Sachen wieder in den Koffer. Und um neun Uhr abends fuhr er gen Westen, ohne in diesem gastlichen Lande auch nur übernachtet zu haben.

Der Räsonneur.

a. Selbstmordversuche. Die obdach- und erwerbslose 43 Jahre alte Kazimiera Filpjak versuchte sich gestern im Torweg des Hauses Fabrycznastraße 2 zu vergiften. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden Hilfe. — Die 23jährige Alfreda Lange nahm gestern in ihrer Wohnung in der Cegielnianastraße 23 in selbstmörderischer Absicht Gift. Der Arzt der Rettungsbereitschaft ließ die Lebensmüde mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus überführen.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Schulgottesdienste

Auf Anordnung des Herrn Schulinspektors findet anläßlich der „Woche des Kindes" in der St. Trinitatiskirche am 3. Pfingstfeiertag, den 26. d. M., um 10 Uhr vorm. (nicht um 9 Uhr, wie es in den Kirchlichen Nachrichten bekanntgegeben wurde) für die Schuljugend ein Gottesdienst statt.

Pastor A. Wannagat.

*

Am 3. Pfingstfeiertag, den 26. d. M., findet um 10 Uhr vorm. im Zubardzer Bethaus, Sierakowskistraße 3, anläßlich der „Woche des Kindes" ein Gottesdienst für die Zubardzer Schuljugend statt. Pastor-Vikar A. Schmidt.

*

Am Dienstag vormittag um 10 Uhr findet in der St. Johanniskirche anläßlich der Woche des Kindes ein Gotesdienst für die Volksschuljugend statt. Alle Schulkinder und ihre Lehrer werden herzlich gebeten, an diesem Gottesdienst teilzunehmen. **Pastor A. Doberstein.**

Von der Doppelgrundsteinlegung an St. Johannis.

Der heutige 1. Pfingstfeiertag ist ein Tag aufrichtiger und inniger Freude für die St. Johannisgemeinde, und, gibt Gott seinen Segen dazu, so soll er auch der Markstein einer neuen segensreichen Entwicklung an der St. Johannisgemeinde sein. Nach einem feierlichen Gottesdienst in der St. Johanniskirche, der Punkt 10 Uhr beginnt, wird der Grundstein zu 2 neuen Bauten gelegt werden: zum Bau eines evang.-luth. Jugendheims mit Saal und Nebenräumen und zum Bau eines geräumigen Gartenhauses im Pfarrgarten des Pastors der St. Johannisgemeinde. Es trifft sich schön, daß gerade in der Woche, in der in ganz Polen des heranwachsenden Kindes gedacht wird, in der St. Johannisgemeinde etwas Neues geschaffen werden wird, was der heranwachsenden Generation in unserer Gemeinde dienen soll: das Jugendheim unserer heranwachsenden Jugend, das Gartenhaus den Kindern der Kinderbewahranstalt und der Gemeinde überhaupt. Endlich aber wird auch die zweite Arbeit der Jugendfürsorge wirksam einsetzen können, nämlich die Organisierung der gebildeten Jugend unserer Gemeinde. In dieser Beziehung sind wir noch ganz rückständig. Die gebildetere Jugend steht bei uns in der Gemeinde ohne jegliche Organisation da und die verderblichen Folgen dieser traurigen Tatsache machen sich immer deutlicher bemerkbar. Die Versammlungen mit den Konfirmanden und Konfirmandinnen der 1. Gruppe sind bereits die Einleitung zu dieser neuen Arbeit, auch steht das Damenkomitee der Fürsorge für die weibliche Jugend mit Frau Klara Kindermann an der Spitze bereit, seine Tätigkeit auch auf die weibliche gebildete Jugend zu erweitern und bei der Organisierung derselben tatkräftig einzugreifen. Für die männliche gebildete Jugend an unserer Gemeinde besteht eine solche Organisation noch nicht, aber ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Herren aus unserer Intelligenz die Wichtigkeit einer solchen einsehen und mit Leichtigkeit ein Herrenkomitee zu bilden sein wird, das sich die Aufgabe stellt, der gebildeten männlichen Jugend ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen. Aber auch der Kinder unserer Gemeinde muß in Zukunft noch mehr gedacht werden. Diesem Ziel dient das Gartenhaus im Pastorgarten der St. Johannisgemeinde. Nach der Rückkehr von meinem Urlaub hoffe ich, daß das Gartenhaus schon fertiggestellt sein wird. Dann dürfte die Gemeinde bald mancherlei neues von der von mir geplanten Kinderfürsorge an St. Johannis hören und es dürfte wohl manchmal dieser Teil des Pastorgartens von den frohen Stimmen der Kinder widerhallen, die hier in unserer so gartenarmen Stadt frohe Stunden in Gott verbringen werden. Möge Gott der Herr zu all den Plänen seinen Segen geben, die hierzu nötigen Kräfte schenken und alles wohl gelingen lassen. Heute aber möge eine große Schar unserer Glaubensgenossen an dem denkwürdigen Tage in der St. Johanniskirche teilnehmen und durch ihre Spenden dazu beitragen, daß unser Doppelziel möglichst bald erreicht wird.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Helft der schwerringenden St. Matthäigemeinde

Wir feiern wiederum Pfingsten. Es ist das Fest des Heiligen Geistes und der Kirche. Beide hängen wie Ursache und Wirkung zusammen. Darum hat auch die Kirche die Stürme der Jahrtausende überstanden. Als Gemeinde derer, die durch den Heiligen Geist zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind, wird sie desgleichen die Stürme der Gegenwart mit ihrer organisierten Gottlosigkeit und antichristlichen Aktion überwinden. Es muß daher jedem bewußten Christen eine tiefe Freude sein, daß der hartbedrängten Kirche unserer Tage in der jungen aufwärtsstrebenden St. Matthäigemeinde eine neue bedeutsame Position geschaffen wurde. In allerschwerster Zeit und unter allerschwersten Bedingungen muß nun diese christlich kirchliche Position ausgehalten und ausgebaut werden. Unsere Gegenwart ist ja nicht nur wirtschaftliche Krisis. Sie ist noch viel mehr weltanschauliche und christlich-religiöse Krisis. Es geht heute nicht allein um die äußerliche materielle Existenz, sondern die Grundlagen der Menschheitskultur sind bedroht und gefährdet. Darum liegt es im Gesamtinteresse der Kirche und zugleich auch im allgemeinen Kulturinteresse, daß wir unsere hohe Mission an der St. Matthäigemeinde voll und ganz erfüllen könnten. Da wir aber noch mit bedeutenden Schulden belastet und dadurch in unseren Entwicklungsmöglichkeiten behindert sind, so sind wir ganz besonders auf die allgemeine glaubensbrüderliche Unterstützung angewiesen. Ich lasse daher auch auf diesem Wege an alle werten Glaubensgenossen die herzliche Bitte ergehen:

Helft unserer St. Matthäigemeinde mit einer freundlichen Pfingstgabe für das Gartenfest im Helenenhof!

Helft unserer St. Matthäigemeinde durch den Besuch des Gartenfestes am 7. Juni!

Möge das Feuer der Bruderliebe unter uns brennen und die Herzen zu glaubensbrüderlicher Tat entflammen. Dann wird nicht nur unserer St. Matthäigemeinde geholfen werden. Dann werden wir, einig im Geiste, die gemeinsamen evangelischen Belange fördern! Pastor A. Löffler.

Ankündigungen

Am 4. Juni das große Sängerfest in Languwek. Uns wird geschrieben: Nur noch elf Tage trennen uns von dem großen Gartenfest der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen, das am 4. Juni in dem großen Park Languwek veranstaltet wird. Seit Monaten wird an den Vorbereitungen zu diesem Fest gearbeitet, und heute, nachdem diese Vorarbeiten zum größten Teil geschafft sind, darf man bereits feststellen, daß es wirklich ein großes Sängerfest werden wird. In dem Programm, das natürlich auch Auftritte des Massenchors der Vereinigung und Darbietungen einzelner Vereine vorsieht, sind allerlei Ueberraschungen vorgesehen, die für Lodz neu sein werden. Großes Gewicht ist auch auf eine ganz besonders originelle Schmückung des Gartens gelegt. Für Musik und selbstverständlich auch für leibliche Genüsse ist bestens gesorgt. Eintritt für Sangesbrüder und ihre Angehörigen, sowie diesen eingeführte Gäste. Um die Kontrolle darüber, daß nicht etwa unerwünschte Elemente in den Park gelangen, zu erleichtern, werden alle Sangesbrüder ersucht, ihr Vereinsabzeichen anzulegen. Die Verwaltung der Vereinigung erinnert nochmals daran, daß am Donnerstag, den 28. d. M., die letzte Sitzung des Festausschusses stattfindet, und zwar um 1/2 9 Uhr abends im Lokal des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde. Alle Herren des Festausschusses und alle Delegierten der hiesigen Gesangvereine werden dringend ersucht, zu dieser Sitzung freundlichst erscheinen zu wollen.

Gartenfest in Juljanow. Uns wird geschrieben: Heute findet im Park Juljanow ein Gartenfest mit reichhaltigem Programm statt. U. a. tritt ein russischer Sängerchor in Nationaltrachten unter der Leitung des Dirigenten Mikolaj Szarko auf. An 2. Pfingstfeiertag finden Auftritte bekannter Lodzer und Warschauer Schauspieler statt, unter Mitwirkung des Komikers Janusz Szyndler. Auch andere Attraktionen werden dem geehrten Publikum geboten. Der Garten ist bereits ab 8 Uhr morgens geöffnet, Orchesterkonzerte (Leitung Tölg) beginnen erst am Nachmittag. Eintrittskarten, für Erwachsene 60 Groschen und für Schüler, Kinder und Militär 30 Groschen, sind beim Eingang erhältlich.

Generalversammlung des Vereins für das Haus der Barmherzigkeit in Lodz. Herr Pastor B. Löffler schreibt uns: Auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil dieses Blattes verweisend, erlaube ich mir nochmals die geehrten Herren Mitglieder des Vereins für das Haus der Barmherzigkeit auf die am 29. Mai um 4,30 bzw. um 5,30 Uhr nachm. in unserer ev.-luth. Diakonissenanstalt, Pulnocna 42, stattfindende Generalversammlung freundlichst hinzuweisen.

Abschluß der Handelskurse im Christlichen Commisverein. Uns wird geschrieben: Mittwoch, den 3. Juni, um 8,30 Uhr abends, findet im Vereinslokal der feierliche Abschluß der diesjährigen Handels- und Sprachkurse statt. An diesem Abend werden auch die Zeugnisse an die Absolventen verteilt und die Kurse mit einer darauffolgenden Feier geschlossen. Die Absolventen der Kurse werden hiermit aufgefordert, zu dieser Feier vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Die Verwaltung richtet an die Eltern bzw. Vormünder der Absolventen die höfl. Bitte, an dieser Feier teilnehmen zu wollen. — Die Mitglieder des Christl. Commisvereins werden hierdurch benachrichtigt, daß die Lodzer Esperantogesellschaft an einem Weltkongreß der Esperantisten für die Zeit vom 1. bi. 8. August teilnehmen wird. Um eine möglichst große Zahl von Lodzer Teilnehmern an diesem Kongreß aufweisen zu können, organisiert die Lodzer Esperantogesellschaft einen beschleunigten 15tägigen Esperanto-Kursus beginnend am 28. Mai. Die Kosten für den ganzen Kursus betragen 6 Zloty. Zahlreicher Besuch dieser Kurse wäre im Interesse des allgemeinen Wissens unserer Mitglieder erwünscht.



Geschäftliche Mitteilung

Eine neue Wohnungssiedlung in Lodz

Die Parzellierung von Juljanow

Das Problem des Städtebaus hat in Westeuropa seine Lösung durch die Erweiterung der Stadtgrenzen und den außerzentrischen Ausbau der Siedlungen gefunden, die aus Ein- oder Mehrfamilien-Häusern mit anschließendem Garten bestehen. Diese in frischem Grün und reiner Luft befindlichen Siedlungen sichern der kommenden Generation gesunde und rationelle körperliche Entwicklung und erleichtern das Leben in den großen Industriezentren ungemein. Das in gesundheitlicher Beziehung vernachlässigte Lodz besitzt auch außerhalb der Stadt solche Gebiete, die freilich noch nicht ausgenützt sind, sich aber vortrefflich für eine mustergültige Gartenstadt eignen. Wir denken hier an Juljanow. Der große, schöne, stark bewaldete Park ist den Lodzer gut bekannt, die hier an Sonn- und Feiertagen in der Umgebung von reiner Luft und frischem Grün einige freie Stunden verbringen wollen. Dieser Juljanow-Park mit seinen alten Bäumen und der Obstkultur wurde für eine Parzellierung bestimmt und soll nun einen schönen Wohnplatz bieten, ähnlich wie das der Fall in der angrenzenden Kolonie der Finanzbeamten ist. Schon in nächster Zeit soll auf dem Gebiet des Parks Juljanow und des angrenzenden Marysin III eine Wohnkolonie entstehen, die nach dem Muster ähnlicher Siedlungen im Ausland eingerichtet werden soll. Die Hauptverkehrsader bildet die Zgierska-Straße, die mit den Straßen Gen. Sowinski und des Dr. Bieganski beinahe ein Viereck bildet, an das Marysin als Dreieck grenzt. Die Straßen der neuentstehenden Gartenstadt sollten der Obhut des

Henrik Ibsens Kampf

Zu seinem 25 Todestag am 23. Mai.

Wer um das Jahr 1883 nach München kam, und im Café Maximilian einkehrte, so um 6 oder 7 Uhr, der konnte unweit der Tür einen steinernen Gast mit weißer Löwenmähne und weißem Bart, Brille und Gehrock sehen. Unbeweglich, die Lippen eingekniffen, die linke Hand auf dem Schenkel, die rechte leicht auf den Marmortisch gelehnt, die Finger in der gespannten Lage, als hielten sie die Feder. Die Zeitungen meist lässig zur Seite gelegt, das Bier oder den Kognak halb ausgetrunken. Trotz des Kaffeehausbetriebes auf einsamer Insel weilend, den Blick nach innen gekehrt, Gedanken hinter der Stirne. Henrik Ibsen, der große nordische Dichter. Dachte er in solchen Stunden, nun dem Greisenalter schon nah, an das wechselvolle Spiel des Lebens, die Verwicklungen und Lösungen?

An einem norwegischen Wasserfall, in dem Städtchen Skin, war er 1828 geboren, als 16jähriger stand er in Grimsted als Apothekerlehrling hinter dem Ladentisch, nach Ladenschluß ein Einsamer in stiller Kammer, schon mit dem Lächeln der Verachtung um die Lippen, in sich aber geballte Kraft, von der er hoffte, daß sie ihn emporschleudern werde zu dem „Größten und Vollkommensten, was irgend zu erreichen wäre". Aus den Werken der römischen Schriftsteller trat eine verachtete Gestalt zu dem Zwanzigjährigen, Catilana, und forderte seine Rechtfertigung vor der Welt. Zwei heiße Herzen schlugen zusammen, daraus ward das erste Drama „Catilina". Zehn Jahre später hatte er schon das „Fest auf Solhoug" und „Nordische Heerfahrt" geschrieben, war Leiter des Theaters in Christiania, ein rascher Aufstieg, aber erst eine Station auf seinem Lebensweg.

„Ich kämpfe um meine Lebensaufgabe, an die ich unerschütterlich glaube", ist das Bekenntnis aus dem Jahre 1866, als er Norwegens engen Kreis längst durchbrochen hatte. In Rom vergißt der Dichter die kleinen Nadelstiche seiner Landsleute, bekennt seine Liebe zu ihnen erneut in zwei Dramen. Durch die alte Geschichte der Wikinger und Soldaten, die in den früheren Dramen ausgebeutet hatte, machte er einen Strich. „Unsere historischen Erinnerungen wachzurufen, hat für den Augenblick nicht den Zwang und die Notwendigkeit innerer Wahrheit. Das Lebenswerk, das mir als das wichtigste und



Henrik Ibsen

notwendigste erscheint für Norwegen: Das Volk zu wecken und es zu lehren groß zu denken". In dieser heimlichen Hoffnung schrieb er „Brand" und den „Peer Gynt". 1868 zog der Dichter nach Dresden, wieder mit einem historischen Drama beschäftigt, „Kaiser und Galiläer". Damit endete die zweite Station seines Lebens, an die sich die Periode schließt, da Ibsen gestaltend in das Gesellschaftsleben griff.

Die Reihe der Gesellschaftsdramen wird eingeleitet durch den „Bund der Jugend" und die „Stützen der Gesellschaft". Mit der idealen Forderung nach Wahrheit um jeden Preis geht er an das Problem der Ehe.

Zwei Jahre später, in der Zeit, da er in München lebte und abends im Café Maximilian anzutreffen war, schafft er aus hoher geistiger Schau den Adelsmenschen Rosmer in „Rosmersheim", darin klingt die wehmütige Melodie, daß kein Ideal, keine ethische Forderung jemals ganz erfüllt wird.

Im Jahre 1885 weilte Ibsen einen Sommer lang an norwegischen Gestaden, nahm den Duft der Weite in sich auf und strahlte ihn wieder aus in dem rätselhaften, mystischen Drama „Die Frau vom Meere". Im hohen Alter hielt Ibsen Gerichtstag über sich, schrieb das erschütternde Bekenntnisdrama „Wenn wir Toten erwachen". Obwohl er seine Stellung im Leben „gehörig erfüllet", wie Kant fordert, spricht sein harter Mund: „Ein Anderes!" Und dieses Andere offenbart uns der Bildhauer Rubeck (der Name steht für Ibsens ureigenstes Erleben). Dieser findet als Modell eine Frau vom reinsten Ebenmaß, das auch die Seele enthüllte und fortgestoßen wird, als das Kunstwerk fertig ist. Der Bildhauer spricht: „Dies ist eine segensreiche Episode für mich gewesen". Nur Episode! Unendliche Trauer um ein vergeudetes, in falschen Bahnen gelebtes Leben, durchblutet dieses Drama. Ein Sommernachtstraum in den Bergen — das wäre das Leben gewesen. Vielleicht...

Schon zu Ibsens Zeit lebte der Dramatiker, der sein Werk weiterführen sollte, Strindberg, und derjenige, der es überwinden sollte; Wedekind. „Eine normal gebaute Wahrheit lebt höchstens zwanzig Jahre", sagt Ibsen selbst und geht dann durch das Gesetz der Umwandlung in eine andere über. Ibsen hat seiner Zeit Erfüllung gebracht, die Ideen haben sich ausgewirkt, aber ihr Wellenschlag ist an unseren Gestaden versiegt. Trotzdem packt uns die künstlerische Gestaltungskraft, die suggestive Gewalt seiner Worte und wirft uns wieder hinein in jene stürmische Zeit, nacherlebend die Kämpfe, mitfühlend das Leid, hingerissen, zu dem hohen Ziel: Mensch sein Mensch sein!

Hans Heinrich Strätner.

Lodzer Magistrats unterstellt werden, um durch gute Beleuchtung und Regulierung des Verkehrs zu diesem Stadtteil leichten Zutritt zu verschaffen. Außerdem soll neben der Linie der Zgierzer Zufuhrbahn eine Straßenbahn durch die Lagiewnicka- und die Marysinska-Straße geschaffen werden, so daß es möglich sein wird, in kurzer Zeit nach dem Stadtzentrum zu gelangen.

Das „Definitiv"-Buchungsverfahren ist kein neues „System", sondern ein neues Prinzip, eine grundsätzliche Neugestaltung der doppelten Buchführung. Es bringt die definitive = endgültige Form; kennt nicht die Schwierigkeiten des sogenannten „speziellen Betriebes", in welchem nur eine ganz besondere Methode und keine andere geführt werden kann, sondern ist die vorteilhafteste, sicherste und sparsamste Buchhaltung für sämtliche Branchen und Unternehmungen jeden Umfanges. Alle bisherigen Methoden, einschließlich der maschinellen, sind gegenüber der „Definitiv"-Kontroll-Buchhandlung zu umständlich und zeitraubend, zu unbefriedigend und zu teuer, weil sie auf der herkömmlichen veralteten Arbeitsweise und auf unvollkommenen Hilfsmitteln beruhen. Unser Verfahren verschafft augenblicklich Klarheit und Uebersicht über die gesamte Geschäftslage und gibt das, was die gebräuchlichen Buchhaltungen erst nach Tagen und Wochen bieten, zu jeder Stunde. Die tägliche Bilanz ist u. a. eine Forderung, die durch die „Definitiv"-Kontroll-Buchhaltung mühelos erfüllt wird. Die Buchungen erfolgen ohne jede Zwischenzeit, in Originalschrift mit Tinte direkt vom Beleg aufs Konto unter Ausschaltung aller Grund- und Hilfsbücher. Diese werden durch eine selbständige, zwangläufig mitgeführte Kontrolle, welche die Geschäftsvorfälle chronologisch registriert, vollkommen überflüssig. Diese ständige Selbst-Kontrolle und die endgültige Form, die eine weitere Vervollkommnung ausschließt, waren bestimmend für den Namen „Definitiv"-Kontroll-Buchhaltung. Informationen und unverbindliche Vorführung erteilt Kühn Kurt, Lodz, Kopernika 45, Tel. 211-27.

Vortragszyklus der Buchhalter-Sektion im Christlichen Commisverein. Am Dienstag, den 26. d. M., wird Herr Prof. Czeslaw Szaniawski in seinem 2. Vortrag die wirkliche Nutzanwendung der Lehren der Bilanzanalyse und Bilanzkritik an einem Musterbeispiel veranschaulichen. Beginn des Vortrags um 8,15 Uhr abends.

Am Mittwoch, den 27. d. M., spricht von 8 bis 9 Uhr abends Herr Prof. Alexander Slominski über die Grundlagen der Bilanztechnik, worauf Herr Rechtsanwalt Stefan Brzezinski das wichtige Thema des Arbeitsverhältnisses der Kopfarbeiter behandeln wird.

In der kommenden heißen Jahreszeit macht die Beseitigung von Sommersprossen große Sorgen. Sehr lobend werden unter den vielen hierfür angepriesenen Mitteln die Originalpräparate des Apothekers Leschnitzer hervorgehoben, deren Zusammensetzung nach den geschilderten Erfolgen eine sehr glückliche zu sein scheint. Die prompte und unschädliche Wirkung wird von vielen Seiten gelobt.

Aus der Verlegenheit hilft jeder Dame der Besuch des Spezialhandarbeits-Geschäfts von E. Pfeil, Nawrot-Straße 21, indem sie dort so mancherlei findet, was sich zum Geschenk für allerlei Anlässe eignet, z. B. für den bevorstehenden Muttertag, Geburtstage u. a. m. Auch allerhand Arbeitsmaterial für die Urlaubstage finden Sie dort in größter Auswahl. Im genannten Handarbeitsgeschäft von E. Pfeil finden Sie ferner: geschmackvolle Kaffee-, Veranda- und Laubendecken, kleinere und größere Decken aus gutem Zyrardower und tschechischem Leinen, auch prächtige Küchengarnituren, aparte Kissen aller Art. Neu eingetroffen sind moderne schöne Kaneva- und Gobelinbilder, auch Wolle in reicher Auswahl zu Bettjäckchen und anderen Wollarbeiten sind reichlich vorrätig, ferner Handtaschen und ähnliche Geschenkartikel. Ein Besuch der Ausstellung des Handarbeitsgeschäfts von E. Pfeil, Nawrot 21, ist für jede Dame durchaus lohnend.

Zur Auffrischung des Blutes trinken Sie einige Tage hindurch frühmorgens ein Glas natürliches „Franz-Joseph"-Bitterwasser. In allen Apotheken zu haben. 11432

Deutsche Tagungen in Posen

Der 20. Mai war ein denkwürdiger Tag für die deutschen Landwirte in den westpolnischen Gebieten, eine Heerschau über die deutschen landwirtschaftlichen Organisationen, wie sie nur einmal jährlich in Erscheinung tritt und Tausende deutscher Landwirte in Posen vereinigt.

Am Vormittag tagten der Verband deutscher Genossenschaften in Polen und der Verband landw. Genossenschaften in Westpolen auf ihrem gemeinsamen Verbandstag, nachdem am Abend vorher Mitglieder und Gäste genannter Genossenschaftsverbände auf einem Begrüßungsabend Film- und Theatervorführungen beigewohnt hatten.

Der Haupttagung voraus ging auch eine

Generalversammlung der Landesgenossenschaftsbank,

auf der der Vorsitzende des Vorstandes, Dr. Swart, den Geschäftsbericht der Bank erstattete. Der Umsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr betrug 530 Millionen Zloty gegenüber 556 Millionen Zloty im Jahre 1929, ein Rückgang, der lediglich als Auswirkung der Wirtschaftskrise zu bezeichnen ist. Das eigene Vermögen der Landesgenossenschaftsbank beläuft sich auf 6 126 000 Zloty.

Zum **Verbandstag des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen** waren ungefähr 600 Vertreter des Genossenschaftswesens erschienen. Den Vorsitz führte **Freiherr von Massenbach-Konin.** Dann erstattete Verbandsdirektor Dr. **Swart** den Verbandsbericht. Er führte ungefähr folgendes aus: Unser Genossenschaftswesen konnte sich 1930 in friedlicher Wirtschaftsarbeit weiterentwickeln. Die Entwicklung unserer Kreditgenossenschaften ergibt sich aus folgender Zusammenstellung: Die Spareinlagen betrugen in Spar- und Darlehnskassen am 31. 12. 1925 8,5 Millionen, am 31. 12. 1930 10,3 Millionen, die Einlagen in laufender Rechnung 2,1 und 1,5 Millionen. In Banken und Vorschußvereinen betrugen die Spareinlagen am 31. 12. 1929 31,9 Millionen, am 31. 12. 1930 41 Millionen, die Einlagen in laufender Rechnung 22,1 und 16,7 Millionen.

Die bedeutende Entwicklung der Einlagen darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Entwicklung seit vorigem Herbst zu einem Stillstand gekommen ist und daß wir für längere Zeit auf einen Zufluß nicht rechnen können.

In den Ein- und Verkaufsvereinen machte sich das Sinken des Warenwertes in den Umsatzzahlen besonders bemerkbar. Der Umsatz betrug in: Getreide 1 805 000 Ztr., Kohlen 717 000 Ztr., Düngemittel 789 000 Ztr., Futtermittel 338 000 Ztr. In Millionen Zloty betrug der Gesamtwarenumsatz 43,2 und im Vorjahr 57,4. Die Milchanlieferung der Molkereien beider Verbände ist um 9,6 Prozent auf 146 Millionen Liter gestiegen. Etwa 90 Prozent der Milchmenge wurden zu Butter verarbeitet. Die Molkereizentrale, die mehrere Kontrollstationen an der Grenze eingerichtet hat, hat 52,76 Prozent der gewonnenen Butter ausgeführt, das sind mehr als ein Fünftel der polnischen Gesamtbutterausfuhr. Unsere Brennereigenossenschaft haben in diesem Jahre 1 439 900 Liter Spiritus erzeugt, gegenüber 1 275 200 Litern im Vorjahr. Der Umsatz in den Viehverwertungsgenossenschaften blieb unverändert. Er betrug 53 895 Schweine, 3609 Rinder, 5670 Kälber, 1453 Schafe und 15 Pferde. Die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft und Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft haben im vergangenen Geschäftsjahr im ganzen befriedigend gearbeitet.

Ueber unsere Verbandsarbeit geben folgende Zahlen Auskunft. Die Verbände traten in das Jahr 1931 mit zusammen 562 Genossenschaften. Der Art nach verteilen sich die Genossenschaften folgendermaßen: 253 Spar- und Darlehnskassen, 52 Banken und Vorschußvereine, 78 Ein- und Verkaufsgenossenschaften, 66 Molkereien, 43 Brennereien, 6 Dreschereigenossenschaften, 10 Viehverwertungsgenossenschaften, 7 Bau- und Siedlungsgenossenschaften, 41 verschiedene Genossenschaften und Gesellschaften, 6 Aktiengesellschaften.

Die Genossenschaften mußten angestrengt arbeiten, um bei der allgemeinen Notlage im wesentlichen ihren Stand zu behaupten. Immerhin sind auch einige neue Unternehmen zu verzeichnen, die für die Gesundheit und Lebenskraft unseres Genossenschaftswesens zeugen. In derartigen Zeiten muß das Genossenschaftswesen seine Kraft bewähren. Nachbarliche und gemeinnützige Hilfsbereitschaft wird wichtiger als je.

Am Nachmittag traten die Mitglieder der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V.

zur Generalversammlung zusammen, die der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Freiherr von **Massenbach-Konin,** eröffnet und geleitet wurde. Nach der Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Vorstandes, Senator Dr. **Busse-Tupadly,** einen fesselnden Vortrag über „Der Wirtschaftskrise 2. Kapitel". Der Herr Senator führte dabei u. a. folgendes aus: Zur Beruhigung der Landwirte ist eine baldige Aktion der Regierung in erster Linie zugunsten des Getreidebaues erschünscht. Die meisten europäischen Staaten haben gegenüber dem Ansturm des billigen Getreides aus Uebersee und aus Rußland die Einfuhr von Auslandsgetreide unmöglich gemacht und den Landwirten Normalpreise in Aussicht gestellt mit der Zusicherung, daß Regierungsmaßnahmen erst erfolgen werden, wenn diese Preise im Inland überschritten werden. So hat Frankreich für Weizen einen Normalpreis von 175 Francs (etwa 62 Zloty) für den Doppelzentner Weizen und Deutschland einen solchen von 27 Reichsmark festgesetzt. Aehnliche Wege haben Italien, die Schweiz, die Tschechoslowakei beschritten; Schweden will sogar zur Regulierung der Preise ein staatliches Getreidemonopol einführen. Für Polen wäre ein Normalpreis von 50 Zloty für den Doppelzentner Weizen und von 40 Zloty für den Doppelzentner Roggen angemessen. Gleichzeitig müßte ein absolutes Einfuhrverbot für Mais ergehen zum Schutze des heimischen Gerste- und Haferbaues. Die heutigen Exportprämien müssen daher erhöht und für Weizen auf 14 Zloty, für Gerste auf 10 Zloty und für Roggen auf 10 Zloty für den Doppelzentner gebracht werden. Für die Ausfuhr von Mehl, die im Interesse der Beschäftigung von Inlandsmühlen und der Arbeiter liegt, müßten durch entsprechend höher gestaffelte Prämien ebenfalls die Wege geebnet werden. Die verhältnismäßig niedrigen Ausfuhrprämien für Roggen würden die Wirkung haben, daß der Roggenbau im Inlande zurückgeht und infolgedessen der durch die heutige Ueberproduktion hervorgerufene Preisdruck von selbst aufhört. Bei einer Ausfuhr von 150 000 Tonnen Weizen, 200 000 Tonnen Gerste und zunächst noch 150 000 Tonnen Roggen würden die staatlichen Aufwendungen an Exportprämien 56 Millionen ausmachen. Dem Einwand, daß diese Summe die Finanzkraft zu sehr belasten würde, mag folgendes entgegengestellt werden: Bereits im letzten Jahr haben die Ausfuhrprämien etwa 30 Millionen betragen. Die restlichen 26 Millionen wären aus dem Fonds für die Bonifikation auf künstlichen Dünger zu decken. Auf diese Bonifikationen, die wir Landwirte im letzten Frühjahr mit Dank begrüßt haben, würde verzichtet werden können, wenn die Rentabilität der Wirtschaften wiederhergestellt ist. Weiter könnten Mittel aus dem Fonds für Silobauten entnommen werden. Der Wert der Silos ist schwer zu erkennen in einer Zeit, wo ein Ueberfluß an Getreide in der Welt besteht und jederzeit im Falle einer Not beliebig viel Getreide billig importiert werden kann. Die Silos können sogar eine Gefahr bedeuten, wenn das seitens der Regierung zu billigen Preisen eingelagerte Getreide später mit Gewinn auf den Markt geworfen wird. Die Regerung steht heute wieder vor einem großen „Entweder"—„Oder". Entweder man stellt ein gesundes Programm auf, bringt die Mittel für angemessene Exportprämien auf und sichert den Landwirten angemessene Preise — oder man läßt die Produktion absacken und ist in Zukunft wieder genötigt, Getreide aus dem Auslande einführen.

Hauptgeschäftsführer Kraft erstattete den Geschäftsbericht, worauf der stellv. Vorsitzende des Vorstandes, Herr Gutsbesitzer Dr. Olbrecht **Schubert-Grune,** über „Fragen der bäuerlichen Wirtschaft" sprach. An diesen Vortrag schloß sich eine ausgedehnte und fruchtbringende Aussprache an.

Blick in die Zeitschriften

Das neueste im Verlage der Historischen Gesellschaft für Polen (Poznan, ul. Zwierzyniecka 1) herausgekommene und von ihr oder durch die deutschen Buchhandlungen für 8,40 Zloty beziehbare Heft der **Deutschen Wissenschaftlichen Zeitschrift in Polen** wird fast ausschließlich von einer vorzüglichen Berliner Dissertation von Wolfgang Kohte über die deutsche Bewegung und preußische Politik im Posener Lande 1848/49 (mit einer Karte) eingenommen. Den Anfang des 224 Seiten mit vergrößertem Satzspiegel starken Heftes bilden persönliche Nachrichten, ein kurzer Nachruf für Geh.-Rat Adolf Warschauer und ein Hinweis auf den 60. Geburtstag von Pastor D. Dr. Theodor Wotschke.

Die Sonderausgabe der **„Ostdeutschen Monatshefte"** „Frische Nehrung — Frische Haff" folgt jetzt die „Ostseeausgabe" und dann als Juniheft ein 5. Marienburgheft aus Anlaß der Marienburgfestspiele. Eine große Reihe wissenschaftlicher Aufsätze beleuchten das Ostseeproblem und geben ein anschauliches Bild seiner Bedeutung. Wir nennen in dem vorliegenden Ostseeheft zunächst Museumsdirektor Dr. Erich Kayser mit seinem tiefgründigen Beitrag „Die Ostsee und die deutsche Geschichte" und den aufschlußreichen Beitrag von Dr. Siegfried Rühle über die alte urdeutsche Ordenssiedlung Hela. Anschließend verdient der Aufsatz von Prof. Dr. Richard Hennig über „Polens Kampf um den Danziger Hafen" besonders Beachtung. Der aus dem Osten stammende Dr. Paul Fechter dessen Besuch in Lodz noch in guter Erinnerung steht, gibt in seiner feinsinnigen Art in seinem Beitrag „Das Geheimnis des Ostens" eine Schilderung des landschaftlichen Rahmens. Alfred Katschinski führt uns auf Hansewegen von Wismar bis Tilsit. Die pommersche Küste lernen wir durch Paul Schurecks „Rügenfahrt" kennen. Die wesentlichen Heilfaktoren des Ostseeklimas weiß **Prof. Dr. med.** van der Reis in längerer Abhandlung zu begründen und Anregungen für neue Forschungen auf diesem Gebiet zu gehen. Neben wissenschaftlichen Arbeiten fehlt nicht die unterhaltende Note. Mit warmer Liebe und tiefem Verständnis schildert Fritz Mallien Leben, Werk und schweres wirtschaftliches Ringen des Ostpreußen Alfred Brust, der selbst mit einer Skizze „Inselfischer" vertreten ist. Das Leben der Ostseefischer findet in Siegfried Bergengruens lebende Darstellung, von schönen Bildern begleitet. Dr. Franz Lüdtke ist mit einer Novelle vertreten. Bis hinauf nach Rügen führten die hansischen Beziehungen der Ostseeländer, von denen Alfred Katschinski zu berichten weiß. Eine Reihe von Beiträgen weisen auf den großen Geografentag Pfingsten 1931 in Danzig hin. Hervorzuheben sind die Ausführungen von Prof. Dr. Edvard Carstenn, der Einblick in das Werden und Wirken großer Geografen gibt. Aber auch das Ostseejahr Lübeck mit seinen Ostseeveranstaltungen ist nicht vergessen. Fast alle Beiträge beschäftigen sich mit dem Ostseeproblem. K. G.

Das Maiheft des Jubiläumsjahrgangs (75.) von **Westermanns Monatsheften** (Verlag Georg Westermann in Braunschweig) bringt eine Fülle von Beiträgen, die ihren Untertitel: „Illustrierte Zeitschrift der Gebildeten" als durchaus berechtigt erscheinen lassen. Ernst Zahn ist darin mit einer novellistischen Skizze „Anus Ende" vertreten, Irmgard Spangenberg mit dem Roman „Alles um Jorindental" (Schluß), Karl Friedrich Kurz mit dem Roman „Herren vom Fjord", Georg Hirschfeld mit der Novelle „Ein Freundschaftsdienst". „Tausend Tiere — zehntausend Wunder" ist der bebilderte Aufsatz von Arno Dohm betitelt, der von dem handelt, was man versucht ist, die Seele des Tieres zu nennen. Anläßlich des 100. Geburtstags des Afrikaforschers Gerhard Rohlfs stiftet Dr. Hans Osse unveröffentlichte Aufzeichnungen des Forschers, die sich mit dessen tunesischer Sendung befassen. Richard Braungart macht mit einem Maler der Anmut bekannt: mit Colombo Max, von dessen Schaffen er prächtige Proben zeigt. Aus der Fülle der sonstigen Aufsätze seien noch herausgegriffen: die Arbeit Bernhard Schultze-Naumburgs über „Die Handschrift guter und schlechter Lebensgefährten", der bunt bebilderte Artikel Prof. Ludolf Liberts' über lettische Bühnenbilder und die — von ihm selbst illustrierte — Darstellung des Polospiels von Arthur Grunenberg. Die dramatische Rundschau von Friedrich Düsel ist wieder sehr reichhaltig und fesselnd, nicht minder die Uebersicht „Der Regenbogen" (Aus Kunst, Natur und Leben). Die zwischen den Text verstreuten Bildwiedergaben sind interessant und von höchster technischer Vollkommenheit.

Das Geheimnis einer Maibowle liegt in ihrer Zusammensetzung. Auch ein Witzblatt wirkt nur dann erheiternd für alle und ohne schalen Nachgeschmack, wenn die Ingredienzen seiner Zusammensetzung wirklichem Humor und unverfälschter Heiterkeit des Herzens entflossen sind. Die **Fliegenden Blätter** dürfen für sich den Ruhm und das Verdienst in Anspruch nehmen, das Rezept dieser wirkungsvollsten und erfreulichsten Zusammenstellung zu kennen und seine Kraft in jeder Nummer aufs neue zu beweisen. Sie sind nicht politisch und nicht pikant. Aber sie erbringen mit jedem Heft den Beweis, daß man auch ohne diese Gebiete immer wieder neue Witze und Anekdoten, lustige Geschichten und satirische Glossen stets aufs neue fröhliche Gedichte und Lieder bringen kann und daß es nur einer überzeugt fröhlichen Weltumseglung bedarf, um auch allen Lesern den Genuß dieser glücklichen Begabung zu übermitteln. Den literarischen Mitarbeitern gleich tun es in dieser Beziehung die Maler und Zeichner, die Illustrationen und Karikaturisten mit farbigen Bildern und flotten Skizzen. Wer über diese Witze gelacht, kommt durch die Rätsel zum Grübeln und durch die Preisaufgaben zum selbständigen Erfinden neuer heiterer Pointen. Und damit sind die Fliegenden jede Woche wieder eine Belustigung und Anregung, Unterhaltung und Erfrischung ihrer Leser. Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden.

SPORT und SPIEL

Polen verlor in Kopenhagen 2:3

Am letzten Tage die erwarteten Ergebnisse.

× Aus Kopenhagen wird gemeldet: der letzte Tag des Davispokalkampfs Polen—Dänemark schloß, wie erwartet, mit der Niederlage der polnischen Mannschaft. Hebda war für den dänischen Meister Ulrich zu schwach und wurde daher mit 6:2, 6:1, 6:3 sicher geschlagen. Den zweiten Punkt für Polen gewann Tloczynski, der Hendriksen in schöner Manier 6:2, 4:6, 6:3, 6:2 schlug.

Polen ist damit in diesem Jahre aus dem Davispokalkampf ausgeschieden. Aber es hat sehr ehrenvoll abgeschnitten, die polnischen Tennisspieler haben sich im Laufe des letzten Jahres vorzüglich entwickelt und sind um eine Klasse besser als im Jahre 1930, in dem sie die Rumänen auf eigenem Boden nur mit Mühe besiegen konnten, um dann von dem Kampf gegen England ohne einen Punkt und mit herzlich wenig Sätzen nach Hause zurückzukehren. Wer weiß, ob Polen in diesem Jahr nicht ins Europa-Halbfinale gelangt wäre, wenn Max Stolarow hätte mitmachen können...

Dänemark trifft nach dem Sieg über Polen nunmehr Anfang Juni auf den Sieger des Treffens Italien—Tschechoslowakei, also voraussichtlich Italien.

* * *

Heute früh kehren Hebda, Georg Stolarow und Tloczynski nach Warschau zurück. Am Mittwoch werden sie an zwei Schaukämpfen teilnehmen, die im Rahmen der Warschauer Meisterschaften ausgetragen werden sollen. Und zwar soll Tloczynski gegen den noch zu ermittelnden Meister von Warschau antreten, und Max Stolarow gegen Hebda.

U. S. A. — Kanada 1:1!

Davispokal-Ueberraschung in Montreal

Von beiden Einzelspielen, die die Endrunde der nordamerikanischen Zone in Montreal zwischen USA und Kanada eröffneten, konnte Shields durch einen 8:6, 6:2, 6:2-Sieg über Dr. Wright den ersten Punkt für USA. gewinnen. Ueberraschenderweise verlor jedoch Sidney Wood, der als Vierter in der nordamerikanischen Daviscup-Vertretung aufgestellt ist, aber sehr unsicher spielte, im zweiten Match gegen den Französisch-Kanadier Marcel Rainville, der mit 6:4, 6:3, 2:6, 6:4 für Kanada den Ausgleich wieder herstellte.

Das größte Ereignis im polnischen Motorradsport

Der Große Preis von Polen

Der Große Preis von Europa 1932 in Oberschlesien?

Die Motorradsaison hat bereits begonnen. In allen Gauen Polens haben die Vereine ihre Anfahrten und teilweise schon Zuverlässigkeitsfahrten gemacht. Das Sportprogramm ist für die ganze Saison festgesetzt. Aschenbahn- und Grasbahnrennen, Kesselrennen und Chausseerennen, nationale und internationale stehen auf dem Programm der einzelnen Vereine, das vom Verband genehmigt ist. Die größte Veranstaltung des Jahres ist der Große Prei von Polen, der auch diesmal wieder in Oberschlesien am 28. Juni ausgefahren wird. Umrahmt wird diese Veranstaltung durch eine Internationale Plakettenstrahlenfahrt, die am Sonnabend, den 27. Juni, stattfindet sowie durch eine Groß-Veranstaltung, die erstmalig in Polen steigt, und zwar ein

Internationales Rennen mit Beiwagenmaschinen,

das am 29. Juni auf derselben Strecke stattfindet, auf der der Grand Prix ausgefahren wird. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß die Organisation dieser Veranstaltung eine Riesenarbeit erfordert, die nur mit Hilfe der Behörden bewältigt werden kann. Das Organisationskomitee ist sich dessen bewußt, daß von dem Gelingen dieser Veranstaltung es abhängig sein wird, ob der Große Preis von Europa im Jahre 1932 in Oberschlesien fahren wird oder nicht.

Wie groß das Interesse für diese Veranstaltung im Auslande ist, beweisen die vielen Anfragen aus Oesterreich, der Tschechoslowakei, Deutschland, der Schweiz, Belgien, Dänemark und Frankreich, sowie auch der unvergleichlichen Sportkameraden auf der anderen Seite des Kanals La Manche. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch in diesem Jahre sich Amerika in dem Rennen um die Siegespalme beteiligen wird.

Daß die Elite der polnischen Fahrer komplett am Start erscheint, ist selbstverständlich. Der erfolgreiche Repräsentant der polnischen Farben bei dem Großen Preis von Europa 1929 in Barcelona, Graf von Alvensleben, wird ganz besonders darauf bedacht sein, in diesem Jahre den Sieg an sich zu reißen. Auch die anderen polnischen Rennfahrer sind nicht müßig und bereiten sich mit größter Sorgfalt auf das große Ereignis vor. Um einige Namen zu nennen: die Warschauer Fahrer Docha, Schreiber, Schweizer, Frankowski. Die Posener Elite: allen voran der alte Kempe Turkiewicz, dann Nagengaß, Czerniak, Wenl, Wargin, vor allem natürlich der letzte polnische Meister in der 350er Klasse Koszczynski. Aus Pommerellen: Buda, Ziolkowski, Radzicki; aus Lemberg: der hervorragende Kustanowicz; aus Krakau: die beiden vielversprechenden Talente Matczak und Gembala, und für Beiwagenmaschine die sieggewohnten Damski und Holej. Aus Danzig der Sieger des ersten Grand Prix Polens Hans Roehr und nicht zu vergessen den neuerdings aufkommenden Dyrgas. Auch die Lodzer Elite wird wahrscheinlich am Start vertreten sein. Daß Oberschlesien zu diesem Rennen seine größten Kanonen an den Start schicken wird, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Vor allem sei genannt: Boguslawski, neben ihm die aus vielen anderen Rennen erprobten Fahrer Willim, Kremmin, Riedel, Karuga, Przybylla, Littek und Maciejewski. Im Beiwagenrennen die Oberschlesier Knappik und Duda (letzter hat sich eigens für diesen Zweck ein „Rassepferd" von 58 PS angeschafft, das augenblicklich in Bezug auf Schnelligkeit ohne Konkurrenz dasteht). Aus Teschen-Schlesien werden Barthelt und Furka am Start sein. Leider muß Oberschlesien in diesem Jahre auf den Start des vielversprechenden Kurt Breslauer verzichten, da sich dieser aus Gesundheitsrücksichten vom aktiven Sport zurückziehen mußte.

Die Teilnehmer der Motorradrundfahrt um Polen in Lodz

Der Start der vorletzten Etappe der Motorradfahrer um Polen erfolgte in Zakopane um 6,30 Uhr. Die Trasse führte über Krakau—Miechow—Kielce—Petrikau—Lodz mit Ziel an der Kosciuszko-Allee-Garagen der YMCA. Der erste Teilnehmer ließ lange auf sich warten, denn es wurden in Krakau und Petrikau halbstündige Pausen eingesetzt.

Karuga Wincenty (Kattowitzer Klub auf BSA) passierte als erster das Zielband um 16,15:16; 2. Wegrzecki (Legja auf Harley-Davidson) um 17,20; 3. Czasuski (Legja auf Harley-Davidson) um 17,28:50; Pieniążkiewicz (Legja auf Harley-Davidson) um 17,29:31; 5. Rynkiewicz (Legja auf Harley-Davidson) um 17,33:48; 6. Dombrowski (Legja auf BSA) um 17,40:52; 7. Reichmann (Legja auf BSA) um 17,40:53; 8. Litterer (Legja auf AJS) um 17,47:49; 9. Przeworski (Legja auf BSA) um 17,59:21; 10. Ing. Rybinski (Krakau auf Praga) um 18,04:36; 11. Hering (Polnischer Motorradklub auf CWS) um 18,06:34; 12. Holuj St. (Krakau auf Praga) um 18,12:46; 13. Ripper M. (Krakau auf Praga) um 18,12:47, Ripper reklamiert 10 Minuten Neutralisation; 14. Mjr. Czarnecki (Warschau auf CWS) um 18,15:10; 15. Ing. Rogozinski (Warschau auf CWS) um 18,25:43; 16. Docha (Legja auf Teerot) um 19,47:30; 17. Hauptmann Szymanowski (Legja auf BSA) 20,04:13; 18. Tomaszewski (P.W.N. auf AJS) um 20,18:21. Tomaszewscha reklamiert 45 Mitnuten Neutralisation in Kielce. Der 19. Fahrer Michalczyk (Legja, Warschau auf TM) erlitt hinter Kielce einen Kolbenbruch, so daß er wahrscheinlich erst heute früh in Lodz eintreffen wird.

Zur letzten Etappe starteten 8 Solo-Maschinen und 14 mit Beiwagen. Heute um 8 Uhr morgens erfolgt der Start zur letzten Etappe Lodz—Warschau. Anschließend an die Rundfahrt veranstaltet die Union ihren traditionellen Pfingstraid nach Warschau die Strecke führt über Zgierz, Piontek, Lowicz, Bolimow, Zyrardow, Mszczonow, Raszyn und Warschau zusammen 170 Kilometer. Die Liste der Teilnehmer ist noch nicht abgeschlossen, seitens der Union starten: Frl. Goldberg, die Herren Kestenberg, Budnik, Richter O., Stefanski, Neumann, Webb, Schönborn, Ajer, Kowalski. Von auswärtigen Damen startet Frl. Rotwand (Legja, Warschau). bm.



Sieger der Deutschlandfahrt

zu werden, die am 24. Mai zu Ende geht, hat der Dortmunder Metze (rechts), der immer noch an der Spitze liegt, die besten Aussichten.

Lodzer Sport zu Pfingsten

cs. Heute und morgen finden nachstehende Sportveranstaltungen statt: Sonntag. Fußball: WKS-Sportplatz um 10,30 Uhr WKS I—Burzal, um 8,30 Uhr: Vorspiel der Reserven; Sportplatz in der Wodnastraße um 10,30 Uhr: Touristen—Widzew, um 8,30 Uhr: Vorspiel der Reserven. Kurschender-Sportplatz in Pabianice: um 10,30 Uhr PTC—LKS1b um 8,30 Uhr Vorspiel der Reserven; in Kalisch um 17,30 Uhr KKS—Srtzelecki KS.; Burza-Sportplatz um 17,30 Uhr TUR (Pabanice)— ZSSG (Zdunska Wola); Sportplatz in der Letniastraße um 10,30 Uhr Bar-Kochba—Kolejowy KS.; Geyer-Sportplatz: Geyer—Makkabi (Pabianice); IKP-Sportplatz: Poznanski—Kurschender. Sportspiele: Fortsetzung der Meisterschaftsspiele der A- und B-Klasse. Motorradsport: Start zu der letzten Etappe der Motorradfahrt rund um Polen. Schießsport: Schießwettbewerbe um die Meisterschaft des Lodzer Bezirks auf allen Schießplätzen.

Montag. Fußball: Wima-Sportplatz um 9,30 Uhr Wima—Zjednoczone; Sportplatz in der Wodnastraße um 10,30 Uhr SSKM—Sokol (Pabianice); Burza—Sportplatz in Pabianice Burza III—Stern; WKS-Sportplatz um 1,730 Uhr Warszawianka—Hakoah, Freundschaftsspiel für einen Wohltätigen Zweck. Leichtathletik: in Chojny um 7 Uhr: Start zu einem Staffellauf um den Preis eines hiesigen Blattes. Sportspiele: Fortsetzung der Meisterschaftsspiele.

Warschauer Tennismeisterschaften

Die Tennisspielen um die Meisterschaft von Warschau gehen bereits ihrem Abschluß entgegen. Die vier ausländischen Gäste: die Ungarn Balasz und Graf Zichy und die Tschechen Malecek und Siba haben ihre hohe Klasse bewiesen, indem sie ihre Gegner ohne große Mühe abfertigten. Malecek gewann mit Leichtigkeit gegen Marszewski mit 6:1,6:0, Graf Zichy entschied das Treffen mit Prochowski im Verhältnis von 6:1, 6:1, für sich, Balasz besiegte Liebling aus Krakau mit 6:3,6:3 und Cuna unterlag Siba mit 2:6, 4:6. Im Treffen der Damen war der Sieg von Pozowska (Krakau) über Frl. Jung 6::4, 6:4 eine Sensation des Tages. Frl. Volkmer (Kattowitz) entschied das Spiel gegen Frl. Neumann (Legja) 6:2, 6:2 für sich und Frl. Lilpop besiegte Pienkowska mit 6:2, 6:0.

Die Mission der Turnplatte unter den Deutschen des Auslandes

Es ist eine völlig irrige Annahme, daß eine Schallplatte imstande ist, den Lehrer zu ersetzen. Das ist auch gar nicht der Zweck dieses Unterrichtsmittels. Seine Aufgabe ist gänzlich anders geartet. Eben so wenig wie durch die Maschine individuelle Arbeit geleistet werden kann, wird auch die Lehrplatte niemals in der Lage sein, persönlich auf den Schüler einzuwirken. Die Lautplatte und der Sprechapparat sind dem Lehrer zu idealen Hilfsmitteln geworden. Sie beleben den Unterricht und fesseln das Interesse des Schülers.

Noch mehr als für die Lehrplatte gilt das Gesagte für die Turnplatte. Hier haben Platte und Grammofon noch eine wesentlich erweiterte Mission auszuüben. Die individuelle Einflußnahme tritt hierbei mehr in den Hintergrund, da das sich wiederholende, übende Moment ausschlaggebend wird. Die Uebungen auf deutschen Turnplatten sind von den hervorragendsten Lehrkräften der deutschen Gymnastik gesprochen und lassen an Klarheit und Deutlichkeit des gebotenen Stoffes nichts zu wünschen übrig. Natürlich kann auch hier durch die Plaite die geistige Vermittlungstätigkeit des Lehrers nie ersetzt werden. Aber da der Gebrauch der Turnplatte mehr einen übenden Zweck hat, kann bei Anwendung derselben oft auf die durch den Turnlehrer gegebenen Anweisungen verzichtet werden. Ganz besonders wichtig ist dieser Umstand dort, wo es schwierig, vielleicht auch unmöglich ist, Turnunterricht durch eine fachlich vorgebildete Lehrkraft erteilen zu lassen. Daher ist eine Verbreitung der deutschen Turnplatten von ganz hervorragender Bedeutung für die Deutschen jenseits der Reichsgrenzen.

Stets hat sich die deutsche Turnerei als ein bedeutendes Mittel erwiesen, das Deutschtum in seinem Kampf um seine nationale Existenz wirksam im Auslande zu unterstützen. In der Tat sind auch schon auf ganz vorgeschobenen Posten. Turnvereine gegründet worden, die, soweit sie irgend erfaßbar waren, deutsche Männer und Frauen unter ihrem Banner gesammelt haben. Leider ist es nur nicht immer möglich gewesen, diesen Turnvereinen, die oft auch nur über eine sehr geringe Mitgliederzahl verfügen und daher in ihren Mitteln recht beschränkt sind, fachlich wohlgebildete Lehrkräfte zu geben. Häufig gestaltet es sich auch sehr schwierig in Gegenden, die noch fast Wildnis sind, Wanderturnlehrer zu senden, oder diese Gegenden dauernd mit solchen Lehrkräften zu beschicken oder bearbeiten zu lassen. Da gewinnt eben die deutsche Turnplatte eine ganz besondere Bedeutung. Sie ist ein nie ermüdender Lehrer und Kamerad und kann sich als wichtiger Kulturpionier für deutsches Wesen in weitester Ferne erzeigen. Sie ist als billiges Lehrmittel in der Lage, selbst im kleinsten Kreise, in der kleinsten Siedlung, und sei sie auch noch so weit entfernt, deutsches Turnen, deutsche Leibesübungen, deutsche Kraft und Jahnschen Geist auszuüben und weiter wirken zu lassen.

Aus dem Reich

Steuer — von Maikäfern

Eine bisher gewiß noch nicht dagewesene Steuer ist der Bevölkerung der Ostgebiete auferlegt werden: und zwar eine Steuer von den Maikäfern. Die Schulkinder sind zur Maikäferjagd verpflichtet und bekommen 2 Groschen pro Stück. Die Käfer werden der Lehrerin übergeben, die den Kindern eine Bescheinigung ausstellt. Die Bescheinigung wandert zum Dorfschulzen und von ihm zur Gemeinde, wo den Kindern das Geld ausgezahlt wird. Die Ausgaben werden dann auf die Landbesitzer verteilt. Die Folgen des Verfahrens sind wenig erfreulich: so entfiel z. B. auf die Besitzerin eines kleinen Vorwerks nicht weniger als 280 Zl. Steuer. Dabei kommt noch der angerichtete Schaden hinzu der beim Käfersuchen gemacht wird.

---

a. b.-r. Konstantynow. Plötzlicher Tod. In der Nacht zu Freitag verstarb in Konstantynow plötzlich die Ehegattin des ehemaligen langjährigen Kirchenvorstehers und Ehrenmitgliedes des Kirchengesangvereins „Harmonia", Eduard Kirschstein, Amalie geb. Preiß, im Alter von 72 Jahren. Im vorigen Jahre konnte das Ehepaar Kirschstein die goldene Hochzeit feiern. Die Verstorbene war eine stille, bescheidene Frau, die wenig an die Oeffentlichkeit getreten ist. Kindersegen ist dem Ehepaar versagt geblieben. Dem trauernden Gatten sei hiermit unser herzlichstes Beileid ausgesprochen. Die Beerdigung der Heimgegangenen findet am 2. Feiertag statt.

Warschau. Bestätigtes Todesurteil. Vor dem Obersten Militärgericht in Warschau hatte sich in der vergangenen Woche der fahnenflüchtige Soldat Eugenjusz Markiewicz zu verantworten, der im Kreise Stolpce eine ganze Familie ausgerottet hatte. Markiewicz wurde zum Tode verurteilt, legte aber Berufung ein. Das Gnadengesuch wurde vom Staatspräsidenten ebenfalls abgelehnt, so daß das Urteil vollzogen wird.

Sompolno. Schülerausflug. Wieder wie schon oft veranstaltete Herr Oberlehrer Breyer mit den beiden oberen Klassen des Sompolnoer Deutschen Gymnasiums einen erdkundlichen Ausflug. Den Endmoränen zwischen Kolo und Konin galt diesmal die Exkursion. Zuerst wurden einige Stunden der Besichtigung der durch Kazimierz d. Gr. 1362 gegründeten Kreisstadt Kolo gewidmet. Das Rathaus, die Wasserburgruine an der Warthe und die im frühgotischen Stil gehaltene Pfarrkirche stammen aus der Gründungszeit der Stadt. Jünger ist das im Barockstil erbaute Kapuzinerkloster, in dessen unterirdischen Katakomben die Leichen der verstorbenen Mönche und Stifter noch wohl erhalten sind. Landschaftlich von ungeheurem Reiz ist die Strecke zwischen Kolo und Konin. Die Warschau—Posener Chaussee führt über die Endmoränenwälle hinweg, die im Süden das Warschau-Berliner Urstromtal begrenzen. Wundervoll präsentierte sich im Maienschmuck diese „Mittelgebirgslandschaft!" Und im Norden dehnt sich das weite Tal aus. Bei klarem Wetter hat man eine Fernsicht von 35 Klm. Die Höhen der Endmoränen betragen bis 168 m ü. M. Unterwegs wurde noch die aus dem Jahre 1122 stammende romanische Kirche von Koscielec besichtigt. Bei Konin verließen wir das Warschau-Berliner Urstromtal, um auf der alten römischen Bernsteinstraße längs der Seenkette, die sich über Slesin bis an den Goplo-See erstreckt, entlang zu fahren. Auf der Landenge zwischen dem Goslawicer See und dem Pontnower See beobachteten wir den Sonnenuntergang. Weit am Horizont des Goslawicer Sees hoben sich die Silhouetten des Klosters von Binischew ab. Wer die Augen auftut, der kann auch im Flachlande etwas von den Schönheiten der Gottesnatur erleben.

Aus aller Welt

(T) **Zwei Motorradunfälle fordern 4 Menschenleben.** In der Nacht auf Sonnabend ereignete sich in Wiesbaden ein schwerer Motorradunfall, der zwei Menschenleben forderte. Der Besitzer Koch erlitt mit seinem Motorrad eine Panne. Der Schlosser Spät, der mit einigen Freunden in der Nähe stand, war dem Koch behilflich, die Maschine wieder in Gang zu bringen. Nach Beseitigung der Panne machten beide eine Probefahrt, wobei das Motorrad gegen einen Baum fuhr. Durch den heftigen Anprall erlitt Koch außer verschiedenen Knochenbrüchen so schwere innere Verletzungen, daß er auf der Stelle tot war. Auch der Schlosser Spät, der einen schweren Schädelbruch davontrug, starb kurze Zeit darauf.

(T) Am Freitag abend ereignete sich auf der Straße zwischen Neckarau und Freudenheim ein schweres Motorradunglück. Der Schlosser Friedrich Klump und der Händler Fritz Muley wollten ein Motorrad ausprobieren. Sie kamen dabei vermutlich einer an der Straße stehenden Schutzstange zu nahe und stürzten. Dabei erlitten beide so schwere Verletzungen, daß Klump bei der Einlieferung in das Krankenhaus verstorben war, während Muley bald darauf starb.

(T) **Schweres Grubenunglück.** Ein schweres Einsturzunglück ereignete sich am Sonnabend bei Arbeiten auf der Eisensteingrube in Schmiedefeld, Kr. Saalfeld, und verschüttete 6 Arbeiter von der Frühschicht, die auf der Schachtsohle gearbeitet hatten. Durch die Geistesgegenwart des Führers konnten im letzten Augenblick vier weitere Man zurückgerissen werden. Der Schacht hat eine Tiefe von 50 m ohne Seitenstollen. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Bis zum Mittag waren vier Tote geborgen. Zwei Verschüttete befinden sich noch unter den Trümmern. Die Bergungsarbeiten verursachen große Schwierigkeiten, da ungefähr 100 Loren Gesteinsmassen beiseitezuschaffen sind. Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß sich beim Niederlegen eines Strebens ein großer Steinblock gelöst hatte, wodurch die Arbeitsstelle und die inzwischen angebrachten drei Schutzstühle in den Schacht stürzten.

Ausflüglergottesdienst auf dem Bahnhof. Kommt der Ausflügler nicht zur Kirche, so geht die Kirche den Ausflüglern nach: Einen eigenartigen Versuch haben die evangelischen und katholischen Kirchen in München gemacht; dort finden von 3 bis 6 Uhr früh an jedem Sonntag evangelische und katholische Gottesdienste auf dem Bahnhof statt. In zwei nebeneinander liegenden Sälen werden die Feiern veranstaltet, die anscheinend recht gut besucht werden, da man schon seit 5 Jahren daran festhält. Diese Beweglichkeit der Kirche findet Achtung und Anerkennung bei den oft recht kirchenentfremdeten Großstädtern. pz.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der vorgestrigen Sitzung des Handelsgerichts wurde die Firma **„Jakob Aaron Grynsztajn und Co."**, Spinnerei, Reisserei und Herstellung von Vigognewaren in der Matejkostrasse 9, für fallit erklärt. Dem Unternehmen wurde bekanntlich schon einmal im Jahre 1927 der Konkurs erklärt, worauf es mit den Gläubigern einen Vergleichsvertrag abschloss, die Schulden mit 40 Prozent in drei einjährigen Teilzahlungen zu begleichen. Die letzte Zahlung wurde von der Firma nicht geleistet. Im April laufenden Jahres suchte sie um Bewilligung eines Zahlungsaufschubs nach, wobei sie dem Gesuch die Bilanz des Unternehmens beifügte, die für den 15. April mit 1 289 389 Złoty abschloss, wobei die Aktiva um 563 532 Zł. grösser waren als die Passiva. Der Sachverständige änderte nach einer Prüfung der Bücher die Bilanzsumme auf 1 245 456 Złoty und den Ueberschuss der Aktiva auf 284 098 Zł. Das Gericht erklärte die Firma und deren Inhaber für fallit und setzte den Eröffnungstermin auf den 5. Februar 1931 fest. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Edward Babiacki, zum Verwalter Henryk Landau ernannt. Die Fallierten wurden unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Rechtsanwalt Bernard Tepper verlangte im Namen der Firma „Josef Schöherl, in Althabendorf die Verurteilung der Fallierten zu Schludhaft, da diese den Vermögensstand des Unternehmens der ausländischen Firma gegenüber in weit günstigerem Licht dargestellt hatten, als es tatsächlich der Fall war. Das Gericht liess diesen Antrag jedoch unberücksichtigt.

Die zweite Falliterklärung wurde auf Anforderung der Seifenfabrik „Karl Benndorf" der Firma **„Otto Stadtländer"**, Färberei in der Rokicinska Strasse 17, erklärt, die der erwähnten Firma 2513,10 Zł. und dem Gläubiger Eugen Dalig 5000 Zł. schuldet. Ausserdem schuldet Stadtländer noch anderen Gläubigern, die sich um die zwangsweise Eintreibung der Forderungen bemüht haben, ungefähr insgesamt 6000 Zł. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Alexander Heimann, zum Verwalter Rechtsanwalt Tadeusz Lipiński ernannt. Der Eröffnungstermin wurde auf den 2. Mai festgesetzt

---

3 700 000 Zloty Forderungen des Fiskus

an die Lodzer Handelsbank.

× **Das Finanzamt hat der Lodzer Handelsbank einen Zahlungsbefehl über die Summe von 3 700 000 Zł. zugesandt. In dieser Summe sind 1 200 000 Zł. Einkommen- u. Umsatzsteuer für die Jahre 1925—1928, sowie 1 500 000 Zł. Verzugszinsen in der dreifachen Höhe der Einkommensteuern enthalten.**

---

ag. **Die ersten Holztransporte über Gdingen.** Im Hinblick auf die zunehmende Holzausfuhr über Gdingen, hat das Seeamt an die Firma „Bergenske" grössere Holzstapelplätze in Gdingen verpachtet. Die Firma hat im Zusammenhang damit mit der Verladung des ersten Holztransports begonnen, und zwar 1600 Kubikmeter Telegrafenstangen und 400 Standard gesägtes Holz, welche Ladung für England bestimmt ist.

ag. **Die Lodzer Börse erst am Dienstag wieder tätig.** Anlässlich der Pfingstfeiertage findet die nächste Börsenversammlung in Lodz erst am Dienstag, den 26. dieses Monats statt.

Textilinsolvenz im Elsass. Drei alte Mühlhauser Textilfirmen mussten infolge der Wirtschaftskrise ihre Bilanzen beim Gericht niederlegen. Es handelt sich um die Firmen Kullmann u. Cie., Societe Anonyme, Mühlhausen, die „Textiles d'Alsace" und die in ganz Frankreich bekannte „Coteco", die dem sogenannten Rene Friedmann-Konzern angehören. Die Passiven werden auf über 50 Millionen Franken geschätzt. Zahlreiche Arbeiter und Angestellte werden durch den Krach arbeitslos. Man befürchtet, dass noch andere Firmen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der Rene-Friedmann-Konzern ist einer der grössten elsässischen Baumwollverarbeiter, der hauptsächlich Webereien und Färbereien, sowie ein eigenes Bankgeschäft besitzt.

Posener Getreidebörse

Roggen 29,25—29,75, Weizen 33.75—34.25, Roggenmehl 44—45, Weizenmehl 53—56, Roggenkleie 24—25, Weizenkleie 22.50—23.50, Stroh gepresst 3.40—3.80, Heu lose 10—10.50, Heu gepresst 11—12.50. Rest unverändert, Stimmung ruhig.

---

p. **Der Nachtdienst in den Apotheken.** Heute: M. Kasperkiewiczs Nachf. (Zgierskastraße 54), J. Sitkiewiczs Nachf. (Kopernikusstraße 26), J. Zundelewicz (Petrikauer 25), W. Sokolowski (Przejazd 19), M. Lipiec (Petrikauer 193), A. Richter (11. Listopadastraße 86).

Morgen: A. Potasz (Plac Koscielny 10), A. Charemsa (Pomorska 12), E. Müller (Petrikauer 46), M. Epstein (Petrikauer 25), Z. Gorczynski (Przejazd 59), G. Antoniewicz (Pabianicka 50).

---

75 Jahre deutsche transatlantische Dampfschiffahrt

Der 1. Juni ist ein Fest- und Erinnerungstag für die deutsche Schiffahrt. An diesem Tage sind es 75 Jahre her, daß die erste deutsche regelmäßige Dampfschiffslinie nach Übersee eröffnet wurde. Es war — so heißt es in einer zeitgenössischen Ankündigung — „das prachtvolle eiserne Schraubendampfschiff „Borussia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft", der Hamburg-Amerika Linie also, das an jenem denkwürdigen 1. Juni unter deutscher Flagge und deutscher Führung von Hamburg aus seine erste Reise nach New York antrat. 2026 Registertons war der Raumgehalt des Schiffes, 85 m seine Länge, 1400 PS entwickelten seine Maschinen und 14—16 Tage betrug bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 12—12½ Seemeilen in der Stunde die Überfahrtsdauer zwischen Hamburg und New York. So wie die ersten Automobile in vielem noch den Pferdekutschen glichen, so ähnelte die „Borussia" in ihrer Bauart noch ganz einem Segelschiff. Man glaubte damals, die Kraft des Windes selbst bei Dampfschiffen nicht entbehren zu können und takelte die „Borussia" als Dreimastbark, damit sie unterwegs in der Lage war, günstigen Wind auszunutzen.

Von den Passagierräumen des Schiffes sind leider keine bildlichen Darstellungen erhalten. Zeitgenössische Zeitungsberichte erzählen aber von „einer prachtvollen, mit rotsamtenen, goldverzierten Möbeln und geschmackvollen Landschaftsgemälden, ausgestatteten 1. Kajüte mit Schlafgemächern für 50 Passagiere", von einer 2. Kajüte, die „zwar bescheidener, aber nicht minder annehmlich und bequem, für 100 Passagiere" eingerichtet war und schließlich von dem „durch treffliche Ventilationsapparate stets luftig zu erhaltenden Zwischendeck für 300 Passagiere".

Als die „Borussia" vor 75 Jahren mit 429 Passagieren ihre erste Reise antrat, fand das Ereignis im deutschen Binnenlande wenig Beachtung. „Im Ganzen" — so klagt die „Hamburgische Börsenhalle" am 31. Mai 1856 — „hat man bisher die Bedeutung dieses Unternehmens kaum genügend gewürdigt. Gleichwohl ist Deutschland in diesem Augenblick schwerlich so reich an Ereignissen, daß darin ein triftiger Grund für die Nichtachtung einer Schöpfung liegen könnte, welche in ihrer Sphäre ein geradezu entscheidender Fortschritt für die nationale Bedeutung Deutschlands ist."

Wenn auch der Schreiber jener Zeilen das richtige Gefühl für die Tragweite des Ereignisses hatte, so konnte er doch schwerlich die ganze Größe der künftigen Entwicklung der Hamburg-Amerika Linie und der deutschen Schiffahrt voraussehen. Die „Borussia" ward der Stammvater einer gewaltigen Flotte, gewaltig an Zahl, gewaltig an Größe und Leistung. Anfangs ging es zwar langsam voran; die Dampfschiffahrt steckte ja noch in ihren Anfängen. Dann aber setzte unter Albert Ballin, des großen deutschen Reeders Führung jener mächtige Aufschwung ein, der die Hamburg-Amerika Linie zur größten Reederei der Welt werden ließ. In den achtziger Jahren stellte die Hapag die ersten Schnelldampfer in Dienst, denen in den neunziger Jahren die P-Dampfer, die gewaltigen Ozeanlastträger, folgten. Die Jahrhundertwende brachte dann den verbesserten Schnelldampfertyp der „Deutschland", die zu ihrer Zeit das schnellste Schiff der Welt war, und die letzten Friedensjahre vor dem Weltkrieg schließlich die Riesendampfer „Imperator" und „Vaterland", die alle Errungenschaften neuzeitlicher Schiffbautechnik und Wohnungskunst in sich vereinigten und Symbole waren für Größe und Bedeutung der Hamburg-Amerika Linie in jenen Tagen.

Der Weltkrieg brach die großartige Entwicklung der deutschen Schiffahrt ab und der Vertrag von Versailles stellte die deutschen Reeder durch die Auslieferung der deutschen Übersee-Handelsflotte vor das Nichts. Aber nach Überwindung der ersten Niedergeschlagenheit gingen die deutschen Schiffahrtsgesellschaften mit Energie an die Wiederaufbauarbeit und heute, am 75. Gedenktag der Eröffnung der ersten deutschen transatlantischen Dampferlinie kann die Hapag wieder von sich sagen, daß sie eine Flotte von 181 Seeschiffen mit über 1,1 Millionen Bruttoregistertons besitzt, die auf einem weltumspannenden Liniennetz nach Nord-, Süd- und Mittelamerika, nach Afrika, Asien und Australien verkehrt und die deutsche Handelsflagge im Dienst der deutschen Volkswirtschaft und des deutschen Außenhandels in alle Häfen des Weltverkehrs trägt.

Ein Vergleich in Zahlen

Die „Borussia", das erste Dampfschiff und „Albert Ballin", das jetzige Flaggschiff der Hamburg-Amerika Linie

	„Borussia" 1856	„Albert Ballin" 1931
Raumgehalt	2026 Tons	20931 Tons
Länge	85 m	183 m
Breite	11,75 m	22 m
Höhe	8 m	17 m
Maschinenleistung	1400 PS	28000 PS
Reisedauer Hamburg—New York	14—16 Tage	8 Tage
Passagierzahl	500	1173
Besatzung	77	439



Dampfer „Borussia"
das Schiff, mit dem die Hamburg-Amerika Linie vor 75 Jahren, am 1. Juni 1856, die erste deutsche transatlantische Dampfschiffslinie eröffnete

Kapitän Ehlers, der erste Kommandant der „Borussia"

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 88.
Verantw. Verlagsleiter: **Berthold Bergmann.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Besuchet die Schlesischen Kurorte!

Bad Jastrzębie-Zdrój

300 m ü. d. M. am Fuße der Beskiden

Stärkstes radioaktives Jod-, Brom- Solbad Polens Moor- und kohlensaure Bäder. Elektro- und Hydrotherapie. Inhalatorium. Ab 1. Mai direkte Bahnverbindung Katowice—Jastrzebie-Zdrój. Zimmer mit Verpflegung Zł. 7.— bis 12.— (Ermäßigung für Staats-, Kommunalbeamte und Militär). Post, Apotheke, Wasserleitung. Kanalisation, elektr. Licht, gute Straßen. Orchester, schöne, waldreiche Gegend 80 Mrg. Park.

Auskünfte durch die Direktion der Badeanstalt Jastrzebie-Zdrój.

Ustroń

an der Weichsel, 354—500 m ü. d. M.

Klimatischer Mittelgebirgs-Kurort und altbekanntes Moorbad

Kohlensaure Bäder, Strandbad, Sonnenbäder, Modern eingerichtete Hotels, Privatvillen und Pensionen. Konzert, Tennis, wunderschöne Spazierwege in den wildromantischen, waldreichen Tälern der nächsten Umgebung. Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Auskünfte durch die Direktion des Moorbadbades oder das Gemeindeamt Ustroń.

Bad Goczałkowice

Radioaktives 3—5% Jod-, Brom-, Solbad

Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheuma, Ischias, Arteriosklerose, chronischen Frauenleiden, Skrofulose, Rachitis, Tabes und dergl. Kurzeit vom 15. Mai bis 30. September. Elektrisches Licht, Kanalisation und alle modernen Einrichtungen. Dampf-, Sonnenbäder, Inhalatorium, Elektrotherapie, Musik, Wassersport etc.

Auskünfte durch die Badeverwaltung.

Jaworze 400 m über d. M. **Klimatischer Gebirgs-Kurort und altbekannte Wasserheilanstalt** (wie Gräfenberg). Schönste Lage. Modernste Heil- und Wohnungs-Anlagen. Ganzjähriger Betrieb. Großer Park, Tennisplätze, Schießstand etc. Auskünfte durch Kurkommission Jaworze oder durch Sanatorium. 11231

Gute Zugverbindungen — Moderne Einrichtungen — Mäßige Preise



Piotrkowska 164, Tel. 51-27. 5562a

Konzessionierter

Lizitations- u. Vermittlungs-Saal

mit Gewährung von Anzahlungen und

Komissionshaus

Andrzeja 1

Ecke Piotrkowska. Front, 1. Stock.

Wir verkaufen Gegenstände jeglicher Art, alte und neue, und nehmen solche für den Komissionsverkauf an.

Möbel
Manufakturwaren
Pelze
Teppiche
Kristall
Porzellan
Bilder
Nähmaschinen
Schreibmaschinen
Musikinstrumente
Kleinodien u. s. w.

Bring Deine überflüssigen Sachen, die Du im Hause hast, uns zum Verkauf und Du erhältst dafür das, was Dir nötig ist.

Aus wohlhabendem Hause eine Kollektion echter **Perserteppiche** (Vorkriegsware) gelegentlich zu verkaufen.

Zu besichtigen Sonntags u. Montags von 10—2 Uhr.

Kirchengesang-Verein der St. Johannisgemeinde zu Lodz.

Aus den Reihen unserer alten langjährigen Mitglieder entriß uns der Tod wieder einen lieben Freund und Anhänger unseres Vereins, Herrn

Alwin Härtig

Der Verstorbene, der sich durch sein liebenswürdiges Wesen unter unseren Mitgliedern Hochschätzung erworben hatte, war uns stets lieb und wert. Wir bedauern daher sein Hinscheiden aufs tiefste. **Die Verwaltung.**

Die Beerdigung des Verstorbenen findet Sonntag, den 24. d. M., um ½5 Uhr nachm., von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes statt, wozu um recht zahlreiche Beteiligung gebeten wird. 11399

Lodzer Musikverein „Stella"

Hiermit bringen wir unseren gesch. Mitgliedern die Trauerbotschaft, daß am 22. d. M., die Gattin unseres Verwaltungsmitgliedes und gewesenen Präses, Frau

Lydia Krause

geb. Stock

nach schwerem Leiden sanft verschieden ist. Wir bitten unsere Mitglieder, an der am Montag, den 25. d. M., um 4 Uhr nachm., vom Trauerhause aus, Dębowa Nr. 5, stattfindenden Beerdigung recht zahlreich in Vereinsmützen teilzunehmen.

Die Verwaltung.

Auf Grund von § 10 des Statuts für das Haus der Barmherzigkeit wird die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

der Mitglieder des Vereins für das **Haus der Barmherzigkeit in der Diakonissenanstalt in Lodz,** in der Północnastraße 42, am Freitag, den 29. Mai, um ½5 Uhr nachm., stattfinden. Sollte sie aber wegen Nichterscheinens der von dem Statut geforderten Mitgliederzahl zu dem genannten Termin nicht zustande kommen, so wird die Generalversammlung, die dann unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder rechtskräftig ist, am gleichen Tage um ½6 Uhr nachm. stattfinden.

Tagesordnung: 1. Wahl des Vorsitzenden, 2. Kassenbericht und Revisionskommission, 3. Budget für das Jahr 1931, 4. Jahresbericht, 5. Wahlen, 6. Anleiheangelegenheit, 7. Anträge. **Der Vorstand.**

Nachruf

Am 22. ds. Mts. verschied unser treues Mitglied Herr

Alwin Härtig

Der Verstorbene gehörte unserem Verein seit der Gründung an. Wir verlieren einen aufrichtigen Förderer unserer Interessen, dessen Andenken wir stets in hohen Ehren halten werden.

Die Verwaltung des Christlichen Commisvereins z. g. U. in Lodz.

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde

Zu dem am Sonntag, den 31. Mai a. c., nach Stoki. Anwesen unsres Mitglieds, Herrn **Wilhelm Bauer,** stattfindenden

Herren-Ausflug

ladet die Herren Mitglieder aufs herzlichste ein

der Vorstand.

Sammelpunkt zwischen 7—8 Uhr früh an der Endstation der Straßenbahn Nr. 1 und 6. 11421

Am 31. Mai und 1. Juni d. J. um 4 Uhr nachmittags finden die Vorstellungen von

„Śluby Panieńskie"

von Fredro statt, die im Stadttheater in der Cegielniana von den Antituberkulose-Ambulatorien der Arbeitervereinigung der Kinderfreunde erworben wurden. Der ganze Ertrag ist für die Gesundheitskolonien der von der Schwindsucht bedrohten Jugend bestimmt. — Eintrittskarten können vorher erworben werden im Antituberkulose-Ambulatorium, Kilinskistraße 49, Tel. 147-91, am Tage der Vorstellungen auch an der Kasse des Stadttheaters.

Zu diesen Vorstellungen sollte sich die Schuljugend recht zahlreich einfinden, um mit der Tat in der „Woche des Kindes" zu beweisen, daß sie an ihre gefährdeten Kollegen und Kolleginnen denkt. 11405

Bauplätze

Verschiedener Größen, Zufahrt mit der Straßenbahn Nr. 7 und Nr. 17, an der Dąbrowska- Kraszewska- und neuangelegten Straßen zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres **Kilinski-Str. 96,** Wohnung 1, Front, Parterre oder am Orte, **Dąbrowska 32,** bei **Jan Pill.** 11426

Diplomierter Damenschneider u. qualifizierter Pelzarbeiter

A. Beker

wohnt jetzt

Al. Kościuszki 27

Telefon 151-78. 11401

Wir suchen in vielen Orten fleißige Herren und Damen als

Filialleiter(in)

Kein Laden. Keine Reisetätigkeit. Auch nebenberuflich. Einkommen 400 RM. monatlich. Zuschriften unter „L. J. 324" befördert Rudolf Mosse, Leipzig. 11420

Dr. med.

Michael Geller

Absolvent der Wiener Universität, hat sich an der Nawrotstraße 2, Wohn. 21, niedergelassen. Homeopathie u. Naturheilverfahren. Empf. v. 10—1 Uhr zu Haus, Nawrotstraße 2 und von 4—7 in der homeopathischen Apotheke, Gluwna 5. 11343

Dr. med.
LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden

Ul. Narutowicza 25

Dzielna, Tel. 144-10

Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 11058

BEZPŁATNIE

OPVI

SĄDZ FAN WAŻNIE AM!

PRZYJMUJEMY DO PRANIA

poraz pierwszy każdy nabyty kołnierzyk naszego wyrobu

ZUPEŁNIE BEZPŁATNIE

Dajemy więc Panu najlepszy na rynku kołnierzyk po możliwie najtańszej cenie.

Najwykwintniejsze magazyny, sprzedają nasze kołnierzyki i przyjmują je do prania.

FABRYKA BIELIZNY „OPVI" S.A. w WARSZAWIE

w Łodzi

Magazyn Jarosławski

19 Piotrkowska 19

Dr. med. Ignacy Margolis

Augenarzt

ist nach der **Kościuszko-Allee 9,** Tel. 165-17

umgezogen. 10442

Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr.

Dr. med. JAN POLAK

Innere und allergische Krankheiten (Asthma, — Rheuma, Migräne, Gicht, Nesselfieber). — **6. Sierpnia 22. Telefan 164.21.**

Täglich v. 6—7. an Sonn- und Feiertagen v. 11—12.

Wandern und Reisen

Badekurort Jastrzębie Zdrój in Oberschlesien
früher Königsdorff Jastrzemb

Das polnische Kreuznach ist durch seine salz-, jod- und bromhaltigen Bäder, die von den polnischen Heilquellen die größte Radioaktivität aufweisen, weit und breit bekannt geworden. Außerdem weist dieses Bad Salz-Moorböder, kohlensaure Salzbäder und moderne hydro- und elektrotherapische Einrichtungen auf. Die Vorsaison beginnt am 15. Februar, die Herbstsaison dauert vom 16. August bis zum 15. Dezember. Das Bad wird empfohlen bei: Frauenkrankheiten, vernachlässigten Entzündungen, mangelhafter Entwicklung, geschlechtlicher Schwäche, Hüftreißen, Krankheiten des Nervensystems; Kinderkrankheiten: Skrofulose und Rachitis, Haut-, Knochen- und Gelenktuberkulose, Blutarmut, Krankheiten des Herzens und des Gefäßsystems, Zuckerkrankheit, Podagra, Fettleibigkeit, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nierenkrankheiten, Rheumatismus, Rekonvaleszenz nach Operationen und Krankheiten, allgemeinem Erschöpfungszustand, Blasenkrankheiten, Erkrankungen der Luftwege sowie chronischem Nasen-, Hals-, Rachen-, Lungenkatarrh und Asthma. Nicht empfohlen wird das Bad bei Lungentuberkulose, jeglichen Fieberzuständen und Ansteckungskrankheiten.

An Heilvorrichtungen besitzt die Badeverwaltung: 3 Badegebäude, eine elektrotherapische Abteilung mit Jesionka- und Sollux-Lampen, elektrische Schränke, Diathermie und einen Röntgenapparat, eine Wasserheilanstalt, eine Inhalationsabteilung, zwei Salzbadkabinen für Kinder, ein Sonnenbad mit Brausen und eine musterhaft eingerichtete Kinderkolonie mit vier gemauerten Pavillons für 500 Betten. Außerdem gibt es eine Reihe von privaten Villen, Pensionaten und Hotels, sowie gut eingerichtete Privathäuser.

Der Kurort liegt 300 Meter über dem Meeresspiegel in einer hügeligen, zum Teil bewaldeten Gegend, von allen Industriebezirken entfernt, so daß die Luft wunderbar rein ist. Alle Erkrankungen des Nervensystems werden dort in kurzer Zeit geheilt. Die Anstalt selbst ist in einem 80 Morgen großen Park gelegen, der wunderschöne Ausblicke bietet. An Ort und Stelle befindet sich die Eisenbahn, ein Post- und Telegrafenamt, eine Apotheke, ein Arzt und Autodroschken. Die ganze Ortschaft ist kanalisiert, elektrifiziert und mit Wasserleitung versehen. Die Wege sind asfaltiert.

Die Unterhaltskosten zusammen mit einem Zimmer betragen je nach der Saison 7 bis 10 Zl., ein Zimmer ohne Beköstigung kostet 2—5 Zl. Die Preise für die einzelnen Heilverfahren sind mäßig, so zahlt man z. B. für ein Salzbad 3,50 Zl., für ein Moorbad 5,80 Zl. Die Kurtaxe beträgt 20 Zl. Bedeutende Vergünstigungen genießen Staats- und Kommunalbeamte, Militärpersonen, Krankenschwestern, Geistliche, Journalisten, Apotheker und Mitglieder der Krankenkassen. Aerzten und deren Familien, sowie Veteranen der nationalen Aufstände stehen alle ärztlichen Konsultationen und Heilverfahren kostenlos zur Verfügung. Auch zahlen diese Personen keine Kurtaxe. Jastrzembie Zdrój befindet sich zwar von allen Industriezentren weit entfernt (von Kattowitz 58 Klm.) doch bieten die ausgezeichneten asfaltierten Chausseen gute Möglichkeit zu Ausflügen nach den Industriebezirken, nach den Beskiden und der Tschechoslowakei. Am Ort befindet sich ein ausgezeichnetes Orchester, abends ist im Kurkasino Dancing, ein Tennisplatz steht den Sportlustigen zur Verfügung, ferner ist eine Bibliothek u. a. mehr vorhanden. Bei der Rückreise aus Jastrzembie Zdrój genießen die Kurgäste eine Preisermäßigung auf den Eisenbahnen. Die Bahnverbindung zwischen Kattowitz und Jastrzembie ist sehr bequem. Weitere Auskunft erteilt die Kurverwaltung des Kurortes Jastrzembie Zdrój.

Briefmarken-Ecke

Neuheiten.

Aethiopien. Von der Aufdruckseite, die anläßlich der Thronbesteigung des jetzigen Negus Negusti, Hayle Selassie I. erschien, gibt es zwei verschiedene Typen, da die Aufdrucke in zwei verschiedenen Druckereien hergestellt wurden. Der eine Aufdruck zeigt kleine Drucktypen und das Wort Hayssie mit y, der andere Aufdruck größere und fettere Typen und das Wort Haisse mit i.

Argentinien. Ohne jede Ankündigung erschienen für Argentinien plötzlich auch die niedrigen Werte der Revolutionsausgabe in dem bereits bekannten Querformat; zum Teil wurden auch die Farben geändert. Als neue Gedenkfreimarken Argentiniens sind daher zu melden: ½ C. lila, 1 C. schiefergrau, 4 C. lilabraun und 5 C. rot.

Bahamas. In der Jubiläumstype von 1929 erschienen folgende Schillingswerte: 2 Schilling schwarz und blau, 3 Schilling schwarz und grün. Die Jubiläumsdaten: „1629—1829—1929" sind natürlich weggeblieben.

Brasilien. Die Ausgabe der Marken Brasiliens mit dem neuen Wasserzeichen geht nur langsam vorwärts. Es erschien jetzt die Freimarke zu 10 Reis rotbraun mit dem neuen Wasserzeichen „Cruzeiro".

Brunei. Farbenänderung in Freimarken: 5 Cents grau, 6 Cents rot.

Französische Kolonien. Für die kürzlich in Paris eröffnete Kolonial-Ausstellung sind schon vor einiger Zeit Sondermarken ausgegeben worden. Damit nicht genug, erhielt soeben jede einzelne Kolonie ihre Marken. Im allgemeinen wurden für jede Kolonie vier verschiedene Zeichnungen ausgegeben. Dadurch gleichen sich die einzelnen Serien fast durchweg, nur die Landesnamen wechseln. Für Französisch-Indien wurden die Wertstufen geändert; für Französisch-Indochina erschienen nur drei Werte, die durch Aufdruck der neuen Wertangaben geschaffen wurden.

Die Zeichnungen der neuen französischen Kolonialmarken zeigen Verherrlichungen der französischen Kolonialtätigkeit. Erschienen sind im großen Querformat folgende Werte: 40 C. grün, 50 C. violett, 90 C. rotorange und 1,50 F. blau für folgende Kolonien: Dahomey, Elfenbeinküste, Französisch-Guiana, Französisch-Niger-Gebiet, Französisch-Ozeanien, Französisch-Somaliland, Französisch-Sudan, Gabun, Guadeloupe, Kamerun, Madagaskar, Martinique, Mauretanien, Mittel-Kongo, Neu-Kaladonien, Obervolta, Reunion, St. Pierre Miquelon, Senegal, Togo, Schad, Ubangi-Schari und Wallies- und Futuna-Inseln.

Für Französisch-Indien erschienen folgende Werte: 12 Caches violett, 15 Caches grün, 18 Caches rotorange und Fanon 12 Caches blau.

Für Französisch-Indochina sind folgende Aufdruckwerte zu notieren: 4 CTS. auf 50 C. violett, 6 CTS. auf 90 C. rotorange und 10 C.TS auf 1,50 F. blau.

Libyen. In der Type der kleinen Freimarkenwerte; 75 Cent. lilarot und rot.

Luxemburg. In sauberer, wenn auch nicht besonders eigenartiger Ausführung, erschienen für Luxemburg im großen Querformat vier neue Flugpostmarken; alle vier Marken zeigen die gleiche Ausführung und das gleiche Markenbild: ein Doppeldecker über der Hauptstadt. Zu verzeichnen sind folgende Werte: 75 C. braun, 1 F. rot, 1¼ F. violett und 2¾ F. blau.

Neufundland. Ein neues Wasserzeichen — drapiertes Schild mit Krone darüber — erscheint jetzt auf den Flugpostmarken.

Das Ende einer Seltenheit.

Das Ende einer Seltenheit ist gekommen. Es handelt sich, wie die Sammler-Woche in ihrer letzten Nummer berichtet, um den Ungarn-Fehldruck 35 statt 50 Filler lilarot auf blau, der vor Jahren in Bogen der 50-Filler-Marke der Ausgabe 1913/15 gefunden worden ist. Von diesem Fehldruck sollen jetzt größere Mengen in den Handel kommen. Die Sammler-Woche schreibt: Nach der Entdeckung des Fehlers wurden alle erreichbaren Bogen mit dem Fehldruck zurückgezogen und blieben im Besitz der ungarischen Postverwaltung. Beim Verkauf der Restbestände sollen nun auch diese Bestände abgegeben worden sein und dürften in Kürze auf den Markt kommen. Es soll sich um eine bedeutende Menge, angeblich 15 000 Bogen, also ebensoviel Fehldrucke, handeln. Selbst wenn diese Zahl zu hoch gegriffen ist, wird der Preis des Fehldrucks, der gegenwärtig mit 70 RM. (Senf) bzw. 60 RM (Michel) katalogisiert ist, auf einen Bruchteil sinken.

Gutschein

für ein billiges Briefmarkentausch-Inserat.

Grundtaxe 50 Gr., jedes Wort 5 Gr.

MORTIN
PRIMA



allgemein bekanntes sicher wirkendes Mittel zur Vertilgung von Insekten

in Blechdosen mit Verstäuber.

Praktisch und unfehlbar wirksam!!!

MORTIN tötet Schaben, Wanzen, Fliegen, Motten, Flöhe usw. hat einen angenehmen Geruch und ist durchaus unschädlich für die menschliche Gesundheit.

Preis einer Blechdose Zł. 1.20.

Kinderheilstätte
in Miłyń bei Gniezdz.
Für schwächliche u. erholungsbedürftige Kinder, Drüsenkranke, Liegekuren, Sonnen- und Luftbäder, Heilgymnastik-Diäten. Leiter: Dr. med. Eduard Ziegler, Andrzeja 24, Tel. 162-15.

Deutsches Gymnasium
in Pabianice.
Die Aufnahmeprüfungen finden am Montag, den 15 Juni, um 3 Uhr nachmittags statt.
Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen werden täglich von 12 bis 1 Uhr in der Gymnasialkanzlei angenommen. Mitzubringen sind: Geburtsschein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis. 11387

Verkaufe Anteil
in einem Handelsunternehmen (Galanterie- und Kurzwarengeschäft) im Zentrum der Stadt. Mitarbeit mit Gehalt Bedingung. 5000 Zl. erforderlich. Offerten unter „Verkaufe" an die Gesch. der „Freien Presse" erbeten 2723

Dr. med.
SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 11056

Dr. 11251
Mikołaj Bornstein
ist wie früher im Sommer
in Krynica
Schulgebäude (gegenüber der alten Badeanstalt).

Dienstmädchen
gesucht. — Petrikauer Straße 60, 3. Etage, rechts, letzter Eingang. 2725

Schülerinnen
für bessere Stickarbeit wie Pullover, Jacken, Westen usw. gesucht. — Zawadzka 1 W. 11. Fr., 3. St. 2726



In der Stadt oder in der Erholung verschafft Ihnen ein
FOTO - APPARAT
höchste Befriedigung! Vergessen Sie nicht, daß man auch mit den billigsten Modellen gute Ergebnisse erzielen kann.



11404

Große Auswahl empfiehlt:
J. Morgenstern
Piotrkowska 40
Tel. 120-63.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 11069

Gesucht
Webmeister
mit hervorragenden Organisationsfähigkeiten und langjähr. Praxis. Offerten mit Bedingungen sind zu senden an S. Keler, Warszawa, Twarda 24.

Fähige Vermittler
die mit dem Terrain von Lodz gut bekannt sind, zum Verkauf von Plätzen gesucht. Offerten unter „3. J." sind an das Anzeigenbüro S. Fuchs, Piotrkowska 50, zu richten. 11424

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein
Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.
Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.
Pastor Dietrich.

Akuszerka
kasowa i prywatna M. Kaliska, Kościelna 5, przyjmuje zamówienia, porady bezpłatnie, telefon 123-72. 2727

Suche zu leihen
4000 Zloty
auf eine Landwirtschaft in der Nähe von Lodz mit guter Versicherung. Pünktliche Zinszahlung. Offerten unter „4000" an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten. 2724

Motorrad
Modell 1930 in sehr gutem Zustande billig zu verkaufen. Kopernika 6, 2. Et., rechts. 11129

Abzugeben ein
Laden
mit angrenzender Wohnung, bestehend aus einem Zimmer und Küche. — Napiurkowskiego 53, Liske Reinhold. Zu erfragen beim Wirt.

Zu vermieten eine
Wohnung
3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeit in sauberem Hause. Näheres Radwanska Nr. 70 beim Hauswächter.

Dienstmädchen
für alles mit guten Referenzen gesucht. Zawadzka 9, 1. Eingang rechts Offizine, 3. Stock, W. 14 von 3—8 Uhr abends. 11406

Zu verpachten eine
Landwirtschaft
dicht bei Zgierz gelegen, bestehend aus 16 Morgen Ackerland, 1 Morgen Wiese und Gebäude. Zu erfragen Lodz, 28. P. Str. Kaniowskich (Luisenstr.) Nr. 33, im Kolonialwarenladen. 2721

Lokal
2 Säle im Parterre u. 1. Stock, 17 Meter lang, 6 Meter breit gegen Miete abzugeben. Gdańska 148, Sikorski.

Landwirt,
43 Jahre alt, Witwer, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin von 25 bis 40 Jahren mit einem Kapital von 80—150 000 Zloty. Diskretion zugesichert. Offerten unter „G. A." an die Gesch. der „Freien Presse" erbeten. 2722

Allen alleinstehenden
Damen u. Herren
jeden Standes und Alters gebe ich die Möglichkeit entsprechende Bekanntschaft, zw. guter **Heirat** zu schließen. Strengste Diskretion gesichert. Für Damen von 10—2 Uhr, Herren 4—8 Uhr, für Damen auch von 8—9 Uhr abends. — Sienkiewicza 79, Wohn. 28. Off. mit Rückporto sub. „O. B." an die die Gesch. der „Fr. Presse".

Zu verkaufen hölzerne
Offizine
bestehend aus 12 Wohnungen. Ein Laden und 2 Wohnungen frei. Platz mit 2 Frontseiten. Näheres Pabjanicka 54. Trzesiak. 2718

Nachahmungen weisen Sie zurück.



BEMBERG

Nachahmungen weisen Sie zurück.

Achten Sie auf die **Echtheitsstempel** den vorstehenden **Namen** und das **Adlerzeichen**

Eine Spitzenleistung

der polnischen Strumpf-Industrie
ist der gute, solide und dankbare

BEMBERG-STRUMPF

Je zarter der Faden, desto eleganter der Strumpf.

Der Bembergfaden kommt hinsichtlich seiner Zartheit der Naturseide am nächsten. Dadurch wird eine besonders hohe Maschenfeinheit ermöglicht, die die Bewunderung jeder Dame erregt. 11423

VEREINIGUNG DEUTSCHSING GESANGVEREINE IN POLEN

Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine in Polen

Am 4. Juni
im Park Langówek

Großes Sängerfest

für alle angeschlossene Gesangvereine

Im Programm:

Massenchor-Gesang — Gesänge einzelner Vereine.
Belustigungen — Ueberraschungen.
Neuzeitliche Attraktionen.

Musik! Gr. Blasorchester-Thonfeld Musik!

Büfett — Konditorei — Moderne Dekoration — Büfett.
Erweiterte Beleuchtung. — Eingeführte Gäste willkommen!

Das Festkomitee.

Der Weg zur Gesundheit.

Kranke erlangen die Gesundheit wieder, wenn sie die

Heilkräuter von **Mag. E. Wolski** benutzen:

Billosa heilen unfehlbar Leberleiden und Gallenbeutel, entfernen Gallensteine.

Degrosa heilen Fettleibigkeit und verursachen einen ordnungsgemäßen Stoffwechsel im Organismus.

Castrosa heilen chronische Verstopfung und alle Magen- und Darmverstimmungen, regeln ideal die Verdauung und schützen vor Hämorrhoiden.

Laryngosa heilen Schmerzen und Entzündungen des Halses, der Luftröhre, der Mandeln und des Zahnfleisches.

Pasiverosa beseitigen nervöse Schlaflosigkeit, regeln ideal die Herztätigkeit und das ganze Nervensystem.

Pulmosa heilen Lungenkrankheiten, beseitigen Husten, festigen den Organismus und regen den Appetit an.

Reumosa beseitigen rheumatische Leiden, Arterienverkalkung und Ischias.

Urosa heilen Nieren- und Blasenkrankheiten und beseitigen Störungen in den Harnröhren.

Wir versenden kostenlos Broschüren. Verkauf in Apotheken u. Drogerien
Vertreter für Lodz und die Lodzer Wojewodschaft
Drogenhandlung M. Włodarek, Lodz, Rzgowskastraße Nr. 7. Tel. 151-03.

„GRIGO" G. m. b H.

Lodz, Cegielniana 18, (früher 50), Tel. 173-97.
Erledigt alle Arten von Sendungen nach

Sowjetrußland

Das Büro ist tätig ab 10 bis 13 und 16 bis 19 Uhr. Außerörtlichen Personen werden auf Wunsch Informationen unentgeltlich erteilt. 10988

Chiromantin MARJA

Gluwna 61, Fr. 2. Et., W. 12, analisiert den Charakter, sagt Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft aus den Handlinien und erteilt verschiedene Ratschläge. Nur bis 1. Juni in Lodz 11070

„Xylolment-Steinholz"

ist und bleibt der idealste Fußbodenbelag,
billig, hygienisch, fugenlos, staub- und ungeziefferfrei, sowie fußwarm

geeignet für Krankenhäuser, Lager-, Geschäfts- und Verkaufsräume, Schulen, Büros, Küchen, Bäder etc.

„Xylolment-Pasta"

einzig und allein geeignet zur **Steinholzpflege.** Verhindert das **Stäuben, verschönert und färbt alte Böden wie neu.** — In allen Farben, dem Fußboden entsprechend, lieferbar. — Alleinhersteller! **Uebernahme dauernder Konservierung der Fußböden.**

„Schwamm Bauplatten Triumf"

Platengröße bei Bestellung nach Wunsch, Stärke 8, 10 und 12 cm, besonders geeignet zur Herstellung von leichten hochisolierenden Mittelwänden, warm, schalldämpfend, feuersicher, billig und haltbar. — Inländisches Fabrikat!

Zementwaren:

Treppenstufen, Lastrico-Fußböden, Zaunpfosten, Zementrohre in jeder Dimension stets auf Lager. 100—1200 mm.

Pflasterarbeiten jeder Art führt aus **„Beton":** Inh. **W. Matz, Lodz**
Srebrzyńska Nr. 6 / Tel. 20-550

Führt sämtliche in das Baufach schlagende Arbeiten: als wie Neu-, Um- u. Ausbauten aus, sowie Grüften und Denkmäler jeder Art.

Projekte und Pläne. 8726 Projekte und Pläne.

Doktor
Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut-Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07.
Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 11062

Doktor
KLINGER
Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 11067

Dr. Heller
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 1096

Dr. med.
NEUMARK
Haut- und venerische Krankheiten. Heilung mit Diathermie, Diathermie-Koagulation sowie mit Quarzlampe.
Moniuszki 5, Tel. 170-50
Empfängt von 11—1 Uhr vorm. und von 5—8 Uhr abends. — Damen von 5—6 Uhr, Sonntags v. 11—1 Uhr.

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 11057

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 1059
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med.
J. Pik
Żeromskiego (Pańska) Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven-Krankheiten, spez. Nervosität.
Empfängt von 5½—7 Uhr

Dr. med.
W. Eychner
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 134-72
empfängt in der Wohnung von 2—3 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik „Sanatö", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 11119

Die
„Definitiv"
Kontroll-Buchhaltung

spart 70% an Arbeit, Material Zeit und Raum, bietet größte Sicherheit, gibt nach jeder Buchung Auskunft über die Richtigkeit der gesamten Buchhaltung, garantiert fehlerfreie Bilanz

Erspart ⅔ aller Buchhaltungskosten

braucht keine speziellen Möbel keine teuren Bücher u. Kontokarten, keine Maschinen, ist schneller als Maschinen, in Anschaffung und Betrieb billiger als alle anderen Methoden

Amortisiert sich in drei Monaten

schaltet alle Fehlerquellen aus, kontrolliert sich selbst, gibt Tages-Bilanz, ist stets à jour.

Der Preis einer kompletten „Definitiv"-Buchführung mit 200 Rechnungen **Zł. 91.—.**

Informationen und unverbindliche Vorführungen erteilt
Kühn Kurt, Łódź, Kopernika 45, Tel. 211-27.

Achtung, Automobilbesitzer!

Nehme Zylinder, Blöcke und gekerbte Walzen zum Bohren und Schleifen auf speziellen ausländischen Maschinen an. Verfertige Antriebe und Halbachsen für Automobile jeglicher Marken, sowie Buchsen verschiedener Ausmessungen. Herstellung von Automobil-Ressoren. Remontierung von Automobilen.

Automobil-Werkstatt R. SCHOLTZ & Sohn,
Lodz, Annastraße 17, Tel. 157-84. 11409

Freude bereitet

jeder Dame der Besuch des

SPEZIAL-HANDARBEITSGESCHÄFTS

mit Musterzeichnerei

E. PFEIL, NAWROT 21

da dort Handarbeiten, Zubehör und Zeichenartikel aller Art in großer Auswahl zu haben sind.

11400

11412

„OSMAN“

die patentierten Hülsen mit vierfacher Watteeinlage, haben die ganze Raucherwelt elektrisiert. — **Osman**-Hülsen mit vierfacher Watteeinlage schützen vollständig den Organismus des Rauchers.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal **ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: **Prof. Dr. R. Baroncz, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.**

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Spezialisten Direktor J. Rapaport, wohnhaft in Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, danke ich herzlich für die Errettung meines Kindes vom schweren Krüppeltum der Fußlähmung infolge Rückenmarkkrümmung und schmerzhaftem, eiterndem Buckel, indem er ein besonderes heilendes orthopädisches Korsett eigener Methode anlegte. Unser Kind ist jetzt gesund und geht gerade!!

Hochachtungsvoll Szklas.

---

für die

Sommer-Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager zu niedrigsten Preisen.

Elegante Damenmäntel	v. Zł. 75.—	bis	150.—
Sommerkleider, Seide	v. Zł. 35.—	bis	120.—
Sport- u. Abendkostüme	v. Zł. 65.—	bis	95.—
Herren-Gabardinmäntel	v. Zł. 75.—	bis	145.—
Herren-Staubmäntel	v. Zł. 28.—	bis	90.—
Herren-Kammgarnanzüge	v. Zł. 90.—	bis	210.—
Sommer-Knabenanzüge	v. Zł. 20.—	bis	60.—
Herren-Alpacca-Röcke	v. Zł. 30.—	bis	75.—

Sommer-Krawatten, Schirme, Stöcke, Strümpfe und Socken, Sporthemden, Damen- und Kinderwäsche.

Sportschuhe PePeGe | **Badeartikel in grosser Auswahl** | **Liegestühle**

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster

Julius Rosner's Erben

Lodz, Petrikauer Straße 98.

Gesangverein „Danysz“.

Sonnabend, den 30. Mai d. M., findet in unserem Vereinslokal, Andrzeja 34, um 7 Uhr abends im ersten Termin resp. um 9 Uhr abends im zweiten Termin, unsere

Generalversammlung

statt. 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung, 2. Bericht des Schriftführers, 3. Bericht des Kassierers, 4. Bericht der Revisionskommission, 5. Neuwahlen, 6. Anträge.

Anträge der Mitglieder müssen spätestens am 28. Mai schriftlich bei der Verwaltung eingereicht werden. **Der Vorstand.**

Lodzer

Bürgerschützengilde.

Wir bringen hierdurch allen unseren Schützenbrüdern zur Kenntnis, daß am 25. Mai d. J., das traditionelle

Königsschießen

stattfindet. Unsere Schützen haben sich pünktlich um 8,30 Uhr auf dem Schützenplatze in der Piastowskistraße in Uniform bezw. Gesellschaftsanzug einzufinden.

Die Verwaltung und das Komitee.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß am 31. d. M., das Königsprämienschießen stattfindet.

Pensionat in Zofjówka

in waldreicher, trockener und schöner Gegend. Von der Haltestelle Modlica der Zufuhrbahnlinie Tuszyn leicht zu erreichen. Freundliche Zimmer. Gute Verpflegung. Bis zum 15. Juni ermäßigter Pensionspreis von Zł. 6.—.

Nähere Auskunft in der Firma **K. Geyer** (Kaffeebrennerei), Gluwna 16, Tel. 172-14, oder bei Herrn O. Körner. Szosa Pabianicka 44, v. 6—8 Uhr abends.

Kammgarnweberei in Bielsko

komplett eingerichtet, tadellos erhalten, betriebsfertig, best. aus 40 mech. Schwabestühlen nebst allen Hilfsmaschinen, wie Ringzwirnmaschine, Leimmaschine, Schärmaschinen, Kettenspul- und Schußspulmaschinen, sowie sämtliche Webereiutensilien wie Blätter, Web-Geschirre, usw. im Ganzen oder einzeln **besonders preiswert zu verkaufen.** Anfragen an die Gesch. der „Fr. Presse“ unter Chiffre „Kammgarnfabrik 1931“. 11323

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden
Wschodniastr. 65 (Pilsudskiego)
Telefon 166-01.
ordiniert von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 11133

Dr. L. WOLF

Ordination für Hochfrequenz-Bestrahlung mit original
Dr. F. G. Zeileiß-Apparatur.
Warszawa, Wspólna 54-10. Tel. 669-39.

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 11065
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Polnotowastraße 28. Telefon 201-93
Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags. Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 10956

Dr. med. N. ROSEN

Zahnchirurg 10966
Erkrankungen der Zähne, Kiefer, Zunge, Zahnfleischeiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik
Andrzejastraße Nr. 2, Tel. 216-52
empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

A. Tahn & Co

Dachpappe- u. Asfalt-Fabrik
Warschau, Leszno Str. 92, Tel. 605-46
Abteilung in Lodz, Kopernika 13 / Tel. 101-25

führt aus:

Dachdecker-, Asfalt- u. Klempnerarbeiten

Stets auf Lager: Dachpappe in verschiedenen Gattungen, Gas-Teer, Klebemasse, Hartpech, Pappnägel, künstlicher und ausländischer Asfalt, Gudron u. **Asfaltpech** für **Kanalisationszwecke.**

Steifwäsche zum Waschen und Bügeln

nehmen wir wieder in allen unseren Filialen an.

Leitich i Golda

– LODZ –

Fabrik: Wólczańska 257, Telefon 210-01.

Filialen: Piotrkowska 4, 67, 147, Narutowicza 27, Główna Nr. 48, Napiórkowskiego Nr. 39, Rzgowska 47.

11381



Fahrräder

v. Zawadski, Kaminski und verschiedenen bekannten ausländischen Firmen kann man am billigsten und am besten erhalten im Fabriklager

„Dopropol“
Lodz, Petrikauer 73
im Hofe, Tel. 158-61.
Billigste Quelle. Fahrradteile.

Näherinnen für bessere Herren-Hemden können sich melden bei **Józef Hajek, Łódź. Piotrkowska Nr. 82** von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachm. 2713



Feldbettstellen Liegestühle, Kinderstühlchen

der Firma 11227
„OMEGA“
mit langjähriger Garantie
Fabrik Łódź,
Nawrot 94, Tel. 130-45.
Zu verlangen in allen Möbellagern.
En gros. In detail.

Für die Sommerwohnung

Feuteuil-Bett, Bett-Sofa, Schlafbänke, Liegestühle usw. **Stencel Ewangelicka 2** Tel 114-30. 11229

Für Sommerwohnung

abzugeben 2—3 Zimmer mit Küche auf dem Gute Bedków bei Zgierz. Elektrisches Licht. Falls erwünscht, auch Möbel. Großer Garten mit Badeteich. Näheres bei Viktor Eckert, Kosciuszko-Allee 87, Tel. 116-04. 11340

Alte Geige

(anno 1760), ein Prachtinstrument, sehr gut für Damenhand passend, **gelegentlich für ein Drittel** des Wertes, 2200 Zloty, mit Plüschfuteral und zwei Bogen, zu verkaufen. Reflektanten belieben ihre Adresse unter „Konzertgeige“ in der Gesch. der „Freien Presse“ niederzulegen. 2712

Eis

vom kleinsten Quantum erhältlich am Orte, sowie Lieferung in Privathäuser. **L. Oliwa,** St. Zeromskiego 103, Privat-Tel. 216-10. 11312



Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 11221
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager
„DOBROPOL“
73 Piotrkowska Telefon 158-61, **73**

Die PARZELLIERUNG des prachtvollen Ortes an der Chaussee Lodz—Warschau, eines Teiles der privaten Güter von Lagiewniki LAGIEWNIKI

von 30 Groschen pro 1 Quadrat-Elle ab, auf 2½jährige prozentlose Abzahlung.

In klimatischer Hinsicht der gesündeste Ort bei Lodz. Besitzt die idealsten Gesundheitsbedingungen, da die Parzellen auf einer Anhöhe inmitten von Nadelwäldern mit trockenem und durchlässigem Boden gelegen sind. Die Nähe der Stadt Lodz (an der Chaussee der verlängerten Lagiewnicka Str.) denn kaum 1. Klm. Entfernung von der Stadtgrenze, ermöglicht das Wohnen im Sommer und Winter. — Im Projekt ist der Bau einer Straßenbahnlinie in nächster Zeit vorgesehen. Telefone am Orte. Bei Einzahlung von 50 Prozent wird dem neuen Erwerber die Parzelle übergeben.

Informationen erteilt das Parzellenbüro im Grand-Hotel, Zimmer 424, täglich von 6—8 Uhr abends. 12398

Moderne
Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,
liefert in jeder Holzart
die allbekannte Möbelfabrik
Otto Radke
in Zgierz, Tel. 72. Existiert seit dem J. 1880.



Mädchengymnasium
A. Rothert
Kościuszko-Allee 71, Tel. 204-02
Aufnahmeprüfungen
finden statt:
im 2. Termin, den 22. und 23. Juni, um 8,30 Uhr.

Anmeldungen werden in der Schulkanzlei täglich von 9—13 Uhr entgegengenommen. Mitzubringen sind Tauf- und Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Anmerkung. Laut Verordnung der Kommission für allgemeinen Schulunterricht müssen diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in eine Privatschule zu schicken wünschen, **bis spätestens 1. Juni ein Gesuch an obige Kommission einreichen.** Vordrucke für diese Gesuche sind in der Schulkanzlei erhältlich. 1988

Neu eröffnet 11094
Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von
Dr. B. DONCHIN
Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.
Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Futtermittel-, Blumen- u. Gemüse-
Gärtnereien
bester Qualität in großer Auswahl, künstlichen Dünger sowie Mittel zur Tilgung von Schädlingen empfiehlt
die Drogen- und Samenhandlung
B. PILC, LODZ,
Reymont-Platz 5/6, Tel. 187-00.

Dr. med. Eugen Friedenberg
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 11061

Dr. med.
Julius KAHANE
Internist
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 11067a

THEA SANNE
nur Piotrkowska 175

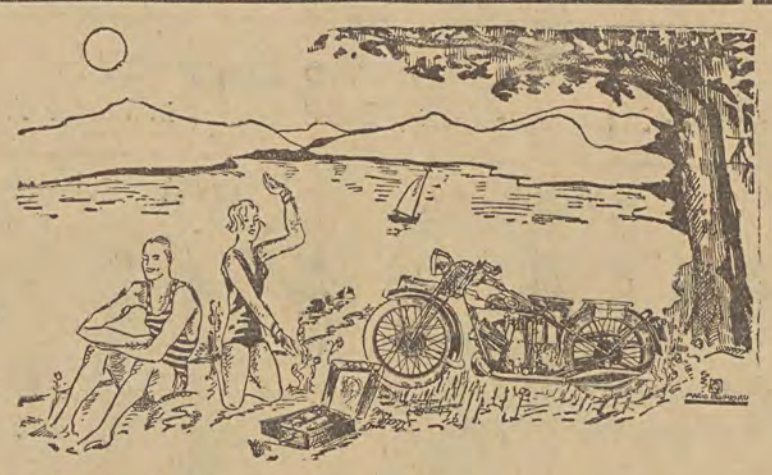
Billige Geschirre für die Sommerwohnung

Einkochkessel, Glaskrausen, Konservendosen.

Porzellan
Tafelservice
Tee- u. Kaffeservice
moderne Formen, elegante Dekore.
Obstgeschirre
Teller, Schalen, Obstkörbe
Gedecke u. Sammeltassen
Seriengeschirre
Weisses Porzellan.

Glaswaren
Komplette Service, Kompotteller Kompottschüsseln, Teetassen, Bier- und Tee-Gläser, Kelche, Karaffen usw. usw.
Emaille. Aluminium
Feuerfestes Porzellan.

Kristalle
Bonbonnieren, Karaffen, Schalen Kelche, Becher, Teller; Schüsseln, komplette Service usw. usw. 11423



URLAUB
DES SOMMERS SCHÖNSTE ZEIT SORGENLOS AUF 11410
ARIEL UND AUTOMOTO
VERTRETUNG: BIURO HANDLOWO - TECHNICZNE
ALFONS MEISTER, LODZ, PIOTRKOWSKA 158, Tel. 190-56



Elisabeth Arden
New-York **London.**
Die weltberühmten Präparate
„VENETIAN"
zur Pflege und Verschönerung des Teints empfiehlt die Agentur für Lodz
Parfümerie „VIOLET"
Petrikauer 83, Te. 158-59.
Ausschließlich **Detail-Verkauf** zu Fabrikspreisen. 14171

URODONAL



von
Chatelain
ist ein erlösendes Heilmittel gegen
Rheumatismus
Bekämpft Rheumatismus, Podagra, Gicht, Ischias, löst Harnsäure.
Der Rheumatismus setzt sich gewöhnlich an den auf der obigen Zeichnung angegebenen Stellen fest.

Institut de Beauté ANNA RYDEL
Cegieniana 19 (Śródmiejska 16)
Wohnung 8, Tel. 169-92.
Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie. Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften. 9029

Dr. med. SADOKIERSKI
Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen. Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,** Tel. 114-20. 8819

Dr. med. 11064
Michael URBACH
Facharzt für Nervenkrankheiten
Sprechstunden 4—6.
Pomorska 10 **Telefon 148-89**

Venerologische Heilanstalt
der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1
Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.
Konsultation 3 Zloty. 11098

Ab Dienstag, den 26. Mai veranstalten wir

8 billige Tage für das Kind 8

Säuglingswäsche:

Lätzchen mit Spitze ab 0.75
Gummilätzchen in verschied. Farben ab 1.00
Gummiwindeln in verschied. Farben ab 1.20
Hemdchen mit Spitze ab 1.30
Jäckchen aus Trikot, weiss und bunt ab 1.80
Trickot-Jäckchen ab 1.95
Trikot-Unterröckchen mit bunter Kante ab 2.45
Trikot-Höschen ab 2.45

Hemden:

Mädchenhemden weiss mit Spitez ab 1.10
Knabenhemden weiss und bunt ab 1.65
Nachthemden f. Mädchen u. Knaben ab 2.95
Sporthemden, bunt ab 2.45

Socken u. Strümpfe:

Socken, bunt und weiss mit einer Kante ab 0.65
Socken, bunt und weiss ab 1.30
Sport-Socken in verschied. Farben ab 1.50
Sport-Socken in guter Qualität, versch. Farb. ab 2.75
Socken mit einer wollenen Kante ab 1.65
Socken, weiss, glatt ab 0.65
Baumwollstrümpfe in allen Farben ab 0.90
Merzerisierte Strümpfe in allen Farben ab 1.10
Sportstrümpfe, weiss ab 1.05

Kleidchen und Schürzchen:

Kreton-Kleidchen in verschiedenen Mustern und Farben ab 1.80
Batistkleidchen in Mustern ab 3.50
Seidenkleidchen, gestickt, in verschied. Farben ab 4.15
Bunter Schürzchen in Streifen ab 1,35
Bunte Schürzchen gestickt ab 1.55
Schürzchen für Mädchen Alpaka, schwarz ab 2.90
Batistschürzchen, bunt ab 2.25
Weisse Schürzchen mit Spitze ab 2.25
Gummi-Schürzen in verschied. Farben ab 2.10

Wäsche und Trikotsachen:

Reformbeinkleider für Mädchen baumwollene, bunt ab 1.50
Reformbeinkleider für Mädchen seidene, bunt ab 1.60
Höschen mit Spitze ab 1.45
Höschen mit Leibchen mit Spitze ab 1.95
Unterhosen für Knaben in guter Qualität ab 1.65
Turnhosen, Trikot dunkelblau u. schawrz ab 1.55
Trikot-Jacken in verschied. Farben ab 1.60
Kombinationen (Spielhosen) Kreton, gestickt ab 2.20
Kombinationen (Spielhosen) Trikot ab 2.70
Kombinationen (Spielhosen) Seidene, gestickt ab 4.15
Knaben-Garnituren in verschied. Farben ab 4.30

Für die Sommerszeit
empfehlen wir in grosser Auswahl wollene, gewirkte, seidene und **Kaschmir-Tücher** in den modernsten Farben und Mustern zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

SCHUHE:

Praktische Gummi-Halbschuhe ab 2.60
Sandalen, in allen Farben ab 3.00
Geflochtene Schuhe in grosser Auswahl ab 4.80
Halbschuhe hell, braun u. in Lack ab 9.50

ANZÜGE:

Kittelchen in verschied. Farben ab 6.50
Pfadfinderanzüge in grosser Auswahl ab 5.95
Sporthosen ab 3.20
Schüleruniformen mit Vorstoss ab 12.50
Paletots von Gabardin ab 28.85

Badehosen, Trikot ab 1.00
Badekostüme, kombinierte ab 2.25

Spielzeug in grosser Auswahl

Wir besitzen in grosser Auswahl auf Lager Sekunda, aussortierte Waren und Rester sowie **Handtücher** und **Badeartikel.**

Wir machen unsere gesch. Kundschaft aufmerksam auf die **Widzewer** Erzeugnisse der Spezialmarke

Wir bitten höflichst unsere reichversehenen Abteilungen zu besuchen

Widzewer Erzeugnisse
Wollwaren
Seiden
Herren-Konfektion
Damen-Konfektion
Kinder-Konfektion
Galanterie-Abteilung
Herrenwäsche
Damenwäsche
Strümpfe
Schuhe
Hüte
Tücher
Steppdecken
Kosmetik
Bijouterie
Grammophone und Radioapparate
Musikinstrumente
Kolonialwaren-Abteilung
Zuckerwaren und Schokoladen
Weine
Küchengeschirr
Glas
Porzellan und Fayence

Neuheit! **Amerikanische Fauteuils** für Sommerwohnungen, Gärten, Balkons usw. in bester Ausführung. **Neuheit!**

„KONSUM"

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA" S.A.

ROKICIŃSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen № 10 & 16

Fröhliche Pfingsten!

1931 Pfingst-Beilage zur „Freien Presse" Nr. 141

Pfingsten

Nun hängt des Flieders voller Duft
berauschend wieder in der Luft.
Auf grünen Händen hält so leis
Kastanie die Kerzen weiß.
Viel seidne Birkenschleier,
weh'n träumend hin und her,
wie freu ich mich so sehr!
Im hellen Gras die Blumen stehn,
will ihnen tief ins Auge sehn,
gelb, weiße, lila Sterne,
wie hab ich sie so gerne!
Ich flecht mir einen bunten Kranz,
zum Tanz — — zum Tanz!!
und meine warmen Lippen,
wollen den Honig nippen!
Hoch über mir im sel'gen Blau,
des Himmels blaue Blumen Au.
Und freie Vögel fliegen.
Ein Schmetterling auf meiner Hand,
den hat der liebe Gott gesandt.
Wie muß ich ruhig liegen
und warten wie ein liebes Kind,
bis es die gute Mutter find'
In alle meine Träume,
da duften Blütenbäume — —
und meine Augen suchen
nach deiner Lippen roten Ros'
in Tränen und Sehnen...

Else Märkel-Schmidt.

Das Fest des Frühlings durch die Jahrtausende

kfp. Das Fest des Frühlings verkörpert das vieltausendjährige Jauchzen der Menschheit beim Wiederaufleben der Natur. Ist doch der Mensch selbst ein Stück Natur, mit ihr ist er verwachsen, von ihr nicht zu trennen. Indem er sieht, wie sich das Wunder des Wiedererwachens vor seinen Augen vollzieht, füllt er sich verjüngt, erneut. Herr über Zeit und Materie, fast unsterblich. Dies sein Empfinden zieht sich durch die Weltentwicklung wie ein unzerreißbarer Faden, ein Faden, grün in der Farbe der Hoffnung wie jene der zarten Blättchen an den neugeborenen Sträuchern und Bäumen.

Es waren Naturerscheinungen, die dem Menschen die Vorstellung von geheimnisvollen Welten, von einem weit überlegenen Wesen einflößten, die ihn, bei Hangen und Bangen, über seine Bestimmung im Jenseits belehrten, die ihm so den Urkeim der Religiosität und der eigenen Vervollkommnung beibrachten. Nur bei der Bestimmung des geeignetesten Zeitpunkts im Jahre, dieses sein Inneres aufrührende Hoffen und Zagen am eindringlichsten zum Ausdruck zu bringen, hat der Mensch, je nach seiner Umgebung und deren Rückwirkung auf ihn gezweifelt. Die Natur erneuert sich rastlos, sie kennt keinen Anfang und kein Ende. Bei dem auserwählten Volk Israel fiel das Pfingstfest das drittgrößte im Jahre, auf den fünfzigsten Tag nach dem Ostersabbat. Schon der Name Pentekoste belehrt uns darüber, denn in der Sprache Homers bedeutet dies: der fünfzigste Tag. Es war das Ernte- und Früchtefest, es gepflegte in der Verabreichung von zwei mit dem Mehl des neu geernteten Weizens gebackenen Laib Brotes und dem Schlachten zweier Lämmer als Symbol der Dankbarkeit, dem unerschöpflichen Spender entgegengebracht. Dieses bedeutungsvolle Fest geht bis auf Moses und seine in Stein gehauene Satzungen zurück. In der griechischen Mythologie, im griechischen Epos verschmilzt die Indentifizierung des Menschen mit der Natur, das seelische und materielle Weiterleben im Jenseits zu einem unerreichten Ganzen.



Die Ausgießung des Heiligen Geistes
von Peter Paul Rubens (1577—1640).

Die Römer feierten jenes Fest, das unserm Pfingsten am nächsten kommt, gleich zu Anfang des Jahres, zur Zeit, da die Saat unter dem Schutze der noch erstarrten Erde zu keimen begann. Sie führten den Ursprung dieses Festes bis zum Begründer der römischen Macht, bis zum sagenumwobenen Romulus zurück. Aus Dankbarkeit für seine eigene Rettung, die fast einer Wiedergeburt entsprach, läßt man ihn, seiner Retterin und Pflegemutter, Acca Larentia, zu Ehren die Arvalischen Brüder, ein Priesterkollegium, in's Leben rufen, dem der Kultus der unerschöpflichen Ceres und jenem des Gedeihens der Feldfrüchte auf den Fluren, der area terra, oblag. Die Zahl der Arvalischen Brüder war zwölf, der Monatszahl des Jahres entsprechend. Verschied einer von ihnen, so läßt die dienstbeflissene Legende in dieser ersten Zeit Romulus in höchsteigener Person für den Dahingegangenen einspringen. Nichts Verwunderliches ist dabei, waren sie doch alle seine Milchbrüder, alle dem Schoße der so tüchtigen Acca Larentia entsprossen. Bei der alljährlichen Naturfeier, die drei Tage lang begangen wurde, hielt man singend Umzüge um die gepflügten Fluren innerhalb des sechsten Meilensteins von Rom. Auch diese Feier schloß mit einem Schwelgermahl, wie dies, so lange die Welt steht, bei derartigen Veranstaltungen üblich, und wie es ähnlich bleiben wird so lange der Magen der Menschenerhalter ist. Auch daß die Bäume, welche die Mutter Erde zugleich mit den Bergen erzeugte und zu Wäldern vereinte, ihren eigenen, besonders angesehenen Kult hatten, ist eine Erscheinung, die in allen Mythologien wiederkehrt. Den Nachgeborenen bewies die Erde ihre Freigebigkeit durch ein spätes, ein willkommenes Geschenk. Sie hat uns die marmornen Tafeln, auf denen die Satzungen der Arvalischen Brüderschaft, dieser Ahnfrau aller landwirtschaftlichen Eidgenossenschaften, aufbewahrt und erhalten. Es entbehrt nicht einer besonderen Würze, daß die bedeutendsten Bruchteile dieses gemeißelten Kommentars, 1777, da Pius VI. den Grund zu einer neuen Sakristei der Peterskirche legen ließ, wieder ans Licht befördert wurden. Es sind im Ganzen 96 Stücke, das älteste entstammt dem Jahre 46 n. Chr. Wir älteren Modernen bekennen uns zu jener Schule der Naturfreunde, welche sich an Schönheit und Freiheit erfrischten, die Feste feierten, wie sie fielen, ohne Filosofie und Hintergedanken, nur weil Berge, Flüsse, Bäume und Blüten Glück und Gesundheit ausstrahlen. Dank nie geahnter Verkehrsmöglichkeiten, dem Weekend, dem Sport, der Jugend mit abgestreiften Fesseln, ist diese einstmalige Minderheit der Luft- und Lichtgenießenden zu einer alles hinreißenden Mehrheit angewachsen, sie ist noch im Wachsen begriffen.

Wer selbst im Lenz des Lebens steht, für den bedeutet die Wiederkehr des Frühlingsfestes einen Schritt aufwärts zu den schönen Höhen des Daseins. Jener aber, der den Zenit überschritten hat, denkt mit Wehmut daran, wie oft er schon das wiedererweckte junge Grün des Lenzes geschaut hat, und daß es nun unweigerlich abwärts geht. Auch dieses Memento entbehrt nicht des Reizes. Der Blüten umkränzt besonders anmutig die Ruine. Daher heißt es für alle: Glückauf und hinaus in die Natur, so lange man ihren Reichtum zu genießen versteht!

Margarete Marasse.

Der Pfingstausflug

Humoristische Skizze von **Ernst Rader.**

„Zu Pfingsten", sagte mein Freund Maier, „muß der Mensch hinaus in die Freiheit der Natur. Schon Schiller sagt: „Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen..."

„Goethe!" warf ich ein.

„Du weißt natürlich wieder alles besser. Goethe — zum Lachen! Aber das ist gleichgültig. Du hast doch Deinen Wagen noch?"

Ich konnte es nicht leugnen.

„Schön. Wir fahren also Sonnabend nachmittags drei Uhr weg. Nach Niedergroßholzhausen sind es zweihundertachtzig Kilometer — die wird deine Karre doch bis zum Abend bewältigen?"

„Ich glaube wohl. Aber was willst du in Niedergroßholzhausen?"

„Das wirst du schon sehen!"

Ich fuhr also am Sonnabend nachmittag fünf Minuten vor drei bei Maier vor. Um halbfünf waren verstaut; Maier, seine Frau, seine beiden Jungen. Seine beiden Dackel, der Kanarienvogel. Fünf Rucksäcke. Und ein großer Ballen Zeltleinen. Es war schwer, das alles in einem Viersitzer unterzubringen, aber es ging. Maier prüfte kritisch die Reifen, fragte nach Benzin, meinte, ich hätte den Wagen auch mal frisch lackieren lassen können, und dann fuhren wir los. Der Motor ächzte, die Dackel kläfften, die Jungen, die natürlich neben mir saßen, brüllten vor Vergnügen — es war sehr nett, besonders als wir erst einmal die Stadt hinter uns hatten und die Leute nicht mehr lachend auf uns zeigten.

Das Wetter war zweifelhaft und ein wenig kühl. Maier meinte, ich müßte mir unbedingt eine Limousine anschaffen, denn seine Frau friere. Ich entnahm daraus, daß Maier ein besorgter Gatte ist.

In Pfungstadt hatten wir die erste Panne: der linke Hinterreifen war platt. Maier war etwas ungehalten und meinte, wenn man schon seine Freunde zu einem Pfingstausflug einladet, sollte man sich besser vorsehen. Ich brachte den Ersatzreifen an, dann ging es weiter. Nach fünf Minuten merkte Maier, daß „Lumpi" fehlte. Das Hundevieh hatte sich selbständig gemacht, also zurück, um „Lumpi" zu suchen. In einem Kleefeld hörten wir ihn kläffen. Nach einer Stunde war er eingefangen, und der Flurschütze hatte meinen Namen notiert. Wegen Betretens des Kleefeldes. Ich hätte mehr acht geben sollen, meinte Maier. Es ging schon gegen Abend und ich gab ordentlich Gas. In Obernburg kollidierten wir mit einem Mistfuhrwerk, wobei der linke Kotflügel das Zeitliche segnete und der Fuhrmann lästerlich schimpfte. In Niederbernheim überfuhr ich eine Henne und wurde wegen Schnellfahrens aufgeschrieben. Geschähe mir recht, meinte Maier; das Tempo, das ich fahre, sei schon der reine Mord. Drei Kilometer vor Mönchsweiler blieb der Wagen stehen: der Benzintank war leer. Wie sich herausstellte, hatte er ein Leck. Als ich zurückkam, war es Nacht und es regnete leise. Und Maier fluchte. Nie mehr werde er sich verleiten lassen! Aber es ging wieder weiter, in die Nacht hinein. Hinter Bruckstadt, sagte Maier, zweigt die Straße nach Niedergroßholzhausen ab. Sie tat es auch, aber es war keine Straße, sondern ein Feldweg. Niedergroßholzhausen fand ich nicht, so sehr ich auch suchte.

„Schön!" sagte Maier. Biwakieren wir im Freien. Dazu habe ich das Zeltleinen mitgebracht!"

Wir hielten in einem Tal, und Maiers bauten ein Zelt. Ich hatte leider keinen Platz in dieser etwas engen Behausung, aber da ich einigermaßen müde war, legte ich mich unter einen Strauch und schlief.

Am Morgen weckte mich ein mörderisches Geschrei. Ich sah gerade noch, wie Maiers Jungen in dem Wagen die Böschung hinunterfuhren in den Bach. Im Wasser blieb die Karre stehen. Sie hatten offenbar Auto gespielt und die Bremsen geöffnet. Es geschah ihnen nichts; sie wurden nur ein wenig naß. Maier war aus seinem Zelt gekrochen und schimpfe furchtbar auf mich. Es sei ein verbrecherischer Leichtsinn, den Wagen unbeaufsichtig stehen zu lassen. Aber das habe man, wenn man sich von einem Idioten überreden lasse usw. Der Idiot war ich.

Er schien furchtbar in seinem Zorn. Ich schlich mich tiefer in das Gehölz, fand einen Weg, kam nach Niedergroßholzhausen und fuhr mit der Eisenbahn nach Hause...

Was Maiers tun, weiß ich nicht. Es interessiert mich augenblicklich nicht weiter. Mag Maier den Wagen aus dem Bach herausziehen lassen, mag er mit ihm hinkutschieren, wo er will. Am nächsten Ersten ist ein Wechsel fällig, — mag Maier ihn einlösen. Ich habe mich in meiner Wohnung eingeschlossen und verbringe das Fest in stiller Beschaulichkeit. Gerichtsvollziehern und Maier ist der Zutritt verboten! Uebermorgen trete ich eine Fahrt nach Südsee an. Auf den Inseln gibt es noch keine Autos und keinen Maier mit Frau, Jungen, Dackeln und Kanarienvogel.

Frühling am Meer

Der Tag ist hell, die Sicht ist weit.
Und rings ist große Einsamkeit.

Unendlichkeit des Himmels Raum
bis fern hinab zum dunkeln Saum.

Von Wolken ist die Welt befreit,
als gäb es weder Not noch Streit.

Mit weißen Wellen spielt der Strand,
als hätt er nie den Sturm gekannt.

Und oben von der Dünen her
ein stiller See das weite Meer.

Die Welt fernum voll Leid und Klag! —
Und hier der frühlingshelle Tag.

Carl Lange.

Kennen Sie den Pfingstlümmel?

Monolog über einen beliebten Zeitgenossen.

Früher, als man das „lieblichste" Fest noch mit Maispielen feierte, war der Pfingstlümmel sozusagen eine offizielle Persönlichkeit. Der lümmelhafteste unter den jugendlichen Ortsbewohnern, der Bursche, der das Jahr über den meisten Krach gemacht hatte, wurde ausgesucht und mußte bei den Spielen der Jugend die Rolle dessen übernehmen, der von allen verlacht und gehänselt und zum Schluß mit frischgrünen Birkenruten verprügelt wurde. Der Brauch ist abgekommen, vermutlich, weil es heute nicht mehr möglich ist, einem einzigen die Ehre zu erweisen, in die sich von Rechts wegen sehr viele teilen müßten. Denn ausgestorben ist der Pfingstlümmel keineswegs; im Gegenteil, Haben Sie nie einen gesehen?

Nehmen Sie das unwahrscheinliche an, daß zu Pfingsten schönes Wetter sein wird und daß Sie also sich gezwungen sehen, einen Ausflug zu machen. Nun geben Sie acht: am Schalter, an dem Sie die Fahrkarte lösen, tritt Ihnen jemand auf die Zehen und brüllt Sie an: „Können Sie nicht aufpassen, Sie...!" Er setzt Ihnen die Ellbogen in die Seite, dreht sich ein paarmal um seine eigene Achse, wobei Ihnen sein Rucksack um die Ohren schlägt, und schimpft lästerlich über die unerhörte Trödelei des Schalterbeamten.

Sie kommen vom Schalter los — wer steigt in Ihr Abteil? Der Jemand. Er wirft Ihren Rucksack, mit dem Sie den Platz für Ihre Frau belegt haben, auf den Boden und setzt sich. Sie protestieren — täten Sie es lieber nicht! Denn der Mann hat ein Organ und verfügt über einen Wortreichtum, von dem Sie keine Ahnung haben. Der Effekt ist schließlich der, daß Sie die ganze Fahrt über stehen müssen, weil Sie als anständiger Mensch Ihren Platz doch Ihrer Frau überlassen müssen. Der Jemand hat es sich bequem gemacht, verzehrt mit der Gemütsruhe des Siegers sein Frühstück, wirft Ihnen die Eierschalen auf die Stiefel und die Käserinde Ihrer Frau in den Schoß. In jeder Station hoffen Sie, der Jemand wird aussteigen, aber er tut es nicht. Er fährt nämlich immer genau so weit, wie Sie, damit Sie Ihr Vergnügen haben und voll auskosten können.

Und wenn Sie ausgestiegen sind (Sie haben Glück gehabt, wenn er Sie nicht auf den Bahnsteig warf), dann hat er genau das gleiche Ziel, wie Sie. Er hat ein Mädchen bei sich, ein etwas verschüchtertes Ding, von dem er nicht allzuviel Notiz nimmt. Höchstens, daß er ihr gelegentlich einen kleinen Stoß in die Seite versetzt. Er geht immer grad vor Ihnen her und unterhält sich mehr mit sich selbst, als mit dem Mädchen, über blödsinnige Spießer, die daheim bleiben sollten, wenn ihnen die anderen Leute nicht passen. Oder im Auto fahren.

Dann kommt der Wald. Sie möchten sich gerne freuen, denn die Buchen sind wunderschön grün ausgeputzt, und Sie hörten gerne die Vögel singen und den Kuckuck schreien. Aber wer singt, das ist der Jemand. Und Sie sind sehr froh, daß Sie Ihre Kinder nicht haben; denn der Jemand hat merkwürdige Texte, die glücklicherweise in keinem Liederbuch zu finden sind. Nebenbei vergnügt er sich damit, mittlere Aeste halb abzureißen; was ihm in den Händen bleibt, das wird dem Mädchen aufgeladen. Ein Eichhörnchen läuft über den Weg. Der Jemand wirft seinen Stock nach ihm, trifft es aber glücklicherweise nicht. Das Mädchen muß den Stock holen. Es ist ein vergnüglicher Weg durch den Wald! Und eine rechte Pfingstfreude, hinter dem Jemand herzugehen.

Im Wirtshaus, das Sie notgedrungen aufsuchen müssen, wird es nicht besser. Der Jemand macht Krach, weil er nicht vor allen anderen Gästen bedient wird. Er schimpft über den „Schlangenfraß" und pulvert seine Stimmung reichlich mit Alkohol auf. Wenn Sie glauben, daß sich ein Wirt finden wird, der den Jemand im großen Bogen zur Tür hinauswirft, so irren Sie sich. Und die Kellner wie die Gäste lassen sich sein Krakeelen ohne ein Wort gefallen. Aber einmal muß er schließlich doch das Lokal verlassen. Er wird zu seiner Belustigung das Mädchen prügeln und dann wird er ein paar Stunden schlafen. Aber wenn Sie Glück haben, treffen Sie beim Kaffee wieder mit ihm zusammen und ganz sicher fahren Sie im gleichen Abteil mit ihm nach Hause.

Die Sache ist nämlich die: es ist gar nicht notwendig, daß der Jemand immer die gleiche Persönlichkeit ist: einer ist immer da, der seine angenehmen Gepflogenheiten hat, und es ist noch ein Glück, wenn er keine gleichgestimmten Genossen findet. Er genügt allerdings allein schon, einem den Tag gründlich zu verderben. Er ist nämlich der Pfingstlümmel, und er ist es nicht zu Pfingsten allein, sondern das ganze Jahr über. Und an allen Orten, Ecken und Enden, mit Ausnahme vielleicht des Nordpols, wo es ihm zu kalt ist.

Sie finden den Pfingstlümmel keineswegs nur in den Eisenbahnzügen und auf Waldspaziergängen. Er fährt auch Auto, und zwar, wenn irgend möglich, nicht unter 110 Kilometer. Sein besonderer Sport ist, anderen Wagen vorzufahren, um die Kurven wie wahnsinnig herumzufliegen und die Fußgänger, die die Frechheit haben, die Straße überschreiten zu wollen, zum Laufen zu bringen. Er fährt auch Rad, prinzipiell aber nur auf verbotenen Wegen. Wehe Ihnen, wenn Sie nicht rasch auf sein wütendes Glockenzeichen aus dem Wege springen. Er ist auch im Theater, in dem er sich über drei Sitzreihen hinweg, mit seinem Freunde unterhält. Er ist überall, auf den Sportplätzen und bei den Leichenbegängnissen, und er ist überall gleich angenehm.

Was glauben Sie: wie schön es wäre, ihm zu Pfingsten nicht mit der frischgrünen Birkenrute, sondern mit einem ordentlichen Stock erweisen zu dürfen? Aber es geht nicht; denn erstens sind wir human und zweitens gibt es gar nicht so viele Stöcke, wie es Pfingst- und andere Lümmel gibt. Es ist also besser, ihnen nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen, oder sie zu übersehen und zu überhören.

Franz Brahn.

Blutige Pfingsten

Kulturhistorische Betrachtung.

Eigentlich brauchen wir mit den uns zugemessenen zwei Pfingstfeiertagen gar nicht zufrieden zu sein, denn ursprünglich war „Pfingsten" der ganze Zeitraum von Ostern bis zum fünfzigsten Tage danach. In der alten Kirche waren diese fünfzig Tage ein Freudenfest, an dem weder gefastet noch kniend gebetet wurde. Im Mittelalter begann die frohe Pfingstzeit meist am 30. April, und Feuer flammten auf allen Höhen.

Diese Höhenfeuer leiteten das große Frühlingsfest ein, sie taten allen kund, daß das Fest nahe sei und lockten Jung und Alt herei. Die Chronisten der damaligen Zeit klagen aber sehr über das freie Leben der Jugend in den Pfingstnächten, wo sie in den Straßen lärmten und allen möglichen Unfug trieben. Von den Regierungen der verschiedenen Länder wurde eine Verfügung nach der andern gegen diese Ausschweifungen erlassen, und die Geistlichen hatten aufzupassen, daß die Verordnungen auch richtig innegehalten wurden. Aber das Ergebnis dieser geistlichen Aufsicht war meist, daß die Dorfpfarrer von den ausgelassenen Burschen verprügelt wurden, ja im Jahre 1570 ist es sogar vorgekommen, daß ein Geistlicher totgeschlagen wurde, der das nächtliche Umherstreifen und Trinken zur Pfingstzeit verboten hatte. — Um einen anderen Pfarrer zu ärgern, hatte die Gemeinde beschlossen, den Maibaum gerade vor seinen Fenstern aufzupflanzen. Darauf drohte dieser von der Kanzel allen denen, die sich an den Ausschweifungen der Nacht beteiligt hatten, mit dem Kirchenbann. Da ging ein Bauer, dessen beide Söhne dabei gewesen waren, mit einer Axt nach dem Pfarrhaus und forderte den Pfarrer heraus, mt ihm zu kämpfen.

In der Stadt Schleswig wurde im Jahre 1560 der grüne Mai von 230 Personen eingeführt, von denen 31 Rüstungen trugen, 52 mit Schrotflinten, und 85 mit Hellebarden, Speeren und dergleichen ausgerüstet waren. In Danzig stellten sich zum Maifest 1552 234 Ritter in vollem Harnisch und Rüstung ein, dazu 460 Mann in Harnisch und mit langen Speeren, und 480 Mann mit Hellebarden und Schwertern, die übrigen mit Flinten. Sie hatten vier Fahnen mit, Pfeifen und Trommeln, und waren im ganzen 1344 Mann. Und wenn diese Schar glücklich so und so viele Tonnen Bier geleert hatte, begann das Blut zu fließen.

Heut haben wir es mit friedlicheren Pfingsten zu tun, glücklicherweise. Mag es auch hier und da in einem Wirtshaus zu einer Rauferei kommen, — im ganzen sind unsere Zeitgenossen doch darauf gestimmt, die schönen Feiertage erholsam in mailicher Natur zu verbringen, die ihr Bestes tut, sich festlich zu schmücken. Kastanien, Flieder, Goldregen strotzen in Fülle und Pracht, sie, die Weggenossen des Pfingfestes, wie wir Heutigen es uns denken. Im Walde ruft der Kuckuck, in den Anlagen und Gärten schlägt und schluchzt die Nachtigall, blau lacht der Himmel und eine goldene Sonne will uns glauben machen, das Leben könnte ewig in lachender Sorglosigkeit verfließen. Wir werden herausgehoben aus dem Alltag, etwas von deen echten Pfingstgeist überkommt uns, und wir fühlen in allen Zellen die frohe Botschaft: Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen!

T. H.

Pfingsten

Von Johannes Dringer.

Maienlichtes Wort, gewebt aus Glanz und Duft. Zu lenzfroher Wanderfahrt lockend in den grünenden, blühenden Gottesgarten der Welt. Durch Morgensonne und taufrische Wiesenflur hinaus in offene Fernen, wo Silberwolken leichthin über das zarte Blättergewirk träumender Birkenhaine segeln und schneeige Blütenschleier bräutlich geschmückter Kirschbäume schimmernd ins tiefe Blau hineinleuchten. In die flutende, tönende Wunderfülle der schönheitstrunkenen Erde, die in überströmender Werdefreude und quellender Lebensseligkeit dem Himmel selbstvergessen entgegenlächelt.

Bis hin zu stillen Abendröten, die wie heilige Opferlampen vor dem Bilde des Ewigen aufglühen und den sinkenden Tag hinüberführen in die kühle Ruhe der schattigen Nacht. Daß das rauschende Lied unseres Wirkens und Schaffens versinkt und verschwingt und Tempelstille unsre harrende Seele füllt und sie auflauschen läßt den Stimmen, die wie goldne Harfentöne aus Sternenhöhen in ihre tiefe Einsamkeit fallen.

Bis all ihre schlummernde Sehnsucht erwacht und sie wie ein verwaistes Kind aufweint nach Vaterarm und Mutterbusen und Erfüllung suchen geht weit draußen hinter den Toren, die unseres Daseins Mauernenge umgürten.

Der Kalender verzeichnet Pfingsten

Kriminalnovelle von **Otto Kander.**

Kommissar Tesch war der ruhigste Mann des Präsidiums. Seine Feinde schimpften ihn einen unverbesserlichen Flegmatiker. Aber das war natürlich nur Verleumdung. Tatsache ist, daß Tesch vier Stunden lang hintereinander die Daumen drehen konnte; ein Rekord, der noch nicht gebrochen worden ist. Ganz wenige Eingeweihte wußten allerdings, daß das Resultat dieser anstrengenden vierstündigen Arbeit manchmal in einer kleinen, unauffälligen Verhaftung bestand, die unmittelbar darauf vorgenommen wurde.

Auch an diesem schönen, sonnigen Sonnabend saß Kommissar Tesch in einer Weise vor seinem Schreibtisch, die deutlich bewies, daß er nichts zu tun hatte. Morgen war Pfingstsonntag, und es gab wenig Leute im Präsidium, die sich nicht darauf freuten. Als sich gerade auch Tesch darauf zu freuen begann, klingelte plötzlich sein Telefon.

„Ueberfall? Vor einer halben Stunde? Wieviel? Für zweihunderttausend? Ja, ich werde selbst kommen. In einer Viertelstunde bin ich dort. —"

„Kommen Sie", sagte Tesch im Vorzimmer zu einem Beamten. „Man will uns gesegnete Pfingsten wünschen".

Es war eine mittlere Juwelenfirma. Donnermann u. Sohn. Herr Donnermann senior erwartete die Beamten vor dem Eingang.

„Helfen Sie mir", lamentierte er in weinerlichem Ton. „Sie müssen mir helfen und die Steine wieder herbeischaffen. Ich bin ein ruinierter Mann, wenn Sie mich im Stich lassen..."

„Gemach", sagte Tesch. Er war die Gemütlichkeit selber, als er in den Laden eintrat. Hinter dem Ladentisch saß ein tief deprimierter junger Mann, der die Beamten mit einem hoffnungslosen Blick begrüßte.

„Herr Donnermann junior, vermute ich," sagte Tesch.

Herr Donnermann jr. verbeugte sich und stammelte etwas von Revolver und tätlicher Bedrohung.

„Gemach," sagte Tesch. „Erzählen Sie alles der Reihe nach. Waren Sie allein?"

„Ja, leider war ich allein. Ich war vollkommen unvorbereitet!"

„Wo waren Sie, Herr Donnermann?" wandte sich Tesch an den Vater.

„Auf der Bank." erwiderte dieser. „Ich löste einen Scheck ein, den mir gestern ein Kunde gegeben hatte."

„Wann verließen Sie das Geschäft?"

„Gegen zwölf Uhr."

„Mein Vater war etwa eine halbe Stunde lang fort", erzählte Donnermann jr. weiter, „als ein Herr eintrat, der auf den ersten Blick einen absolut vertrauenswürdigen Eindruck machte. Er wünschte Brillantringe zu sehen, für ein zartes Geschenk, wie er sagte. Ich zeigte ihm zuerst etwas in der Preislage für zwei- bis dreihundert. Aber er lächelte nur geringschätzig. Geld spiele gar keine Rolle, sagte er und wünschte das Beste zu sehen, was wir haben. Nun zeigte ich ihm einige von den teuersten Stücken. Der Mann war sehr wählerisch und bald war der ganze Tisch hier mit Etuis bedeckt. Haben Sie sonst noch etwas? fragte er schließlich. Ich verneinte. So, sagte er dann ganz plötzlich mit ruhigem Ton, dann heben Sie mal ganz schnell Ihre beiden Arme in die Höhe und geben keinen Laut von sich, wenn Sie noch mal zu Fuß hier heraus gehen wollen. Ich blickte in eine schwarze Revolvermündung und sah ein, daß mir gar nichts anderes übrig blieb, als dem Befehl Folge zu leisten. Der Mann packte nun in aller Seelenruhe den Inhalt von zwei Dutzend Etuis in die Taschen. Dann drängte er mich ins anstoßende Zimmer und schloß hinter mir ab."

„Kann ich das Zimmer sehen," fragte Tesch. Er blickte sich flüchtig darin um, das Zimmer hatte, wie viele Ladenzimmer, keinen Hinterausgang und im Hintergrund ein vergittertes Fenster.

„Wie sah der Mann aus," fragte Tesch. Können Sie ihn genau beschreiben?"

„Ja", antwortete erleichtert Donnermann junior. „Er war hochgewachsen, hatte einen kleinen Schnurrbart, trug eine Hornbrille und hatte vorne zwei Goldzähne. Er trug einen hellgrauen Sommerüberzieher und einen dunkelblauen Hut mit umgeschlagener Krempe."

„Dann scheint er den Hut wohl hier vergessen zu haben", meinte Tesch und deutete auf einen Hut, der auf dem Ladentisch lag.

„Nein," sagte Herr Donnermann senior, „das ist mein Hut und außerdem ist mein Hut schwarz, während der des Täters, wie Sie eben hörten, dunkelblau sein soll."

„So", sagte Tesch. „Ich hätte geschworen, daß dieser auch dunkelblau ist. Aber das Licht täuscht wohl. Ja, ja, ich sehe nun, daß er schwarz ist."

„Werden Sie mir meine Juwelen wieder zur Stelle schaffen," wandte sich Donnermann senior mit tremolierender Stimme an Tesch.

Aber Tesch gab darauf nicht gleich eine Antwort. Er war auf einen Wandkallender zugegangen und betrachtete ihn nachdenklich. Dann seufzte er leise vor sich hin und riß einige Blätter ab.

„Warum vernachlässigen Sie so sehr Ihren Abreißkalender", wandte er sich an Donnermann senior.

„Was hat das mit....?"

„Gemach, mein Herr. Ich wollte nur sagen, daß mir der Wandkalender eben verraten hat, wer der Dieb ist. Wenn Sie nichts dagegen haben, wollen wir einen Moment ins Nebenzimmer gehen. So, setzen Sie sich bitte! Haben Sie die Juwelen bei sich? Wollen Sie sie freiwillig wieder herausgeben oder muß ich Sie verhaften? Schweigen Sie und protestieren Sie nicht. Sagen Sie die Wahrheit! Sie wollten einen Versicherungsschwindel begehen?"

„Aber", wagte Herr Donnermann mit erstickter Stimme zu fragen, „wie wollen Sie mir das nachweisen?"

„Durch eine einzige, kleine dumme Lüge, mit der Sie sich verraten haben. Sie sagten, daß Sie auf der Bank einen Scheck eingelöst haben. Heute ist aber Pfingstsonnabend und jeder bessere Kaufmann sollte wissen, daß heute nur die Wechselschalter geöffnet sind und auch die nur bis 12 Uhr mittags. Auf Ihrem Kalender steht das säuberlich vermerkt, aber Sie haben ihn ja schon tagelang nicht abgerissen. Wenn Sie diesen Lapsus nicht begangen hätten und wenn Ihr Sohn nicht auf den ersten Blick im Halbdunkel dieses Ladens einen dunkelblauen Hut von einem schwarzen unterschieden hätte, dann hätten Sie Pfingsten wo anders verlebt."

Vom Deutschtum in Lodz

Das Quellenmaterial zur Geschichte des Lodzer Deutschtums. — Die Immigrationspolitik der kongreßpolnischen Regierung zu Beginn der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. — Lodzer Deutsche als Teilnehmer am Aufstand von 1830/31.

Ein Beitrag zur Geschichte des Lodzer Deutschtums von Alexander Hoefig. (Nachdruck verboten).

Ueber die Geschichte des Lodzer Deutschtums sind bisher nur wenig Arbeiten veröffentlicht worden. Das ist um so merkwürdiger, als das Lodzer Deutschtum in der Geschichte des neuzeitlichen Lodz eine hervorragende Rolle spielt und am Aufschwung der Industrie und des Gewerbes unmittelbar und in allererster Linie beteiligt erscheint. Das heimische deutsche Schrifttum — soweit von einem solchen die Rede sein kann — hat das interessante Thema, „Deutschtum in Lodz" wenn auch nicht bewußt gemieden, so doch unbewußt vernachlässigt. Das ergiebt sich schon aus der Tatsache, daß wir noch nicht einmal ein einwandfreies Geschichtswerk über das mit der Entwicklung des Deutschtums aufs engste verknüpfte evangelische Kirchenwesen in Lodz besitzen.

Diese eigentümliche Sachlage veranlaßt uns, im Nachstehenden eine kleine Skizze der ersten Entwicklung des Deutschtums in Lodz zu geben. Wir würden uns unendlich freuen, wenn diese Zeilen zu einer gewissen Belebung der Deutschtumsforschung in Lodz beitragen und die Vertreter des deutschen Schrifttums in Polen und vielleicht auch die studierende deutsche Jugend veranlassen würden, sich intensiver mit dem Studium der Deutschtumsgeschichte in Polen zu beschäftigen, damit das Quellenmaterial voll und ganz ausgewertet werde, von dem hier die Rede sein soll.

Das einwandfreiste und vielleicht auch lückenloseste Material zur Geschichte des hiesigen Deutschtums liefern uns die in den verschiedenen Archiven aufbewahrten Urkunden, Niederschriften, Berichte, Korrespondenzen, Statistiken usw. Als erste und wichtigste Quelle kommt für uns das Archiv alter Akten der Stadt Lodz, Plac Wolnosci Nr. 1, in Frage, das fast alle Dokumente der Einwanderung und der ersten Entwicklung des Deutschtums in Lodz aufbewahrt. An Hand dieser Dokumente läßt sich, wie wir sehen werden, leicht ein Bild vom Werdegang des Deutschtums in Lodz rekonstruieren.

Die interessierten deutschen Kreise seien auf dieses Material an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht, das gegebenenfalls durch die in den Warschauer Archiven aufbewahrten Dokumente ergänzt werden könnte. Die verschiedenen Warschauer Staatsarchive wie auch das Archiv alter Akten der Stadt Warschau, das fast alle Akten der früheren obersten Regierungsinstanzen und der Regierungskommissionen enthält, sind ebenso der Forscherarbeit zugänglich wie das vorhin erwähnte Archiv alter Akten der Stadt Lodz..

Nunmehr wollen wir versuchen nachzuweisen, daß die im Lodzer städt. Archiv aufbewahrten Dokumente das zur Bearbeitung einer einwandfreien Geschichte des Lodzer Deutschtums erforderliche Material tatsächlich liefern.

Die Immigrationspolitik der kongreßpolnischen Regierung zu Beginn der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Die allgemeine Geschichte der polnischen Immigrationspolitik geht sehr weit zurück. Für uns und für Lodz gewinnt diese Politik erst Interesse und praktische Bedeutung, nachdem es der Regierung nach vielfachen Mißerfolgen gelungen war, deutsche Tuchmacher und andere Handwerker zu veranlassen, sich in Lodz dauernd niederzulassen. Dokumente dieser Politik lassen sich in langer Reihe anführen. Im Lodzer Archiv fanden wir diesbezügliche Rundschreiben und Rückfragen der Regierung aus der Zeit des Großherzogtums Warschau und aus der späteren Zeit. Einige Dokumente, die für den Vorabend der großen Einwanderung des deutschen Elementes in Lodz charakteristisch sind, wollen wir zitieren, hierbei aber doch etwas weiter ausholen.

Im Jahre 1816 sandte der Unterpräfekt des Lenczyca-Zgierzer Landkreises dem Bürgermeister der Stadt Lodz ein mit der Einwanderungspolitik der Warschauer Regierung in Zusammenhang stehendes Rundschreiben zu. Es lautete:

„Ich beauftrage den Herrn Bürgermeister der Stadt Lodz auf das nachdrücklichste, dem unterzeichneten Unterpräfekten spätestens in zwei Tagen Rapport darüber zu erstatten, wieviel Ausländer vom 1. Mai d. J. bis zum gegenwärtigen Augenblick sich in dem ihm unterstellten Amtsbezirk angesiedelt haben. In diesem Rapport müssen der Vor- und Familienname des Ausländers, der Ort seiner Herkunft, sowie die Art seiner Ausweispapiere und die Art seines von ihm betriebenen Gewerbes angegeben sein.

(gez.) T. Kisielewicz.*)

Lenczyca, den 23. September 1816.

Dieses Rundschreiben beantwortete der Bürgermeister durch folgenden Bericht: „Nr. 23. Lodz, den 1. Oktober 1816. Gemäß Weisung des hochwohlgeb. Unterpräfekten in Sachen der Einsendung eines Berichts über die Zahl der Ausländer, die sich in der hiesigen Stadt angesiedelt haben, teilt der unterzeichnete Bürgermeister ergebenst mit, daß Leute dieser Art bis zum gegenwärtigen Augenblick in der hiesigen Stadt noch nicht eingetroffen sind. Sofern solche späterhin eintreffen sollten, wird der unterzeichnete Bürgermeister nicht versäumen, Sr. Hochwohlgeb. dem Herrn Unterpräfekten entsprechenden Bericht zu erstatten.**)

Diesem Dokument zufolge war also im Jahre 1816 in der Stadt Lodz noch kein Ausländer ansässig. Auch die späteren Jahre brachten in dieser Beziehung keine Aenderung, was weitere Dokumente beweisen. Das Zirkular über die Pflicht des Bürgermeisters, in Sachen der Ansiedlung ausländischer Handwerker vierteljährlich zu berichten, wurde seitens der Kreisbehörde immer wieder erneuert. Auf ein am 31. Januar 1820 erfolgtes diesbezügliches Monitum konnte der Bürgermeister dem Lenczycer Kreischef erst unter dem 30. Juni 1821 berichten, daß in Lodz eine aus fünf Personen bestehende deutsche Familie zu dauerndem Aufenthalt eingetroffen sei.***) Es war dies der 59 Jahre alte Bäckermeister Friedrich Wilhelm Daun (auch Dane genannt) aus Preußen mit seiner Ehefrau, 54 Jahre alt, und Kindern: Johann Ludwig — 27 Jahre alt, Karl — 21 Jahre und Henriette — 17 Jahre. Diese Familie scheint somit die erste gewesen zu sein, die am Vorabend der großen Einwanderung des deutschen Elements in Lodz sich hier niedergelassen hat.

In der nun folgenden Zeit scheint in Lodz ein unaufhörliches Kommen und Gehen ansiedlungslustiger Handwerker zu verzeichnen gewesen zu sein. Das zur Ansiedlung ausländischer Tuchmacher bestimmte neustädtische Gelände war am 26. Mai 1821 vermessen worden.*) Die Lodzer Neustadt wurde nun wiederholt von Tuchmachern aus der Nachbarschaft besucht, die eine etwaige Uebersiedlung in Erwägung zogen. Hierüber berichtet ein Rapport des Lodzer Bürgermeisters an den mit der Einrichtung der neuen Tuchmacherkolonie beauftragten Amtsgehilfen des Kreischefs Zawadzki unter dem 6. August 1821 sub Nr. 257:

„In der vergangenen Woche weilten hier in Lodz 5 Tuchmacher und eine Tuchmacherin aus der Tuchmacherkolonie Alexandrow, die den Wunsch äußerten, sich auf den neuvermessenen neustädtischen Grundstücken anzubauen, für den Fall, daß ihnen ein Bauvorschuß im Betrage von je 300 poln. Gulden gewährt wird. Falls sie dieses Darlehen erlangen, so erbieten sie sich, noch mehr Tuchmacher zu veranlassen, nach Lodz zu kommen. Der unterzeichnete Bürgermeister erwartet geneigten Bescheid, um in der Lage zu sein, den Interessenten eine Antwort zugehen zu lassen.

(gez.) Czarkowski, Bürgermeister).**)

Zawadzki ließ diesen Bericht mit folgender Randbemerkung dem Bürgermeister wieder zugehen: „b. m. 8. VII. 1821. Alle von der Regierung aufgestellten Bedingungen sind dem Herrn Bürgermeister bekannt. Der unterzeichnete Adjunkt vermag nichts ohne Willen der Regierung zu versprechen. Wenn die in Frage kommenden Fabrikanten aus Alexandrow gekommen sind, wo sie sich jedenfalls anzusiedeln verpflichtet haben, und dort Bauplätze gewählt und Grundkarten entnommen haben, so kommen sie für die Niederlassung in Lodz nicht in Betracht; sind sie aber direkt aus dem Ausland herübergekommen, so belieben Sie, Herr Bürgermeister, die Wünsche der Einwanderer zu Protokoll zu nehmen. Man kann sie schließlich bezüglich ihrer Forderungen auch mit Versprechungen vertrösten, zumal auch die Fabrikanten nicht immer halten, was sie zu versprechen pflegen — und Anspornung liegt im Rahmen des Programms und der Absichten der Regierung.

(gez.) Zawadzki, Adjunkt. ***)

Lenczyca, den 11. August 1821.

*) Archiv alter Akten der Stadt Lodz: Akta Urzędu Municypalnego m. Łodzi tyczące się zdawania raportów o przybyłych i ubyłych fabrykantach Lit. R, Nr 6, Vol. I. Kat. 3832, Wydz. IV. Fol. I.

**) Ebenda Fol. 2, im Konzept.

***) Ebenda Fol. 3.

*) Akta Urzędu Mun. m. Łodzi tyczące się Nowej Osady Sukienniczej m. Łodzi, Nr. L. 1821 Wydz. V Kat. 5397. Ebendaselbst.

**) Ebenda Fol. 5.

***) Ebenda Fol. 5.

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LÖHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[57

Es schien, als ob sie nicht weitersprechen könnte. Sie trat erschöpft in das Zimmer zurück und blickte auf das Bild ihres Vaters, das lebensvoll über dem Schreibtisch hing und auf die Tochter herniedersah.

„Du wirst mir vergeben!" baten ihre Augen. „Du hast mir den, der mir heute die schmachvollsten Anklagen entgegengeschleudert, zugeführt. Du würdest dich ebenso dagegen verwahren, deines Kindes Ehre an den Pranger gestellt zu sehen, vielleicht noch mehr als ich."

Dietrich war keines Wortes mächtig. Was bedeutete all das? War es ein Traum, der ihn umfangen hielt? Nein, es war Wirklichkeit! Vor ihm lehnte die herrliche Gestalt, die keinen Blick mehr für ihn hatte. Wo war all seine wahnsinnige Erbitterung geblieben? Ihr Bruder? — Ja, aber wie war das möglich? Er wandte sich wieder zu Eugenie.

„Darf ich überhaupt noch ein Wort, nach dem letzten, was ich vernommen, aussprechen, oder habe ich auch das verwirkt? Ich finde keinen Zusammenhang."

Noch immer auf das Bild ihres Vaters sehend, wandte sich Eugenie halb zur Seite. „Den Zusammenhang muß Ihnen der Freund und Rechtsbeistand meines Vaters geben — ich kann nicht mehr!" sagte das junge Mädchen. „Ihr Zugeständnis, daß Sie um meines Vaters willen Schweigen beobachten, habe ich wohl?! Ich vertraue Ihnen, trotzdem Sie mich so tief in den Schmutz ziehen wollten. Die Angelegenheit meines Bruders liegt in Ihrer Hand, Herr Baron."

„Eugenie!" Es war ein Aufschrei, der aus den Tiefen seiner Seele kam. Er sank zu ihren Füßen nieder, und nur das eine Wort „Verzeihung!" kam aus seinem Munde.

„Herr von Waldungen, lassen Sie mich gehen; ich sagte Ihnen ja schon, ich bin am Ende meiner Kraft. Von allem Schlimmen, das mir das Leben bisher gebracht, war dies das Furchtbarste. Wenn mich eine Strafe dafür trifft, daß ich in meiner Angst um Hilfe gerufen, so bin ich zur Genüge bestraft. Um meines Vaters willen habe ich Ihnen ein Geheimnis preisgegeben, das hinter meinen Lippen verschlossen bleiben sollte. Nicht meinetwegen bitte ich um Hilfe für den Verbrecher, sondern für den Sohn des Mannes, der mit Liebe und größtem Vertrauen zu Ihnen beseelt war."

Noch ein herzzerreißender Blick traf Dietrich, und dann schritt sie an ihm, der wie gebannt an ihren Lippen hing, vorüber.

„Leben Sie wohl!" konnte sie nicht sagen, ihre Stimme versagte, und Dietrich fühlte dies. Er hätte sie an sein Herz reißen mögen und flehentlich von seiner Liebe, von seiner Leidenschaft, von dem Wahnsinn und den furchtbaren Qualen, die ihm die letzten Tage gebracht, erzählen mögen. Er konnte es nicht und verließ das Zimmer nach Eugenie.

Während der Diener ihm seine Sachen reichte, schritt sie langsam die Treppe empor.

Als sie das Zimmer erreicht, stand Elfriede bei ihr. Sie umfaßte ihre Herrin mit beiden Armen und führte die halb Ohnmächtige zu einer Chaiselongue, auf der Eugenie sich niederließ. Es kam kein Wort aus Elfriedes Munde. Aber sie empfand eine unendliche Qual, als sie in das trostlose Gesicht ihrer Herrin sah.

Eugenie hatte die Augen geschlossen. Lebte sie denn überhaupt noch nach diesen furchtbaren Ereignissen? Sie durfte nicht mehr denken. Nicht noch einmal die letzten Stunden und die Verantwortung dessen, der in ihrem Herzen den ersten Platz eingenommen, durchleben. Sie konnte es nicht. Elfriede neigte sich zu ihr nieder, legte die Hand leise auf Eugenies Stirn; sie glaubte, ihr damit wohlzutun. Diese hielt die Hand fest in der ihrigen. Noch eben hatte sie geglaubt, daß kein Mensch auf der weiten Welt ihr nahestehe, und da kam diese zurückhaltende, bescheidene Liebkosung, die so wohltat, von ihrer Untergebenen. Sie ließ die Hand nicht wieder los, und plötzlich fielen die ersten Tropfen aus den Augen — ein Balsam für die Seele.

Elfriede erschrak, als sie ihre Herrin, der sie doch alles Schmerzliche hätte abnehmen mögen, weinen sah. Aber Eugenie hatte eine Erleichterung, die sie bisher nicht gekannt. Es war eine Gottesgabe, die das Furchtbarste in ihr auslöste. Sie winkte Elfriede zu, sich nicht zu sorgen, nun konnte ja alles wieder besser werden. Eine himmlische Ruhe, die durch keinen Laut aus dem Treiben der Welt durchbrochen wurde, tat ihre Schuldigkeit, und Eugenie gab sich mit Dankbarkeit dieser Ruhe hin. Was hatte ihr denn das gesellschaftliche Treiben bisher gegeben? Enttäuschungen — nichts weiter.

Hier hatte sie nun ein Mädchen gefunden, jünger als sie, das ihr wert geworden und nun ihrem Herzen teuer war. In allen Nöten stand Elfriede ihr zur Seite, und wenn sie gar nicht an dieselbe dachte, so empfand sie die rührende Treue und Anhänglichkeit im gegebenen Moment. Sie war ihr Schutzengel.

Elfriede hielt auch jetzt ihrem Pflegling alle Besuche, alles Unbequeme fern, und die Tage, die Eugenie in dieser Stille verlebte, taten ihr gut. Die körperlichen und seelischen Kräfte waren im Verein mit der Jugend wieder gewachsen, und Elfriede war glücklich darüber.

Sie ahnte freilich nicht, wie es zeitweise in Eugenie aussah. Das war, wenn irgendein Gedanke an den noch nicht aufgeklärte Angelegenheit des Mordversuchs auftauchte. Dann nahte die Furcht: Wie wird es enden? Ob sie selbst doch nicht noch hineingezogen würde? Trotzdem sie an Herrn von Waldungen nicht denken mochte — er war ihr Widersacher und hatte ihr die grausamsten Qualen bereitet —, war ihr Vertrauen zu ihm nicht erloschen. Sie wußte, soviel in seiner Macht stand, würde er ihr helfen, und sie konnte ihn trotz aller Bitterkeit nicht vergessen

Aus dieser Erläuterung des Amtsgehilfen gehen die Richtlinien der Immigrationspolitik der Regierung klar hervor, außerdem noch die Tatsache, daß bis zu diesem Zeitpunkt in der neuvermessenen Neustadt bei Lodz sich noch kein einziger deutscher bezw. ausländischer Tuchmacher niedergelassen hatte.

Um diese Zeit hat die Regierung Rundschreiben in Sachen der Aufstellung einer amtlichen Statistik über den Stand und die Entwicklung der Tuchfabriken erlassen.. Unter Folio 5 des in der ersten Fußnote unseres Artikels angegebenen Aktenbandes finden wir das Konzept des auf Grund dieses Rundschreibens angefertigten Berichts des Lodzer Bürgermeisters, in dem es u. a. heißt: „Nr. 260. Lodz, den 16. August 1821. Betr. Rundschreiben vom 3. August d. J. Nr. 8178/1389 in Sachen genauer statistischer Angaben über den Stand der Tuchfabriken. Ich teile hierdurch erg. mit, daß sich bis zum heutigen Tage noch kein Tuchmacher in Lodz niedergelassen hat, so daß sich ein Bericht über diese Frage erübrigt."

Von einer Einwanderung deutschen Elements in Lodz konnte erst im Jahre 1822 die Rede sein, als sich einige in Lodz angesiedelte deutsch-evangelische Handwerker zusammenfanden, um dem Bürgermeister den Wunsch der Lutheraner, in Lodz eine ev. Kirche einzurichten, zu Protokoll zu geben. Dieses Protokoll befindet sich im ersten Band der evangel.-Kirchenakten der Stadt Lodz (Siehe: Akta Urz. Mun. m. Łodzi Faszikel, Nr. 2323, Wydz. 2, vom Jahre 1822), das die Unterschriften folgender Deutschen trägt: Franz Hausleitner, Gottfried Schultz, Martin Aey, Christian Graetz, Wilhelm Rode und Adamowski.

Durch die vorstehenden Zeilen glauben wir die Richtung gewiesen zu haben, in der der künftige Monograf des Lodzer Deutschtums zu arbeiten hätte. Für eine gründliche Arbeit kommen nicht nur die Akten des gesamten evangelischen und katholischen Kirchenwesens in Lodz in Betracht, sondern alle in der zweiten Abteilung der ehemaligen Magistratsregistratur einverleibten Akten des Innungs-, Vereins-, Schul-, Verwaltungs-, Bau-, Polizeiwesens usw.

Die siebente Abteilung der ehem. Registratur der Stadt Lodz enthält u. a. sehr wichtiges, bisher noch von keiner Seite bearbeitetes Material über

die Beteiligung der Stadt Lodz am Novemberaufstand von 1830.

Bei der Durchsicht einiger Aktenbände stießen wir auf die Namen der von der Zeitweiligen polnischen Revolutionsregierung für die Revolutionsarmee mobilisierten Soldaten. Die Zahl der Lodzer Deutschen, die für diese Armee eingezogen wurden, war verhältnismäßig bedeutend.

Die Aushebung der Militärpflichtigen für die Revolutionsarmee erfolgte am 22. Dezember 1830, und zwar auf Befehl des zum Chef des 5. Lenczycer Bataillons ernannten Offiziers. Die Liste der Einberufenen umfaßt folgende deutsche Namen: Feist Johann, Müller Friedrich, Dense Michael, Heft Louis, Feist Jakob Friedrich, Hering Ferdinand, Feist Michael, Feist Christian, Kiesler Gottlieb, Kelm Johann, Jakobus Thomas, Arnhold Johann, Mink Gottlieb, Schielke Daniel, Lockstädt Christoph. Diesen fünfzehn deutschen Namen stehen 22 polnische und 2 jüdische Namen gegenüber.

An Deutschen in Lodz wurden im Laufe der Revolution noch folgende Personen zum Heeresdienst eingezogen: Meyer Josef, Sindermann Anton, Hübsch Christian, Jekel Karl Viel vel Will Johann, Kubik vel Kubiak Wentzel, Der August Johann, Schröder Christian. (Siehe Wydz. VII. Faszikel 6700 o zaciągu popisowych do wojska buntowniczego.*)

*) Lista imienna wojskowych niższych stopni, zamieszkałych w Łodzi, którzy weszli jako wojskowi podług rozporządzenia Rządu buntowniczego, sporządzona w Łodzi dnia 28. V. 1832 r.

Eine andere Liste enthält die Namen der Truppenteile des aufständischen Heeres, in denen die Einberufenen gedient haben und inwieweit die Angehörigen der Revolutionsarmee sofort vom Recht ihrer Begnadigung Gebrauch gemacht hatten. Das Recht, begnadigt zu werden, stand allen zu, die sich zur Einreihung in die kaiserl. russische Armee bereit erklärten. Merkwürdigerweise waren es meist Deutsche, die von diesem Recht nicht Gebrauch machten, oder denen dieses Recht überhaupt nicht diente. Zu diesen Aufständischen gehörten: Christian Schröder von der 2. Batterie der leichten Artillerie, der als preußischer Staatsangehöriger den Aufstand mitgemacht hatte und später nach Preußen ausgewiesen wurde; Johann August Der vom 1. Majurenregiment, der sich lange Zeit verborgen hielt, später gefangen genommen und in die russische Armee eingereiht wurde; Johann Viel vel Will vom poln. Ulanen-Regiment, der, nachdem er in die russische Armee eingezogen werden sollte, ins Ausland flüchtete.

Schließlich geht aus den uns bisher zu Gesicht gekommenen Akten der Revolutionszeit von 1830/31 und der dieser Periode folgenden Zeit ganz einwandfrei folgendes hervor: die aus Lodz stammenden polnischen Angehörigen der Revolutionsarmee haben den russischen Behörden nach der Niederwerfung des polnischen Aufstands weit weniger zu schaffen gemacht, als die Deutschen.

E. Th. A. Hoffmann und die Warschauer Juden

Stammen die wunderlichen jüdischen Familiennamen von ihm?

Wohl jedermann ist schon einmal im Leben mit dem Namen Theodor Amadeus Hoffmann bekannt geworden, dem deutschen Dichter vieler Erzählungen, in denen überschwengliche Fantasie mit Skeptizismus, beißender Ironie, bitterem Spott und sonderbarem Humor gepaart ist.

Hoffmann selbst war ein Sonderling, wie seine Erzählungen voll von Geistern, Erscheinungen und Fantomen sind.

Hoffmann hat bekanntlich einen großen Teil seines Lebens in Polen verbracht, Polinnen geliebt (auch heiratete er die Polin Michalina Trzcinska) und in Warschau getollt, wo er Gelegenheit fand, seinem feurigen Temperament und der boshaften mutwilligen Fantasie die Zügel schießen zu lassen.

Darüber schreibt Bernard Scharlitt, der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse": Hoffmann, dem seine Beschäftigung als Literat nicht zur Bestreitung des Lebensunterhalts ausreichte, war gezwungen, in den Staatsdienst zu treten. Die Deutschen benötigten damals sehr viele Beamten, da das ehemalige deutsche Teilgebiet bis an die Weichsel reichte. Hoffmann kam als Staatsbeamter erst nach Posen, dann nach Plock und schließlich nach Warschau. Hier war er Zensor und erhielt vom preußischen Staat den Auftrag, den Warschauer Juden, die bisher nur einen Vornamen führten, Familiennamen zu geben, um in der Buchführung der Amtsverwaltung Ordnung schaffen zu können.

Es schien, als hätte Hoffmann nur auf solche Gelegenheit gewartet, um seine Boshaftigkeit irgendwo auslassen zu können. Er schüttete Namen aus dem Aermel, einen wunderlicher als den andern. Den einen nannte er Hosenknopf, jenen Vatermörder, einen anderen Drachensohn, Erdenkloß. Das Tierreich und die Pflanzenwelt, das Schimpfwörter-Lexikon, die Mineralogie und Astronomie, alles das diente Hoffmann dazu, die Warschauer Juden einer gut funktionierenden Amtsverwaltung einzuverleiben. Diese Namen bringen noch heutzutage die Nachkommen jener von Hoffmann „getauften" Juden oft der Verzweiflung nahe.

Bekannt ist die vielseitige Begabung Hoffmanns. Seine Erzählungen illustrierte er mit eigenen Zeichnungen und Karikaturen. Für die Karikatur eines preußischen Generals wurde er für einige Zeit nach Plock versetzt. Er beschäftigte sich auch mit Musik und gründete in Warschau einen Musikverein. Außerdem malte er nicht schlecht. Noch heute kann man an der Zimmerdecke der Warschauer Kaufmannsressource ein Bild sehen, das Hoffmannn eingenhändig gemalt hat.

Deutsche Eltern!

Wie bereits gemeldet, werden im Schuljahr 1931/32 die **nach dem 31. August 1917 und die 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923 und 1924 geborenen Kinder schulpflichtig.**

Die deutschen Eltern müssen selbstverständlich darauf achten, daß ihre Kinder **in eine deutsche Schule gelangen.**

Zu diesem Zweck muß aber eine besondere schriftliche Erklärung abgegeben werden:

der Vater, wenn dieser nicht mehr lebt, die Mutter, oder der Vormund müssen in der Volksschulkommission (Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowiczstr. 10, täglich zwischen 8 Uhr früh und 3 Uhr nachmittags) in der Zeit

vom 1. bis zum 31. Mai

eine entsprechende Deklaration unterzeichnen. **Den eigenen Paß sowie den Geburtsschein des Kindes mitnehmen.**

Für Kinder, die bereits seit früheren Jahren in einer deutschen Schule eingeschrieben sind, brauchen **keine** Deklarationen eingereicht zu werden.

Bis zum 21. Juni erhalten die Eltern Mitteilung darüber, zu welcher Schule das Kind zugeteilt wurde. Erhalten die Eltern diese Mitteilung bis zu dem angegeben Tage **nicht,** müssen sie sich sofort an die Volksschulkommission mit der Bitte um Aufklärung wenden.

Am 31. Mai läuft die Frist zur Unterzeichnung der Deklaration ab!

Deutsche Eltern, versäumt Eure Pflicht nicht! Erhaltet euren Kindern die deutsche Muttersprache!

Jedes deutsche Kind in eine deutsche Schule!

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LÖHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[58

Die ersten Tage, nachdem sie auseinander gegangen waren, glaubte sie, ihn zu hassen, und dachte seiner in Bitterkeit.

Täglich ging sie in ihrem wundervollen Park spazieren. Die Tage waren sonnig und schön, und die ersten Blümchen streckten vorwitzig ihr Köpfchen dem Licht entgegen. Sie wollten den Lenz freundlich empfangen. An Büschen und Bäumen sah man es schwellen. Der innere Drang nach Licht und Leben war überall erkennbar. Eugenie genoß den Zauber, der über der ganzen Natur schwebte, in vollen Zügen.

Ihre Seele weitete sich, und es lag etwas in der Luft, das ihr Hoffnung einflößte.

Sie schritt der Terrasse ihrer Villa zu und stieg die Stufen empor. Noch einmal drehte sie sich um, mit ihren Blicken den ganzen Park umfassend. Der Zauber einer alten Weide, die ihre niederwallenden Zweige, die in leisen Gelbtönen glühten, in einem kleinen Weiher widerspiegelte, hatte es ihr angetan. Der Baum hatte wohl längst die Ruhe verdient — sein Stamm war morsch und verfallen. Wie wundervoll belebt erschien er ihr jetzt! Noch immer war die Willenskraft in ihm rege; es schien, als ob er ein Märchen von vergangenen Zeiten erzählte. Ein leises Raunen drang bis zu ihr. Sie ging zurück bis an den Stamm und lehnte daran. Das Märchen schien sie eingesponnen zu haben.

Sie lieh dem interessanten Baum ein Gesicht, und die Augen ihres Vaters schauten sie an. In seiner Herzensgüte war er immer bei ihr und sprach ihr Mut und Zuversicht ein. Mit weichen Händen strich sie über die harte Rinde: eine Vision hatte sie erfaßt. Sie sah deutlich den alten Herrn vor sich und glaubte seine Stimme zu hören. Es war wohl ein Irrtum — Schritte kamen näher.

Erstaunt sah sie sich um und glaubte, ihren Augen nicht trauen zu dürfen.

Herr von Waldungen kam auf sie zu. Eugenie war wieder in der Wirklichkeit, doch etwas Gequältes lag in ihrem Blick, als er ihr nahte. Was mochte er ihr für Nachrichten bringen?

„Gnädiges Fräulein wollen mich nicht für einen Eindringling halten, wenn ich unvermutet hier auftauche. Ich bitte um Verzeihung. Die Notwendigkeit hat mich jedoch hergeführt, da ich morgen eine Reise für längere Zeit antrete und unbedingt Ihnen, mein Fräulein, noch Verschiedenes mitteilen muß. Ich habe bereits eine halbe Stunde im Salon gewartet. Die Hausdame wünschte nicht, das ich Sie aufsuchte; sie meinte, daß Ihre Spaziergänge nicht unterbrochen werden dürften, und ich respektierte diesen Wunsch. Als ich Sie aber, gnädiges Fräulein, schon auf der Treppe gesehen, hatte ich nicht mehr genügend Ruhe. Ich konnte es nicht länger droben aushalten und — da bin ich..."

Jetzt ergriff er ihre Hand, und mit einem leisen Druck führte er sie an die Lippen. Das junge Mädchen errötete tief; sie hatte keine Ahnung, wie entzückend sie in diesem Moment erschien. Doch Dietrich nahm das Bild in seiner Seele auf. Er wartete auf eine Anrede Eugenies, aber es folgte kein Wort. Sie, die sonst jeder Situation gefestigt gegenüberstand, war verstummt. Sie wußte, daß in dieser Stunde sich ihr Tatsachen offenbaren würden, die sie fürchtete und die ihr Verderben sein würden.

Nach einer Weile schien sie sich erst zu fassen, und leise kamen die Worte „Was werde ich zu hören bekommen?" von ihren Lippen. Es lag eine rührende Hilflosigkeit in Stimme und Gebaren, so daß im Gesicht des Barons tiefes Mitleid erschien.

„Ich denke, nicht nur im Sinne Ihres verehrten Vaters, sondern auch in Ihrem Interesse, mein gnädiges Fräulein, eine gute Nachricht zu bringen."

Er atmete tief auf, und ein Strahl freudiger Genugtuung lag über seinen Zügen.

„Es ist alles, was Sie hätte peinlich berühren können, erledigt, und Sie haben nichts mehr zu befürchten. Die Anklage ist wegen mangelnder Beweise zurückgezogen, und dem Beschuldigten wird die ganze Sache, die ihn doch scharf mitgenommen, eine Lehre fürs Leben sein."

Eugenie hatte unverwandt zu ihm aufgesehen; sie hing an seinem Munde und konnte es nicht begreifen, was sie hörte. Auf eine schlechte Nachricht hatte sie sich eingestellt, dieser beruhigenden Botschaft gegenüber war sie fassungslos. Er trat ihr nicht näher.

Hatte sie wirklich kein Wort für ihn? Nicht einen Laut der Freude, der Anerkennung, nicht einen Blick, daß sie ihm nicht mehr zürnte, oder doch ein glückliches Gesicht, worin sich ihr Empfinden ausdrückte?

Er hatte sich also wieder einmal geirrt und alle Hoffnungen, die er mit hierher genommen, waren gescheitert.

Nun denn, so sollte es das letzte Mal gewesen sein, daß ein Irrlicht ihn gelockt. Alles, was er als heiliges Feuer aus der Ferne leuchten sah, war nur Schein gewesen, und wo er Herz und Gemüt erwartet, da sprach der Egoismus. Er sah düster zu dem jungen Mädchen hinüber und wollte sich zum Gehen wenden.

Es war, als wenn Eugenie plötzlich aus einem Traum erwachte. Mit großem, erschrockenem Blick sah sie in sein Gesicht. Nicht Güte und Freundlichkeit, wie vorhin, leuchteten ihr entgegen. Hohn und Spott über sich selbst und eine Verächtlichkeit, wie Eugenie sie schon einmal erlebt, erschütterte sie. Nun wußte sie ja besser denn je, daß seine warme Teilnahme nur dem Vater gegolten hatte. Für ihn hatte er sich eingestellt, ihm galt die Freude, die sie für eine kurze Zeit beseligt und stumm gemacht, als sie sich beteiligt glaubte. Er hatte nur eine Dankesschuld erfüllt und war froh, nun mit der Tochter zu Ende zu sein, das fühlte sie tief. Eine zeremonielle Verbeugung, und hastig drehte er sich um.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Gerichte und die Wirtschaft

Aussonderungsklagen – Aussonderungsplagen.

Für juristische Betrachtungen ist der Leser der Tagespresse nicht zu haben. Und mit Recht. Ein altes Sprichwort sagt: „Juristen sind böse Christen". Wenn nun heute dies Sprichwort veraltet klingt und niemand mehr den „guten Glauben" der Juristen bezweifelt, so ist davon dennoch ein bitterer Nachgeschmack geblieben in der Abneigung gegen die „Rechtlosigkeit", die eine ganz besondere Begriffswelt bilden soll und dem gemeinen Menschenverstand unzugänglich und undurchdringlich erscheint. Die Schuld an dieser Abneigung ist wahrscheinlich nicht auf Seiten des gesunden Menschenverstandes zu suchen.

Wenn wir also heute wagen, unseren Lesern juristische Betrachtungen darzubieten, so glauben wir uns verpflichtet, den Angriff gegen diese allgemeine Abneigung begründen zu müssen. Das Juristische wird zur allgemeinöffentlichen Angelegenheit, sobald es die Form einer brennenden sozialen oder wirtschaftlichen Frage annimmt. So ist das Problem der Ehescheidung, des Schutzes außerehelicher Kinder längst keine rein juristische Angelegenheit mehr. Und anderseits greifen die Aktienskandale, die Mißstände der Zahlungseinstellungen und -aufschübe usw. weit über die Gespräche der Fachleute hinaus. Die öffentliche Wirtschaft und die Privatwirtschaft sind im gleichen Maße davon berührt und suchen nach einer Lösung.

Vor einigen Monaten haben wir an dieser Stelle die Gelegenheit gehabt, über die Mängel unserer Gerichtsprozedur zu schreiben. Wir haben dabei hervorgehoben, daß das Gesetz zweckmäßig und gerecht, daß aber seine Verwirklichung sinnwidrig und oft ungerecht wird. Insbesondere haben wir zu beweisen versucht — was übrigens jeder Praktiker, Kaufmann und Industrieller selber täglich sieht — daß es bei uns soweit gekommen ist, daß ein Urteil trotz aller Bemühungen des Gläubigers, zu seinem Gelde zu kommen, nur totes Papier ist, wenn der Schuldner es sich vorgenommen hat, seine Schulden *nicht* zu bezahlen. So kommt es, daß das Vertrauen zur Rechtsordnung und damit auch der Kredit ins Wanken kommen. Wir haben damals eine Reihe von Mängeln und Tricks dargelegt, die jede Exekution vereiteln können. Und diese Sorge um die wankende Rechtsordnung und die allgemeine Unsicherheit wird es, die uns zwingen, diese Zeilen zu schreiben.

Es handelt sich um eine Abart der Vereitelung von Urteilsvollstreckungen einerseits und des Gegenspiels auf der Seite der Gläubiger anderseits, die, ihrer Rechtshilfe beraubt, wiederum das Recht zu beugen oder es wenigstens zu umgehn versuchen, indem sie die Vollstreckung in widerrechtliche Bahnen lenken.

So ist es also die Stimme der Wirtschaft, die hier durch die juristischen Erwägungen hindurch spricht. Schlimm genug, wenn sich zu den rein ökonomischen Schwierigkeiten noch diese Zwitter von rechtlich-wirtschiftlichen Kalamitäten gesellen.

Die Aussonderung.

Das normale Bild eines Zivilprozesses ist ein Streit, der mit einem rechtskräftigen Urteil, d. h. mit einem Urteil, das nicht mehr angefochten werden kann, abschließt. Da der Schuldner an dem Urteil nicht mehr rütteln kann, will er wenigstens weitere Kosten sparen und einigt sich daher mit dem Gläubiger dahin, daß er die gerichtlich festgestellte Schuld begleicht oder den Gläubiger auf andere Weise befriedigt.

Eine Variante dieses normalen Bildes, das heute — leider — nur in den seltensten Fällen zu sehen ist und fast nur in juristischen Lehrbüchern spukt, bildet die *Zwangsvollstreckung* (Exekution). Der Gerichtsvollzieher pfändet das bewegliche oder unbewegliche Eigentum des Schuldners und leitet die Versteigerung ein. Die Versteigerungsprozedur ist bei uns besonders reich an verfänglichen Normen, die die Praxis noch weiter zur Vereitelung der Exekution verunstaltet hat. Hier wollen wir nur beim Anfangsstadium der Vollstreckung verweilen und lediglich die Pfändung selbst zum Gegenstand unser Betrachtung machen.

Wir haben vorhin bemerkt, daß der Gerichtsvollzieher das *Eigentum* des Schuldners zu pfänden hat. Dabei steht dem Gläubiger das Recht zu, dem Gerichtsvollzieher die Pfändungsobjekte vorzuschlagen und dieser Vorschlag ist für den Gerichtsvollzieher bindend. Das Gesetz hat hier die Interessen des Gläubigers dem Schuldner gegenüber schützen wollen, indem es dem letztgenannten dies Vorschlagsrecht entzogen hat. Dies Wahlrecht des Pfändungsobjekts ist zwar an und für sich das Einfachste und Natürlichste, was man sich nur denken kann. Aber ebenso wie jede andere Berechtigung, kann auch diese *mißbraucht* werden. Insbesondere kennt das in Kongreßpolen geltende Gesetz Napoleons kein Verbot der Schikane, wie dies z. B. im deutschen Bürgerlichen Gesetzbuch und im österreichischen Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch zu finden ist. So kann jeder Gläubiger seinen Schuldner schikanieren, d. h. seine Befugnisse so ausüben, daß dem Schuldner die Last seiner Verpflichtung, ohne an sich irgendwie gesteigert zu werden, dennoch ganz außerordentlich drückend wird. Es hört sich wie ein Schulbeispiel der Schikane an, was von der Ausübung des Wahlrechts des Gläubigers in Bezug auf das Pfändungsobjekt erzählt wird. Der Verfasser selbst hält den folgenden Fall für eine fantastische Uebertreibung, dennoch soll er erzählt werden, um die Frage selbst in ein um so grelleres Licht zu setzen.

Ein Gläubiger hat bei seinem Schuldner eine reich eingerichtete Wohnung vorgefunden, in der gerade Vorbereitungen zu einem großen Familienfest getroffen wurden. „Schonenderweise" hat er nur zwei Pfändungsobjekte verlangt: die Lampe im Salon und ... ein gerade im Salon nicht zu nennendes Porzellangeschirr: er verlangte jedoch, daß die beiden Objekte mit einem gemeinsamen Stempel durch eine amtlich versiegelte Schnur verbunden werden sollen. Auf diese Weise erhielt das vornehme Zimmer einen ganz eigenartigen Lampenschmuck. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß der Schuldner die Schuld sofort beglich, um nur die sehr fragwürdige Dekoration aus dem Salon zu entfernen. Diese Geschichte erscheint ziemlich anekdotenhaft, da sie einem Gerichtsvollzieher kaum zugemutet werden kann; sie könnte auch eine schwere Disziplinarstrafe für ihn nach sich ziehen. Die Pfändung von Reisekoffern (samt Inhalt) soll aber schon vorgekommen sein. So erscheint diese Befugnis des Gläubigers nicht ohne ernstliche Gefahr für den Schuldner und auch für die Rechtsordnung, da der außer Fassung gebrachte Schuldner zu einem Verbrechen getrieben werden kann.

Anderseits ist diese Befugnis — wenn von ihr nicht schikanös Gebrauch gemacht wird — für den Gläubiger von geringem Wert, wenn es sich später herausstellt, daß das Pfändungsobjekt Eigentum einer *dritten* Person und nicht des Schuldners ist, wenn demnach jene dritte Person gerichtlich die Aussonderung des Objekts aus der Pfändung beansprucht.

„Der Dritte".

Der große deutsche Jurist Niebuhr hat einmal gesagt: „Was nicht mißbraucht werden kann, das taugt nichts". Dieses Paradoxon könnteebensogut von Wilde sein. Sein Sinn ist, daß nur weitgehende Berechtigungen, energische Befugnisse dem Interessierten nützen können. Nun lautet aber unsrer Frage nicht, ob dem Interessenten eine Befugnis nützt oder nützen soll, sondern, ob sie auch von anderen Personen mißbraucht werden kann und darf und — wie dem Mißbrauch zu steuern ist.

Eine Konsequenz des Privateigentums ist das Recht des Eigentümers, die Sache von jedem Eingriff seitens anderer Personen zu verteidigen. Wird also meine bewegliche Sache im Namen eines Gläbigers X. für die Schuld des Schuldners Y. gepfändet, so habe ich das Recht, mein Eigentumsrecht geltend zu machen, da nur das Eigentum des Schuldners Y. einer Pfändung unterliegen darf. Ich bin der Dritte im Verhältnis von Gläubiger und Schuldner. Es kommt natürlich selten vor, daß der Gläubiger den Gerichtsvollzieher dazu bewegen könnte, das Mobiliar in der Wohnung des Dritten zu pfänden. Viel häufiger aber geschieht dies, wenn der Dritte mit dem Schuldner einen gemeinsamen Haushalt führt — so z. B. Eheleute oder Eltern und Kinder oder Mieter und Untermieter uff. In solchen Fällen ist die Grenze zwischen dem Eigentum des Schuldners und demjenigen des Dritten nicht augenfällig genug. Schließlich kann gerade in diesen Fällen ein Mißbrauch geübt werden, und zwar sind hier die Abarten besonders vielgestaltig: so kann vom Schuldner dem Gerichtsvollzieher der Umstand, daß das Pfändungsobjekt einem Dritten gehört, entweder verschwiegen werden oder es kann sogar eine ganz fremde anwesende Person, für die der Schldner nicht verantwortlich ist, durch eine nicht protokollierte Erklärung den Gerichtsvollzieher gerade zur Pfändung von fremden Sachen verleiten. Zwar sind derartige Erklärungen und Verschweigungen mit Strafen bedroht, doch sind diese Vorschriften im großen und ganzen Papier geblieben.

Wer sind nun diese „Dritten?". Aeußerst häufig ist es die Ehefrau des Schuldners, die ihr Eigentumsrecht durch den Ehegütervertrag („Interzise") beweist: diese Vermögensstücke hätte sie schon vor dem Eingehen der Ehe besessen und das Eigentum an ihnen hatte sie sich auch für die Ehe vorbehalten. Damit hafte sie nicht für die Schulden ihres Gatten. Der Ehegütervertrag (Gütertrennung) ist eine Akte in notarieller Ausfertigung und dagegen sind Gegenbeweise nicht zulässig. Das Gesetz hat die Frau vor den Gläubigern ihres Gatten schützen wollen. Diese Absicht des Gesetzes ist nur zu befolgen.

Oder: der Dritte ist der Verkäufer einer wertvollen Sache, einer Nähmaschine etwa, deren Preis nicht sofort bezahlt worden ist, und der sich daher bis zur endgültigen Bezahlung das Eigentumsrecht daran vorbehalten hat. Ein solcher Eigentumsvorbehalt kommt im Maschinenhandel regelmäßig vor und ist vom Obersten Gericht in Warschau für zulässig erklärt worden. Wird also beim Käufer eine solche Sache gepfändet, so fordert der Verkäufer auf Grund des Eigentumsvorbehalts die Aussonderung dieses Gegenstandes.

Mißbrauch gegen Mißbrauch.

Es wäre dem „Dritten" in den beiden dargestellten Beispielen vollständig beizupflichten und der Gläubiger müßte sich die Aussonderung der gepfändeten Sachen gefallen lassen. Nun ist aber der „Dritte" in praxi nicht so harmlos.

Der Ehegütervertrag ist aus einem Instrument des Schutzes der Frau zu einem Instrument des Schutzes des Ehegatten vor den Gläubigern geworden: schon vor dem Krieg war die Unsitte verbreitet, in der Interzise eine Reihe von Gegenständen als Vorbehaltsgut der Frau aufzuzählen, die zu jener Zeit weder sie selbst noch ihr Gatte besessen hatten, sondern nur in ihren Wünschen existieren. So ist das gesamte Hausmobiliar des Kaufmanns, also oft seine ganze sichtbare Kreditbasis, jeder Pfändung entzogen worden.

Auch das Beispiel mit dem Eigentumsvorbehalt bietet Mißbrauchsmöglichkeiten, da — mangels jeder Formvorschrift über den Beweis des Vorbehalts — der Schuldner mit dem „Dritten" als Verkäufer eine Uebereinkunft treffen kann, wonach der Dritte die Aussonderungsklage auf fiktiver Grundlage nur zu dem Zweck der Hintertreibung der Zwangsvollstreckung anstrengt.

Eine weitere Scheinoperation bildet der Verkauf des Mobiliars oder einzelner Vermögensstücke an eine vertrauenswürdige dritte Person, die sie dann an den bisherigen (und tatsächlichen) Eigentümer vermietet. Um den fiktiven Kaufvertrag glaubwürdiger zu gestalten, kleidet man ihn in einen Kauf auf öffentlicher Versteigerung durch den fiktiven, die Zwangsvollstreckung fordernden Gläubiger oder durch einen anderen, ebenfalls vertrauenswürdigen Strohmann.

Es hat keinen Zweck, obige Liste durch weitere Beispiele fortzusetzen. Sie enthält nichts Neues für unsere Kaufleute und Juristen.

Meine Wohnung in Moskau

Von M. Soschtschenko.

„Bürger, ich habe soeben einen Wagen mit Ziegelsteinen vorbeifahren sehen! Mein Herz zitterte vor Freude! Wir haben also zu bauen angefangen! Man wird doch die Ziegelsteine nicht umsonst spazieren fahren, man baut also irgendwo wirklich ein Haus. Denkt euch, man baut, wir bauen ..."

In zwanzig Jahren, vielleicht auch noch früher wird jeder Bürger seine Wohnung und sein eigenes Zimmer haben. Und sollte sich die Bevölkerung nicht vermehren, dann bekommen wir pro Kopf gar zwei Zimmer und eine Badewanne noch dazu! Dann werden wir leben, Bürger! Ein Zimmer dient zum Schlafen, eines um die Gäste zu empfangen und ein drittes vielleicht für andere Zwecke.

Inzwischen aber steht es traurig mit uns. Ich habe in Moskau gewohnt, daß heißt, gewohnt gerade nicht, denn es war zu schrecklich.

Als ich in Moskau ankam, lief ich mit meinem Gepäck auf der Straße herum, aber ins Haus lassen wollte mich niemand. Sogar meine Sachen irgendwo hinzustellen gestattete mir niemand.

So schlenderte ich durch die Moskauer Gassen, mein Bart wurde länger, meine Kleider schäbiger von Tag zu Tag, bis ich mein ganzes Gepäck verloren hatte.

Als ein freier Mensch ohne Gepäck ist es schon leichter, eine Wohnung zu finden.

Endlich kommt in einem Hause ein Kerlchen die Treppe herunter und sagt:

„Für dreißig Rubel kann ich Euch eine prachtvolle Wohnung vermieten: ein Badezimmer, das heißt, eigentlich nur eine Badewanne. Ihr könnt dort prächtig wohnen! Allerdings, ein Fenster ist nicht vorhanden, aber dafür eine Tür und Wasser zur Genüge."

Ich sage ihm, daß ich kein Fisch sei und auf dem Trockenen leben möchte.

Sagt er mir darauf, daß er mir Badegelegenheit auf dem Trockenen nicht vermieten könne.

Ich antwortete ihm: „Hier habt Ihr dreißig Rubel und läßt mich rasch in die Wanne hinein. Drei Wochen treibe ich mich schon auf der Straße herum und nun bin ich es endlich müde."

Man ließ mich in meine Wohnung und ich zog ein. Es war ein feines Badezimmer. Nur die Wanne nahm den ganzen Platz in Anspruch. Aber dafür war es eine herrliche, mit schönen Gemälden verschnörkelte Marmorwanne. Ein Plätzchen zum Sitzen ist leider nicht vorhanden. Man kann sich zwar auf den Rand der Wanne setzen, aber dann fällt man leicht in die Wanne hinein.

Einen Monat später heiratete ich. Ich habe mir eine junge, schöne Frau ausgesucht, die aber leider kein Zimmer besaß.

Ich dachte, wegen der Wanne würde sie mich nicht heiraten wollen, aber sie sagte, sie hätte für das Familienleben viel Sinn übrig und gute Menschen könnten auch in einer Badewanne leben!

Ein Jahr später gebar mir meine Frau ein Kind. Wir nannten es Waldowka und blieben wohnen. Wir badeten das Kind täglich in der Wanne, in der wir wohnten.

Alles ging gut. Das Kind wurde Tag für Tag gebadet und es erkältete sich nicht.

Nur sehr unbequem war es. Einen jeden Abend kamen die Nachbarn aus den anderen Wohnungen herüber und badeten: In meiner Wanne natürlich.

„Bürger", stellte ich ihnen vor, „ich bade bloß Sonntags. Man braucht sich doch nicht täglich zu baden. Wann wollen wir in unserer Wohnung wohnen? Habt Erbarmen mit meiner Familie, ich bin doch der Vater eines Kindes und der Gatte einer Frau!"

Aber sie waren zweiunddreißig an der Zahl und schimpften stets vor und nach dem Baden.

Bald darauf bekamen wir einen Gast. Das Mütterchen meiner Frau. Sie zog bei uns in die Badewanne ein. Es war ihr recht, sie wollte bloß neben ihrem Enkelkinde weilen.

Da fragte ich meine Frau:

„Bürgerin, kommen noch mehr Verwandte zu Dir als Gäste? Sag es mir, damit wir uns vorbereiten."

„Niemand," antwortete sie, „das heißt: außer meinem Bruder, der die Feiertage in der Stadt verbringen will ..."

Auf den Bruder meiner Frau habe ich nicht mehr gewartet. Heimlich verließ ich den ungastlichen Boden Moskaus ..."

Deutsch von Philipp Paneth.

Auch die Gerichte sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß zahlreiche Aussonderungsklagen nur den Zweck haben, dem Schuldner — in Person des „vertrauenswürdigen Dritten" — die gepfändeten Gegenstände pfändungsfrei zurückzugeben und die Vollstreckung des Urteils zu hintertreiben. Anstatt jedoch den Einzelfall zu studieren und in jedem konkreten Prozeß auf Grund der vorhandenen Umstände zu entscheiden, haben es sich manche Gerichte die Sache leicht gemacht, indem alle Aussonderungsklagen in Bausch und Bogen als unredliche Mittel zur Vollstreckungshintertreibung angesehen und daher abgewiesen werden. So ist ein Extrem durch ein anderes ersetzt worden.

So haben die Gerichte eine der Aussonderung feindliche Stellung eingenommen. Der Zweck war rein pädagogischer Natur: den unehrlichen Schuldner seiner Waffe zu berauben, indem ein durch ihn inspirierter Aussonderungsprozeß für aussichtslos dargestellt wird. So ist dem Mißbrauch des Rechts seitens des Schuldners gesteuert worden.

Aber mit welchen Mitteln! Diese Einstellung der Gerichte hat ja gerade dem Mißbrauch — diesmal seitens der Gläubiger — Tür und Tor geöffnet! Wir haben ja bereits eingangs das Wahlrecht des Gläubigers charakterisiert. Wenn nun jede Pfändung seitens des Dritten durch die Praxis der Gerichte für unanfechtbar erklärt wird, so fällt jedes Risiko einer falschen, ja sogar einer wissentlich falschen Wahl der zu pfändenden Objekte für den Gläubiger fort. Nun kann er wirklich das Eigentum einer dritten Person pfänden lassen. Es sollen bereits Fälle vorgekommen sein, wo der Gläubiger den Gerichtsvollzieher veranlaßt hat, gewisse Vermögensstücke zu pfänden, die sogar in einer ganz anderen Wohnung und in einem weit vom Wohnsitz des Schuldners entfernten Haus sich als Eigentum dritter Personen befanden. So werden die Befugnisse des Gläubigers weit über das zulässige Maß hinaus erweitert: es hängt von seinem freien Ermessen ab, welche Objekte und wessen Eigentum ihm für seine Forderung haften soll. Er allein entscheidet darüber, was er pfänden lassen will. Er darf ja bei seinen Eingriffen in das Recht Dritter auf die aussonderungsabholde Einstellung der Gerichte rechnen.

Diesem Mißstand muß dringend abgeholfen werden. Die Aussonderungsklage ist in Verruf gekommen, sie ist höchst „unmodern"; zahlreiche Rechtsanwälte halten es für unter ihrer Würde, derartige Klagen einzureichen.

Ist aber denn auch die Gerechtigkeit ein Modeartikel?

Dr. M. S.

Kommt die Buntfotografie für Amateure?

Ein neues Verfahren. — Dreipackfilme mit verschiedener Farbenempfindlichkeit. — Statt Spezialplatten Papier.

Von Dr. Gerhard Hempel.

Die Fotografie in natürlichen Farben ist schon so oft erfunden und der Oeffentlichkeit in angeblich publikumreifer Form übergeben worden, um nur immer aufs neue wieder Enttäuschung hervorzurufen, daß man einem neuen Verfahren heute naturgemäß mit einer gewissen Skeptis gegenübertritt. Das scheint nicht ganz berechtigt zu sein bei einem Amatcolorverfahren bezeichneten Buntfotografieverfahren, das in diesen Tagen erstmalig vorgeführt wurde. Wie schon der Name andeutet, soll dieses Verfahren nicht nur dem Fachfotografen zur Verfügung stehen, sondern vor allem auch dem Amateur die Buntfotografie zugängig zu machen.

In diesem Sinne ist das neue Verfahren nicht etwa ein grundsätzlich neuer Weg zur Lösung eines alten Problems, sondern eine Verbesserung und Vereinfachung bekannter Verfahren in zweifacher Richtung: einmal im Sinne einer Verbilligung, die auch einem breiteren Kreise von Fotofreunden das Buntfotografieren ermöglicht, und zweitens in der Herstellung von Papierbildern, das heißt von farbenfotografischen Bildern auf Papier, statt, wie bisher vielfach üblich, auf Glas.

Eine Vereinfachung bringt das neue Verfahren insofern, als die Aufnahme für den Amateur nicht im geringsten schwieriger ist, als die gewöhnliche Schwarz-Aufnahme. Er benutzt das besondere Negativmaterial, das in Form von Pack- und Rollfilms von der Amatcolor-Gesellschaft geliefert wird, wie jedes andere Negativmaterial in jeder beliebigen Kamera. Allerdings wird dabei eine einfache Preßvorrichtung erforderlich, die dafür sorgt, daß das Negativmaterial völlig plan in der Kassette bzw. dem Gehäuse der Rollfilmkamera liegt. Die Aufnahme wird mit etwa der drei- bis vierfachen Belichtungszeit wie bei gewöhnlichem Negativmaterial von 17 Grad Scheiner gemacht, und damit ist die Tätigkeit des Amateurs beendet. Er sendet den belichteten Film an die Amatcolorgesellschaft ein oder übergibt sie einer Zweigstelle, wie sie in allen größeren Städten eingerichtet werden sollen, und erhält nach kurzer Zeit das vergrößerte farbige Bild zurück, dessen Güte im wesentlichen von der Motivwahl, der Beleuchtung und vor allem der richtigen Belichtungszeit abhängt.

Um nun kurz auf die Arbeitsweise des Verfahrens einzugehen, sei erwähnt, daß das endgültige Bild nach der Art des Dreifarbendrucks zustandekommt, das heißt die blauen, roten und grüngelben Farbtöne werden nacheinander auf das Papier, auf dem das fertige Bild entstehen soll, aufgedruckt. Man braucht also drei verschiedene „Druckplatten", von denen jede jeweils nur eine der drei Farben aufdruckt. Diese drei Druckplatten werden von drei verschiedenen Aufnahmen des gleichen Objektes hergestellt, von denen die eine nur die blauen und violetten, die zweite nur die gelb-grünen und die dritte nur die roten Farbtöne des Aufnahmeobjektes als Schwärzungen festhält. Diese drei Aufnahmen — und damit kommen wir nun zum Aufnahmematerial — werden gleichzeitig hergestellt; sie entstehen gleichzeitig, wenn der Fotograf sein Kameraobjektiv öffnet, denn das Negativmaterial besteht aus drei übereinanderliegenden Filmen (sog. Dreipack oder Tripack), von denen der oberste, das heißt nur für gelb und grün, und der unterste panchromatisch, das heißt für alle Farben einschließlich rot empfindlich ist. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der mittlere und der untere Film durch den obersten bzw. die beiden obersten Filme hindurch belichtet werden muß, erkennt man gleich die große Schwierigkeit, die diesem Verfahren bisher im Wege stand: die beiden oberen Filme so lichtdurchlässig zu machen, daß der mittlere und der untere Film genügend scharf werden. Dabei kommt es besonders auf den untersten Film an, der später die Blaudruckplatte liefert, die für die Konturen des Bildes besonders wichtig ist. Einer der wesentlichen Fortschritte, die das neue Verfahren mit sich bringt, besteht darin, daß es gelungen ist, für die ersten beiden Filme,, hochlichtdurchlässige Emulsionen zu schaffen. Die hier verwendeten Emulsionen sind fast durchsichtig, so daß die folgenden Filme genügend Licht, das Licht aber zugleich eine größere Streuung, die immer einen Schärfenverlust bedeutet, erhalten.

Das Positivverfahren, das heißt die eigentliche Herstellung des Bildes, besteht darin, daß von den drei zu einer Aufnahme gehörenden in üblicher Weise entwickelten Negativen sogenannte „Reliefplatten" hergestellt werden. Diese Reliefs sind eine Art von Diapositiv. Das Negativ wird mit Hilfe einer Kamera oder eines Vergrößerungsapparates auf eine lichtempfindliche Platte fotografiert. Diese Platte wird mit einem gerbenden Entwickler entwickelt. Der Erfolg ist, daß an den Stellen der Schwärzungen die Gelatine gehärtet wird, so daß sie bei einer nachfolgenden Waschung in Form von Erhabenheiten stehen bleibt, während an den hellen, nichtgeschwärzten Stellen die Gelatine oder weniger stark weggewaschen wird, so daß größere oder geringere Vertiefungen entstehen. Mit andern Worten: das Diapositiv erscheint in der Gelatine als ein Relief mit vorspringenden und zurückspringenden Partien (entsprechend den dunklen und hellen Stellen) und allen möglichen Zwischenstufen. Für jede der drei Aufnahmen wird ein solches Relief angefertigt. Der wesentliche Fortschritt, den das neue Verfahren hier zu verzeichnen hat, besteht darin, daß man die Reliefs nicht mehr auf teuren Spezialglasplatten, sondern auf einem erheblich billigeren Spezialpapier erzeugt. Der weitere Fortgang der Bildherstellung ist nun überaus einfach: jedes der drei Reliefs wird mit der zugehörigen Farbe eingefärbt und im sogenannten Pigmentdruck auf Papier abgedruckt. Die drei Drucke kommen genau aufeinander und ergeben das fertige, aus den drei Grundfarben und ihren verschiedensten Mischungen bestehende Bild.

Die Bilder sind, soweit die bisherigen, von Amatören hergestellten Proben erkennen lassen, ausgezeichnet in weichen, satten Farben koloriert und zeigen selbst bei erheblichen Vergrößerungen kein „Korn". Das Verfahren dürfte sich in erster Linie für Porträtaufnahmen, Stilleben, kurz alle Objekte mit einigermaßen entwickelten farbigen Flächen eignen. Landschaftsaufnahmen und dergleichen mit vielen feinen Einzelheiten fallen etwas schwächer aus.

Noch ein Wort über die Kosten: die 6 mal 9 cm-Aufnahme dürfte sich, auf 10 mal 15 cm vergrößert, auf etwas über vier Zloty für den Abzug stellen, wobei Negativmaterial, Entwickeln und die Herstellung des farbigen Abzuges eingerechnet sind. Die 9 mal 12 cm-Aufnahme dürfte, auf 13 mal 18 cm vergrößert, auf etwas über 6 Zloty je Abzug zu stehen kommen. Wenn man die durch das Kolorit sehr wesentlich gesteigerte Bildwirkung berücksichtigt, dürften diese angenäherten Kostensätze, vor allem im Vergleich zu den bisherigen Kosten der Buntfotografie, als durchaus mäßig zu bezeichnen sein.



Wir führen am Lager nur solche Lektüre — Altes und Neues —, die Ihnen Gewinn und Erholung bringt.

Bücherfreunde

können sich bei uns ohne Kaufzwang über alle Neuerscheinungen auf dem deutschen Büchermarkt unterrichten.

„Libertas"-Buchhandlung
Lodz, Petrikauer Str. 86, Tel. 106-86.

Tisch mit Büchern

Von Einem, der auszog.

Eine Odyssee der Landstraße



Barsch.

Selten kann man heute lesen, daß trotz der Flut von Neuerscheinungen ein älteres gutes Werk sich siegreich durchgesetzt hat und von ihm mit sicherer Stetigkeit Auflage um Auflage verkauft wird. Allerdings haben es solche Bücher in sich, sonst könnten sie nicht in unserer schnelllebigen Zeit immer wieder das Interesse weiter Kreise auf sich lenken. Paul Barsch, der Altmeister der schlesischen Dichter, ein Tischlergeselle in seiner Jugend, schrieb in seinem einzigen Buch: „Von Einem, der auszog", mit dem Untertitel: „Ein Seelen- und Wanderjahr auf der Landstraße" nicht nur seine Lebensgeschichte, sondern, wie es Friedrich Schnack nannte: „die Odyssee der Landstraße" überhaupt. Aus Wirrsal, Not, furchtbaren Erlebnissen, grauenvollen Abenteuern und lieblichen Irrtümern ringt sich befreit die ängstliche, nicht verzagende und gleicherweise heroische Seele. Und wie ohne Schwierigkeit, weil ein erlebtes und nicht erdachtes Leben gestaltet wird, kommt eine Kulturgeschichte jener Landstraßenzeit, der großen deutschen Handwerksburschenzeit, zustande.

Detlev von Liliencron nannte Barschs Buch „ein Volksbuch, das gleichzeitig eines der schätzbarsten Kunstwerke, eine der innigsten Prosadichtungen ist" und der Literaturhistoriker Professor Eduard Engel schrieb über dieses klassische Buch, er kenne wenige deutsche Bücher, die sich, ganz abgesehen von dem Inhalt, mit so reinem Kunstvergnügen lesen ließen. Die deutschen Schullesebücher haben ihm daher Stücke entnommen und die Schulbehörden in Kanada nehmen das Buch als Grundlage für den Unterricht in der deutschen Sprache. Wir begrüßen in jeder Hinsicht die neue wohlfeile Ausgabe des 416 Seiten starken in Leinen gebundenen Buches, das nur RM. 3.75 kostet. Das Werk ist im Bergstadtverlag in Breslau erschienen.

Prof. Dr. M. Rikli: Von den Pyrenäen zum Nil. Natur- und Kulturbilder aus den Mittelländern. Mit Beiträgen von Pfarrer K. Linder und Dr. H. Weilmann. Hans Huber-Verlag, Berlin NW 21. Preis 10 M.

Das vorliegende Buch ist die Frucht mehrerer Studienreisen, die der Verfasser mit anderen Wissenschaftern sowie mit wissenschaftlich interessierten Naturfreunden unternommen hat. Sie führten vorwiegend nach den Ländern des Mittelmeers. Korsika, der Golf von Neapel, Spanien, Algerien, Sizilien, Griechenland, Aegypten wurden besucht und eifrig studiert.

Die Ergebnisse dieser Studien finden wir in dem Buch niedergelegt. Das ist nun beileibe kein trockenes wissenschaftliches Werk geworden, das nur dem Fachmann etwas zu sagen hat. Im Gegenteil: in erster Linie ist es für den Naturfreund bestimmt, der mit offenen Augen durch Gottes schöne Welt reist und die Wunder genießt, die überall zu schauen sind.

Die drei Verfasser verstehen es, den Lesern Appetit auf die Landschaften und Städte zu machen, die sie durchstreift haben. Die vielen Bilder (auch bunte) erhöhen noch den Eindruck der fesselnden Schilderungen.

Der mehr als fünfeinhalbhundert Seiten starke Band von Lexikonformat ist eine Zierde der Bücherei eines jeden Kulturmenschen, der sich für die Länder des Südens, ihre Landschaft und Kultur interessiert.

Und wer von uns möchte nicht einmal nach dem Süden ziehn? Die Sehnsucht des nordischen Menschen nach dem sonnigen Süden ist ewig. A. K.

Josef Kallinikow: Die Frau Abt und ihr Reich. Roman. Verlag H. Haessel, Leipzig C. 1. Brosch 5.50 M., Leinen 7.50 M.

Unlängst empfahlen wir an dieser Stelle den zweibändigen Roman des in der Emigration lebenden begabten Russen Josef Kallinikow: Frauen und Mönche. Heute liegt bereits ein neuer Roman dieses starken Erzählers vor.

Nicht mehr ganz so umfangreich, wie der erste Roman war, ist er aber noch immer ein stattlicher Band. Auf fast 400 Seiten erzählt uns Kallinikow wieder vom Klosterleben in Rußland, das er zu schildern weiß wie niemand vor ihm. Das Reich der „Frau Abt" ist ein Vorwerk in der Nähe eines Männerklosters, auf dem die Freundinnen der zölibatmüden Mönche angesiedelt sind. Was der Prior im Kloster ist, ist die „Frau Abt" auf dem Vorwerk. Hier wie dort regeln ungeschriebene Gesetze das Tun und Lassen der Bewohner, gegen die eine Auflehnung ein ebenso schweres Vergehen ist, das Sühne erfordert, wie ein Verstoß gegen die Gesetze draußen in der Welt.

Ein reichlich unbekanntes Kapitel menschlicher Leidenschaft und Sinnlichkeit wird hier von einem vortrefflichen Kenner russischen Klosterlebens aufgezeichnet, das kennen zu lernen wahrlich verlohnt.

So interessant, wie die Bücher Kallinikows ist auch sein Leben.

Kallinikow ist erst 40 Jahre alt. Als Gymnasiast lebt er während der Ferien in einem Männerkloster und lernt dort das Treiben der Mönche kennen, das er später so fesselnd schildern sollte. Als Teilnehmer an einem Schulstreik muß er 1905 das Gymnasium verlassen. 1911 wird er Student der volkswirtschaftlichen Abteilung der Petersburger technischen Hochschule. Als Stundent wandert er durch Rußland und sammelt Volkslieder und Sagen. 1915 verfaßt er die erste Novelle, nachdem er schon als Fünfzehnjähriger die ersten Gedichte geschrieben hatte. 1916 wird er mit Maxim Gorkij bekannt, der ihn zur Mitarbeit an seiner Zeitschrift auffordert. 1917 beginnt er an dem Roman „Frauen und Mönche" zu arbeiten, die Revolution schlägt ihm jedoch die Feder aus der Hand. Dann wird er krank und wird nach Aegypten evakuiert, wo er völlig mittellos ankommt. Als Straßenhändler schlägt er sich kümmerlich in Alexandrien, Kairo und Syrien durchs Leben. Will niemand seine Zigaretten kaufen, so schreibt er auf Papierfetzen, die er auf der Straße aufgelesen hat, Gedichte und arbeitet an seinem Roman. Ueber Bulgarien gelangt er dann nach Prag, wo er in einer Druckerei Korrektor wird. Jetzt lebt er dort als freier Schriftsteller.

Die gute deutsche Uebersetzung dieses zweiten Romans Kallinikows verdanken wir wieder Wolfgang E. Groeger.

A. K.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Ernährung in der warmen Jahreszeit

Die Hausfrauen von einst hatten es schwerer als wir Hausfrauen von heute, besonders diejenigen, welche in kleinen Städten wohnten. Da gab es kein Viertelpfund gemischten Aufschnitt zu kaufen, kein halbes Pfund Butter, keine zehn Deka Käse, alles mußte auf Vorrat gehalten, wenn nicht gar im eigenen Haushalt hergestellt werden.

Dafür aber machten sich die Hausfrauen von einst die Sache mit dem täglichen Speisezettel leichter — der war für alle Male für jeden Tag der Woche festgesetzt und wurde nur in seltenen festlichen Fällen abgeändert. Noch heute verfahren viele Hausfrauen nach diesem System, was natürlich von jedem Standpunkt aus zu verwerfen ist, außer von dem, daß auf diese Art etwas Nachdenken gespart wird. Grundfalsch ist es natürlich, ebenso für den Sommer die Speisenfolge des Winters beizubehalten. Kann der Organismus in der kalten Jahreszeit schwerere, fettere, auch gewürztere Speisen verdauen, so verlangt er in den warmen Monaten leichtere Nahrung: weniger Fleisch, mehr Gemüse und Obst, in gekochtem sowohl wie in rohem Zustande, und leichte Mehlspeisen wie: Pudding, Auflauf, Flammeri.

Ernährungsart ist auch Modesache. Früher galt das Eiweiß, besonders das im Fleisch enthaltene, als das einzig Beglückende; dann schüttete man das Kind mit dem Bade aus und sah das Heil nur im Vegetarismus, schließlich in der Rohkost allein. Wie überall, liegt auch hier in dem goldenen Mittelweg die beste Richtung; für einen gesunden Menschen, sogar auch für ein gesundes Kind ist eine Kost, gemischt aus Fleisch, Gemüse, Obst und Milch die zuträglichste. Weil wir aber in unserem Klima in bezug auf Obst und Gemüse die eine Hälfte des Jahres sehr stiefmütterlich bedacht sind, so sollen wir die andere, günstigere benutzen, unsern Körper so wenig wie möglich mit Fleischgenuß zu belasten.

„Ach Gott, was soll man denn kochen, wenn man kein Fleisch geben soll!“ erwidert auf diesen sofort eine Hausfrau; und die andere fügt hinzu: „Nach einem Mittagessen ohne Fleisch träumt man von Bettlern“, die dritte gar führt das ausschlaggebende Argument ins Feld: „Mein Mann fragt nach einem fleischlosen Essen gleich: was gibt es denn heut zu Mittag eigentlich zu essen?“

Alles Gewohnheit. Auch Männer können an leichte Kost gewöhnt werden. Ich sage ja auch andrerseits nicht, man möge das Fleisch im Sommer völlig ausschalten, sondern dessen Genuß so viel wie möglich einschränken; besonders Räucherwaren, Schinken, Wurst, Bauchfleisch, Leberpastete, die leicht in Fäulnis übergehen, haben in der heißen Sommerzeit schon oft zu mehr oder weniger ernsten Magenverstimmungen geführt. Und wer auf belegte Brote nicht verzichten will, kann solche hübsch und abwechslungsreich auch fleischlos herstellen, mit Quarkkäse und Schnittlauch, Radieschen und Gurkenscheiben, harten Eiern, Tomaten, bespritzt, wenn man es fein haben will, mit etwas selbstbereiteter Majonnaise (die fertiggekaufte enthält stets Essigessenz anstatt Zitrone). Auch Kindern kann man solche Brötchen unbedenklich geben. Gewöhnt man die Kinder morgens nüchtern, vor dem Frühstück, an den Genuß von rohem Obst, und gibt man ihnen zur Vesper Obst, so haben wir schon eine richtige Rohkostkur, die durchaus nicht übertrieben zu werden braucht, indem man dem Magen zumutet, Teller voll roher Mohrrüben, Gurken, Rüben etc. zu verdauen.

Die Vorspeise hätten wir also schon für unser reformiertes Mittagsmenü: belegte Brötchen. Die Suppe, an heißen Tagen kann sie kalt genossen werden, sei nicht etwa aus Graupen, gelben Erbsen, Sauerkraut etc. hergestellt, sondern aus Milch, frischem Gemüse, alkoholfreiem Wein oder Obst — nicht lange noch, und junge Mohrrüben, Schoten, Blumenkohl, Spargel, Erdbeeren und Kirschen werden zu erschwinglichen Preisen auf dem Markt erscheinen. Eine sehr erfrischende Speise, ein Mittelding zwischen Suppe und Kompott, sind die sogenannten Kissels, auch rote Grütze genannt, bereitet aus beliebigen Früchten mit Zusatz von Kartoffelstärke; serviert wird das Kissel mit kalter abgekochter Milch, ist also nicht nur wohlschmeckend und erfrischend, sondern auch nahrhaft. Und den Braten ersetzt sehr gut ein leichter Pudding, hergestellt aus Gries, Reis, Nudeln oder aus irgend einem Gemüse; zu dem Pudding reicht man grünen Salat, angerichtet je nach Geschmack mit Zitrone und Zucker, mit Oel und Zitrone oder mit saurer Sahne. Die Zitronen kosten bei uns jetzt 10—15 Groschen, sollten also als einzige Säure in der Küche Verwendung finden. — Ein solches Menü ist hinreichend sättigend.

Dies soll ja nur eine Anregung, ein Rat sein, da wir alle Großstädter an Gicht, an Darmträgheit, an schlechter Blutzirkulation leiden, entstanden auf der Basis von schlechter eingeatmeter Luft und falscher Ernährung.

Für das Abendbrot sei anstatt der ewigen Wurst saure Milch geraten, eine Eierspeise, rohes Obst, gekochte Eier mit grünem Salat, ein Omelette mit Gemüse oder Kompott. — In der nächsten Nummer von „Die Frau und ihre Welt“ sollen einige erprobte Sommerrezepte folgen. Falls eine der Leserinnen der „Freien Presse“ irgend welche Wünsche auf diesem Gebiet hätte, so könnte sie mir schreiben: alles soll nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Annabella.

Mit Rat und Tat.

Baby hat einen Knopf verschluckt.

Kommt es trotz aller Vorsichtsmaßnahmen vor, daß Baby einen Knopf oder ein Geldstück verschluckt, so ist das beste, dem Kind sofort die richtige Nahrung zu geben, damit der Fremdkörper auf natürlichem Wege entfernt wird. Brot und Butter sind das allerbeste, wenn das Kind irgend alt genug ist, es essen zu können. Auch dicke Milchpuddings sind ausgezeichnet. Diese Stoffe hüllen den Fremdkörper ein und befördern ihn mit hinaus. Sollte das Kind aber eine Kupfermünze verschluckt haben, die ja giftig ist, so soll man möglichst rasch einen Arzt rufen. Manche Kinder haben die leidige Angewohnheit, Gegenstände in die Nase oder in die Ohren zu stecken. Dann ist es am besten, den Arzt kommen zu lassen, der die geeigneten Instrumente hat, um den Fremdkörper herauszuholen. Sollte das Kind aber einen ganz kleinen Gegenstand in das Ohr gesteckt haben, so soll man vorsichtig etwas erwärmtes Olivenöl hineinträufeln, da dieses vielleicht den Fremdkörper an die Oberfläche bringt.

Sparsamkeit im Verbrauch von Eiern.

Bei Gebäck und Klößen ist die schöne gelbe Farbe ein wesentlicher Anreiz für den Gaumen, oft sind aber die Eier, die man hineintut, so blaß an Farbe, daß man, auch wenn man sich sorgfältig an die Vorschrift hält, nur ein unansehnliches Gericht oder Backwerk zustande bringt. Es ist daher ratsam, die Eier vor dem Vermengen mit dem Teig gut mit ein wenig Salz zu verquirlen; die Farbe wird dadurch erheblich kräftiger. Bei Backwerk und Klößen kann man auf diese Weise manches Ei sparen, da auch eine geringere Menge eine gute Farbe gibt.

Ein Mittel gegen Bienen- und Wespenstiche.

Mückenstiche behandelt man am besten, indem man den frischen Stich gleich mit Seife bestreicht; ein kleines Stück Seife für diese Zwecke sollte man in Sommertagen stets bei sich tragen. Die sehr schmerzhaften Bienen- und Wespenstiche kann man am besten behandeln, indem man die Stichstelle mit geriebenem Zwiebelbrei belegt. Es riecht zwar nicht angenehm, aber in den meisten Fällen wird ein Anschwellen dadurch vollkommen verhütet. Uebrigens genügt es auch, die Zwiebel in Scheiben aufzulegen. Also auch eine Zwiebel für diese Zwecke sollte man auf sommerlichen Spaziergängen und Ausflügen bei sich führen. Kein anderes Apothekermittel ist so wirksam wie diese altbewährten Hausmittel.

Wir motten ein!

Vor einer längeren Abwesenheit von ihrem Heim sollte jede Hausfrau Vorsorge gegen ihre schlimmen Feinde, die Motten, treffen. Sie tut es am besten, indem sie in alle Polstersachen einen reichlichen Vorrat an Mottenkugeln legt und die Möbel außerdem gut mit Zeitungspapier zudeckt. Die Motten lieben nämlich den Geruch von Druckerschwärze gar nicht. Ebenso sind die Teppiche mit einer dicken Zeitungspapierschicht zu belegen. Ein bewährtes Vorbeugungsmittel gegen das Ueberhandnehmen der Motten ist aber auch, in die Nähe der Polstermöbel, sowie dicht an die Vorhänge Schalen mit Wasser zu stellen, da das Wasser, in dem das Licht sich spiegelt, die Motten anlockt, die man bei der Rückkehr in großen Mengen ertrunken im Wasser findet.

A. G. B.-Ecke.

Die Ausstellungsfenster sind die Augen des Ladens, die die Vorübergehenden anlocken. Die schönsten Augen in Lodz hat die Firma A. G. B., Petrikauer Nr. 80. Heute schauen sie in schottischem Muster, morgen in buntem Meteor, gefleckt oder mit bunten Blumen, ein anderes Mal wieder in Wolle für Frühjahrs- und Sommermäntel.

Interessiert euch für die Ausstellungen der Firma A. G. B., denn sie sind der Ausdruck der Mode. 11349



Das bestickte Sommerkleid

Eine in Weiß oder in hübschen, lebhaften Farben ausgeführte Stickerei ist wohl der effektvollste Schmuck für ein Sommerkleid und für eine Sommerbluse, und gerade in diesem Jahr werden diese bestickten Kleider sich der größten Beliebtheit erfreuen! Man verwendet feine, ganz in Weiß ausgeführte Richelieu- und Lochstickereien, wirkungsvolle, bunte Kreuzstichstickereien sowie auch die vielfarbigen Arbeiten im Bulgarengeschmack, in Bordüren- und Rankenform und in einzelnen Motiven. — Auf unserer Abbildung zeigen wir eine Reihe besonders hübscher Modelle, die aus weißem und farbigem Leinen, aus Toile de soie, Batist, Voile und Crêpe de Chine gearbeitet werden können. Und alle Modelle, die Kleider sowohl als auch die Bluse, sind mit entzückenden, dekorativen Mustern bestickt. — Weißstickereien sehen besonders hübsch aus, wenn man sie mit Hohlnähten oder auch mit Langetten zusammenstellt (etwa so wie bei den Modellen G 2459 und 2462). Die mit Lochstickerei garnierten Teile des Kleides G 2458 dagegen sind mit geradlinigen, feinsten Festonstichen berandet. Die beiden anderen Modelle sind vielfarbig bestickt; die Bluse (G 2660) mit sehr feinem, sehr geschmackvollem Bulgarenmuster, das jugendliche, ärmellose Leinenkleidchen (G 2526) mit Kreuzstichbordüren. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte sowie Lyon-Abplättmuster erhältlich. A. K.

G 2536 Sommerkleid aus Leinen mit Kreuzstichbordüren. Gürtel in Rot und Blau. Typenmuster (Zählmuster) aus „Echte Bulgarenmuster“ auf Tafel 1. Lyon-Schnitt, Größe 43 erhältlich. (Großer Schnitt.)

G 2459 Nachmittagskleid aus weißem Voile, mit Maschinenhohlnähten, Langetten und Lochstickerei. Abplättmuster 2 Bg. Lyon-Schnitt, Gr. 44. (Gr. Schnitt.)

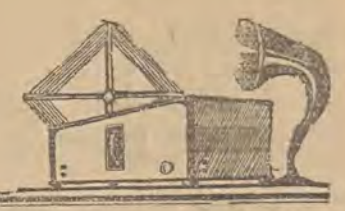
G 2458 Sommerkleid aus Leinen mit Weißstickerei an Passe, Armeln und Taschenblenden. Schmaler Gürtel mit Schnalle. Abplättmuster 1 Bogen. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Großer Schnitt.)

G 2660 Bluse aus Voile mit Kreuzstichstickerei. Abplättmuster 1 Bogen. Typenmuster (Zählmuster) aus „Echte Bulgarenmuster“ auf Tafel 4. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Kleiner Schnitt.)

G 2462 Sportkleid aus Toile de soie. Das Modell ist mit Hohlnähten, Stickerei und Falten garniert. Gürtel aus Seidenband. Abplättmuster ½ Bogen. Lyon-Schnitt, Gr. 44. (Gr. Schn.)

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann, Warschau, Bielanska 7.

Rundfunk-Presse



Rundfunkprogramm für Sonntag, den 24. Mai.

Lodz. 233,8 M. 10,00: Uebertragung eines Festgottesdienstes aus Lemberg. 11,58—12,15: Zeitzeich. Krakauer Fanfare. Wetterbericht. Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 12,15—14,00: Sinfoniekonzert aus der Warschauer Filharmonie. 15,20—15,40: Musik aus Warschau. 15,4—16,10: Kinderprogramm. 16,10—16,30: Lodzer Briefkasten. 16,30—16,40: Schallplatten. 16,40—16,55: Vortrag aus Kattowitz. Dr. Kazimierz Simm: „Im versteinerten Wald an der Warna". 16,55—17,15: Schallplatten. 17,15—17,30: Angenehme und nützliche Nachrichten. 17,40—19,00: Populäres Konzert. 19,00—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,40: Feuilleton: Marja Szczepanjak: Amerikanische Kinder". 19,40—20,00: Radiobericht. Programmdurchsage. Lodzer Sportbericht. 20,00—20,30: Hörspiel. 20,30—22,00: Abendkonzert. 22,00—22,15: Feuilleton. Ferdinand Goetel: „Mein erster Tag in Indien". 22,15—22,35: Cembalo-Rezital von Margerita Trombini-Kazuro. 22,35—24,00: Presse-, Wetter-, Polizei- und Sportdienst. Anschl.: Tanzmusik.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. 10,00: Pfingstgottesdienst. 14,00: Jugendstunde. 14,30: Solistenkonzert. 16,00: Blasorchesterkonzert. 18,30: Arnold Földesy spielt. 19,00: Einakter: „Ein Heiratsantrag in der Niederwallstraße". 20,00: Orchesterkonzert. 22,00 bis 00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 09,00: Morgenkonzert. 10,30: Evangelische Morgenfeier. 14,35: Ratgeber am Feiertag. 16,00: Zupfmusik. 18,00: Tanzmusik.

Heilsberg. 276,5 M. 17,30: Tonmusik. 19,00: Das Wiener Volkslied. 20,10: Volkstümliches Orchesterkonzert.

Mühlacker. 360,1 M. 18,15: Jugendstunde Pole Poppenspäler". 21 30: „Der Spiegel des Ammon". Ein festliches Sendespiel.

Langenberg. 472,4 M. 08,00: Morgenkonzert. 09,05: Katholische Morgenfeier. 13,00: Konzert. 16,30: Konzert. 20,00: Pfingstkonzert. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,30: Nachmittagskonzert. 16,45: Kammermusik. 22,45—23,05: Altenglische Tänze.

London. 261,3 M. 16,15: Militär-Orchesterkonzert. 17,30: Konzert. 21,05: Orchesterkonzert.

Straßburg. 345,2 M. 17,00: Instrumentalkonzert. 18,00: Instrumentalokzert. 19,00: Instrumentalkonzert. 20,30: Künstlerabend. 22,30—24,00: Tanzmusik.

Wien. 516 M. 17.30: Kammerabend. 19,40: Internationale Volkslieder. 22.50: Konzert.

Motala. 1348,3 M. 20,15: Konzert. 21,40—23,00: Populäres Konzert.

Bero-Münster. 459,4 M. 12,15: Unterhaltungskonzert. 13,15: Orchesterkonzert.

Prag. 486,2 M. 18,00: Deutsche Sendung. „Maitanz". 21,00: Orchesterkonzert. 22.25—23,30: Tanzmusik.

Budapest. 550,5 M. 19,35: Konzert. 21,00: Konzert.

Rundfunkprogramm für Montag, den 25. Mai.

Lodz. 233,8 M. 9,25—10,00: Festgottesdienst aus Wilna. 11,00—11,15: Uebertragung der Feier aus Ostrolenka anläßlich des 100. Jahrestages der Schlacht bei Ostrolenka. 11,58—12,15: Zeitzeichen. Kraakuer Fanfare. Wetterbericht. Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 12,15—14,00: Sinfoniekonzert aus der Warschauer Filharmonie. 15,20—15,30: Musik aus Warschau. 15,40—16,10: Kinderprogramm. 16,10—16,30: Vortrag: „iMckiewicz und die Rbssinen". 16,30—16,40: Schallplatten. 16,40—16,55: Oberst Rudzki: „Die Erholung außerhalb der Stadt als Gesundheitsfaktor". 16,55 bis 17,15: Schallplatten. 17,15—17,30: Richter: „In der Stadt der 1001 Nächte". 17,4—19,00: Populäres Konzert. 19,00—19,25: Verschiedenes. 19,35—19,40:Feuilleton. St. Knauff: „In den Ruinen von Chocim". 19,40—20,00: Programmdurchsage. Schallplatten. 20,00—20,15: Musikalischer Vortrag. 20,15—20,30: Dir. Hulewicz: „Mallorca — die blau-goldene Insel". 20,30—22,00: Abendkonzert. 22,00—22,15: Feuilleton: Ing. Poremski: „Das veränderte Aussehen der Erde". 22,15—22,35: Solistenkonzert. 22,35—24,00: Presse-, Wetter-, Polizei- und Sportdienst.

Berlin. 419 M. 06,00—08,00: Frühkonzert. Gegen 06,30: Funkgymnastik. 08,55: Morgenfeier. 11,00: Benjamino Gigli singt. 14,30: Alte Musik. 15,30: Mandolinenorchesterkonzert. 18,45: Klaviertrios. 20,00: „Bleubart". Operette von Offenbach. 22,15 bis 00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 09,00: Morgenkonzert. 10,00: Katholische Morgenfeier. 11,00: Knozert. 16,00: Unterhaltungskonzert. 19,00: Frühlingslieder. 20,00: „Das Pfingstschießen". 20.45: Konzert.

Heilsberg. 276,5 M. 16,00: Liederstunde. 18,00: Russenbilder in Masuren. 18.30: So tanzt die Welt. 20,00—00,30: Uebertragung von der Berliner Gruppe.

Mühlacker. 360,1 M. 16.00: Konzert. 18,45: Konzert.

Langenberg. 472,4 M. 06,30: Frühkonzert. 09,05: Evangelische Morgenfeier. 11,10: Meister ihres Fachs. 18,55: Elternstunde. 20,00: Militärkonzert. 22,00: Nachtmusik. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Kallundborg. 1153,8 M. 16,00: Orchesterkonzert. 20,00: „Drei arme kleine Mädel". Singspiel von Walter Kollo. 23,20 bis 00,15: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 16,00: Leichtes Konzert. 21,00: Orchesterkonzert. 23,00: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 18,00: Instrumentalkonzert. 19.00: Instrumentalkonzert. 19,45: Schallplattenkonzert.

Wien. 516 M. 17,30: Kammermusik. 18,55: Allerlei Pfingstliches und Heiteres. 19,45: Wiener Volkssänger-Abend. 20,45: Ein Ausflug ins Grüne.

Bukarest. 394,2 M. 17,15: Orchesterkonzert. 20,45: Gesangsolt. 21,15: Kammermusik.

Motala. 1348,3 M. 19,15: „Orpheus in der Unterwelt". Operette von Offenbach. 22,00—23,00: Unterhaltungsmusik.

Bero-Münster. 459,4 M. 12,40—13,40: Orchesterkonzert. 15,00: Schallplattenkonzert. 16,00: Johann Strauß spielt auf (Schallplatten).

Prag. 486,2 M. 16,00: Blasmusik. 19,05: Italienische Opernarien und Duette. 19,00: Konzert.

Budapest. 550,5 M. 19,30: „Das Land des Lächelns. Operette von Franz Lehar. Anschl.: Konzert.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 26. Mai.

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. 12,15—13,15: Schallplatten. 13,15—13,25: Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 15,35—15,50: Fliegernachrichten. 15,50—16,10: Sportlicher Vortrag. 16,10—16,15: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 16,15—16,50: Schallplatten. 16,50—17,15: Kinderprogramm. 17,15—17,40: Dr. Sieradzki: „Geniale Menschen". 17,45—18,45: Populäres Konzert. 18,45—19,10: Verschiedenes. 19,10—19,25: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 19,25—19,35: Schallplatten. 19,35—19,50: Presse-Journal. 20,00—20,15: Feuilleton aus Warschau. 20,15—21,45: Populäres Konzert. 21.45 bis22,00: Literarische Viertelstunde. 22,00—22,30: Violinvortrag. 22,30—24,00: Presse-, Wetter-, Polizei- und Sportdienst.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 12,00: Schallplattenkonzert. 16.00: Frauenstunde. 19,00:Französisch für Anfänger.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl.: Igor Strawinskij (Schallpl.). 16,30: Blasorchesterkonzert. 19,00: Orchesterkonzert. 20,30: Komiker aller Art.

Breslau. 325 M. 16,00: Schlesier. (Schallplatten). 20,30: Heimat in Schlesien.

Heilsberg. 276,5 M. 17,30: Bücherstunde. 20,10: Ostpreußische Komponisten. 22,30—24,00: Schallplatten. Unterhaltung auf Schallplatten.

Mühlacker. 360,1 M. 16,00: Frauenstunde. 16,30: Konzert. 21,00: Deutsche Volkslieder. 21,45: Tanzmusik.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 17,00: Konzert. 20,00: Abendmusik. 21,00: Pfingstchöre.

Kallundborg. 1153,8 M. 16,30: Kirchenkonzert. 20,15: Orchesterkonzert. 21,45: Orchesterkonzert. 22,30—23,00: Kammermusik.

Straßburg. 345,2 M. 17,00: Instrumentalkonzert. 18,00: Instrumentalkonzert. 19,00: Instrumentalkonzert. 20,30—22,30: Instrumentalkonzert.

Rom. 411,2 M. 20,40: Kammermusik. Anschl.: Opernmusik.

Wien. 516 M. 17,00: Kinderstunde. 18,30: „Siegfried". Musikdrama von Richard Wagner.

Bukarest. 394,2 M. 19,00: Schallplattenkonzert. 20,00: Konzert.

Bero-Münster. 459,4 M. 12,40: Schallplatten. 15,00: Orchesterkonzert.

Prag. 486,2 M. 19,55: Tamburizza-Chor. 20,40: Opernarien. 21,00: Konzert.

Budapest. 550,5 M. 20,40: Bartok-Kodaly-Abend. 21,30: Konzert der Zigeunerkapelle Imre Magyari. 22,45: Schallplattenkonzer'

Wir werden hören ...

Am heutigen 1. Pfingstfeiertag übernimmt der Lodzer Sender aus der Warschauer Filharmonie ein Beethoven-Sinfoniekonzert. Eingeleitet wird die Sendung mit der Ouvertüre Nr. 3 zu Beethovens einziger Oper „Fidelio". Warum „Fidelio" die einzige Oper geblieben ist? Höchstwahrscheinlich wollte Beethoven seine Musik nicht in die Struktur der Bühnenregeln einzwängen. Die Ouvertüre „Leonore Nr. 3", ebenso wie die beiden anderen, ist mehr sinfonisch angelegt, und Beethoven mußte „Fidelio" zweimal umarbeiten, um die Oper „theaterfähig" zu machen. Im weiteren Verlauf des heutigen Konzerts werden wir eines von Beethovens fünf Klavierkonzerten hören, und zwar das C-Moll-Konzert, das um die Jahrhundertwende entstand, zu einer Zeit, da der dreißigjährige Beethoven die allgemeine Bewunderung der Wiener großen Gesellschaft genoß, ferner die Arie „Ah perfido", bei der die Musik Beethovens ein herrlicher Rahmen für einen nichtssagenden, pathetischen Text ist — sowie die Fünfte Sinfonie (C-Moll), von den Zeitgenossen des großen Tondichters als Gipfel der Instrumentalmusik bezeichnet.

Am morgigen 2. Pfingstfeiertag überträgt Lodz aus der Warschauer Filharmonie ein Sinfoniekonzert (ebenso wie das heutige Konzert um 12,15 Uhr). Im Programm des Konzerts die Suite „Chopiniada" von Glasunow, die Chopins A-Dur-Polonaise, das F-Dur-Nocturno, einen Mazurek D-Dur und die Tarantella enthält, ferner Chopin-Bearbeitungen von Cielewicz (Nocturno Es-Dur, Walzer Cis-Moll und Ges-Dur) und Zygmunt Noskowski (zwei Mazurken). Frau Polinska-Lewicka bringt einige Lieder von Chopin zum Vortrag, der Pianist Alexander Kagan beschließt das Konzert mit einigen Originalkompositionen von Chopin (die Barcarole u. a.).

Aus dem Warschauer Theater „Nowosci" übernimmt der Lodzer Sender am morgigen zweiten Feiertag von 20,30 bis 23,40 Uhr die Uebertragung der Operette von Abraham „Viktoria und ihr Husar".

Rundfunkdarbietungen für Kranke

Der Rundfunkt ist für alle da, wenn auch nicht alle in gleichem Maße sich seiner bedienen. Für den gesunden und begüterten Menschen der die Möglichkeit hat, Theater und Konzerte zu besuchen, gute Bücher und Zeitschriften zu lesen, ist das Radio nur eine der vielen Arten des Kontakts mit dem Leben. Für den materiell ode körperlich armen Menschen ist es die einzige Verbindungsmöglichkeit zwischen ihm und der ganzen Welt. Die größte Wohltat ist es aber für den Kranken, an das Bett gefesselten Menschen, der von der tätigen, schöpferischen Gesellschaft ausgeschlossen ist.

Schon seit langem wurde die Samariterrolle des Radios von schöpferischen Männern in Westeuropa erkannt und gewürdigt. Unter anderen ziehen aus dem Radio die sich stark entwickelnden westeuropäischen „Verbände der Kranken" Nutzen, indem sie in das Programm besondere „Darbietungen „Für Kranke" eingeführt haben, die von deutschen, österreichischen, belgischen, französischen und italienischen Stationen gesendet werden. In Polen werden Darbietungen dieser Art, die meist von anderen polnischen Stationen übertragen werden, seit dem Herbst 1930 aus Lemberg gesendet. Die Anregung zu diesen Darbietungen gab nach längeren Untersuchungen der Programme in Westeuropa Pfarrer Michal Rekas, der nun im Einverständnis mit dem Direktor der Lemberger Station, Petri, zu handeln begann. So beginnt schon seit sieben Monaten der Lemberger Sender jeden Freitag, um 16.30 Uhr, seine Darbietungen, die von allen Kranken und auch Gesunden in und außerhalb des Landes mit Freuden gehört werden. Diese Darbietungen, fremd jeder Propaganda, sind für alle Rundfunkhörer, ohne Rücksicht auf Rasse, Herkunft oder Bekenntnis bestimmt.

Die Tat des Pfarrers Rekas beschränkt sich aber nicht allein auf diese Darbietungen, die nebenbei gesagt, eine nicht geringe Rolle bei der Heilung von Geisteskranken spielen. Obwohl kein Aufruf erlassen wurde, sind in der Lemberger Station Spenden früherer Kranken eingelaufen, die Pfarrer Rekas zur Verfügung gestellt wurden. Aus diesen Spenden hat er im städtischen Krankenhaus für Geisteskranke eine verstärkte Apparatur in Betrieb gesetzt, die den Empfang durch einige Lautsprecher gestattet. In nächster Zeit soll eines der Lemberger Krankenhäuser eine ähnliche Apparatur für 15 Lautsprecher erhalten, außerdem soll jedes der 1500 Betten des Spitals mit Kopfhörern versehen werden. Sich über die großen Fortschritte des Radio in seiner Arbeit an den Kranken freuend, müßte man sich wünschen, daß auch die Besserungsanstalten und die Gefängnisse, in denen tausende Menschen, die von der Welt abgeschnitten sind, nach einem lieben Wort und einer Freude hungern, mit einer ähnlichen Tat bedacht werden.

Die lachende Wellenlänge

Rundfunk-Anekdoten.

Der Berliner Rundfunk-Intendant Flesch sitzt mit einem Freunde beisammen. Ein junger Mann fixiert Flesch. Der Freund fragt: „Kennst du den jungen Mann, der dich so anstarrt?"

„Ja".

„Wer ist denn das?"

„Kennst du den Walzer „An der schönen blauen Donau"?"

„Natürlich".

„Der ist jetzt von ihm!"

*

Bischoff, Breslaus Rundfunkintendant, hatte einem jungen, talentierten und immer eingebildeten Tenor bei seinem Breslauer Radiodebüt zugehört. Später, beim Honorarkassieren, fragte der Tenor, wie er denn gefallen habe.

„Soweit ich hörte, ganz gut — es gab nur eine Stimme des Beifalls über Ihren Gesang".

„Ist ja wundervoll, ist ja ganz ausgezeichnet. Ist das aber auch wirklich wahr?"

„Aber bestimmt," sagte Bischoff, „ich habe die betreffende Dame sogar selber gesprochen!"

„Wie — was — eine Dame—"

„Ja — die Scheuerfrau!"

*

Zu Edleff Köppen, dem literarischen Leiter der Berliner Funkstunde, kam ein durch seine Fruchtbarkeit, Vielseitigkeit, Betriebsamkeit, Aufdringlich- und andere -keits wenig beliebter Autor und klagte: „Es ist furchtbar, man druckt mich nicht genug, man führt mich zu wenig auf, man läßt mich kaum noch im Rundfunk reden — man will mich zwingen, nicht mehr zu schreiben, man versucht, mich zu boykottieren . . . was soll ich nur tun?"

Köppen hörte ihn ruhig an und erwiderte: „Beteiligen Sie sich daran!"

*

Im Berliner Rundfunk werden die „Hugenotten" aufgeführt. Den Raoul sang ein Gast, der sogar auf sein Honorar verzichtet hatte. Leider war er am Aufführungsabend stockheiser. Alles war verzweifelt. Nur Cornelis Bronsgeest behielt seine Ruhe und auf vielfache Vorhaltungen sagte er achselzuckend: „Einem geschenkten Raoul schaut man nicht ins Maul!"

*

Ein Liebhaberorchester (eigentlich heißt es ja Dilettantenmusike) sollte in einem Hörspiel auftreten. Bei der Probe erklangen merkwürdige Töne von der Baßgeige her. Der Dirigent rief dem Baßgeiger ärgerlich zu: „Aber können Sie denn nicht lesen? Sie spielen ja ganz andere Noten als auf dem Blatte stehen!"

Da erwiederte der Biedermann mit dem ganzen Selbstgefühl des gekränkten Künstlers: „Der Baß ist meine, darauf spiele ich, was ich will!"

*

Ein deutscher Sender hatte einen jungen, strebsamen, stellengierigen Mann als Regisseur für ein großes Hörspiel engagiert. Bei den Proben verlangte der ehrgeizige Jüngling manche ungewöhnliche Dinge. Und als ihm der Geräuschmeister sagte: „Das geht nicht, ganz ausgeschlossen — non possumus (wir können nicht)", da schrie der junge Herr wutentbrannt: „Und es wird gehen, sage ich Ihnen! Und dann will ich Ihnen noch etwas sagen: hier bin i ch das non possumus und kein anderer!"

*

Alfred Braun weihte irgend eine Radiogeschichte ein, hielt eine kleine Rede, sprach gut und lange und sagte zum Schluß: „Nur die emsige gemeinsame Arbeit hat uns so weit gebracht. Jeder hat seine Pflicht getan. Keiner stand beiseite — alle wirkten mit — vom ersten Büroaufseher bis zum letzten Direktor!"

Ein Radio-Held

„Lache, Bajazzo!" Dieses von Leoncavallo geprägte Wort, ist nachgerade eine Banalität geworden. Wirkliche Talente haben es als dramatisches Motiv nie verachtet, als wir es aber immer wieder, mit einem geheuchelten Lachen unter Collodium-Tränen im Film zu hören bekamen, da wurde es uns zum Ekel. Es hatte den Anschein, daß der leidende Bajazzo im Zirkus, im Kino und im Theater uns nichts mehr zu sagen hatte.

Doch da kam das Radio; und es kamen für den Künstler unbekannte Situationen, die mit der bisherigen Schablone nichts gemeinsames mehr hatten. Hier kann von zur Schau gestellten Tränen nicht die Rede sein, nichts hilft da Schminke, nichts hilft das Kostüm des Harlekins. Hier muß man sich selbst geben. Von diesem Augenblick an hatte der Schrei „Lache, Bajazzo" einen ganz anderen, neuen Sinn bekommen.

Vor einiger Zeit wurde in einer amerikanischen Zeitung von einem erschütternden Unfall berichtet. Einer der dortigen Sender besitzt einen begabten Plauderer. Sein Humor, der eine leichte Sentimentalität beschafft, sein guter Stil, seine „Pointen", machten ihn zur besten Kraft der Station. Dieser Plauderer wurde der Liebling des Publikums. Für eine bestimmte Stunde war wieder sein Auftreten angesagt worden. Der Ansager sah auf die Uhr, im nächsten Augenblick mußte der Plauderer angesagt werden, aber dieser erschien nicht. Endlich trat eine erschütternde Nachricht ein. Das Auto des Plauderers war auf dem Wege zum Sender zertrümmert worden. Er selbst lag mit gebrochenem Schlüsselbein und verwundetem Kopf in der Rettungsstation.

Was sollte man machen. In aller Eile stellt der nervös gewordene Ansager einen Bericht zusammen, als Ersatz für die ausfallende Plauderei. Da läutet das Telefon, es wird gemeldet, daß der Verwundete in dem Wagen der Rettungsbereitschaft angekommen sei. Bandagiert, mehr getragen, als gehend, betrat er den Senderaum. Niemand hielt es für möglich, daß er in diesem Zustande sprechen werde. Aber er zwang sich, ließ den verdeckten Mund freilegen und begann, von Schmerzen geschüttelt, seine Plauderei. Er sprach mit einer Gelassenheit, mit einem Humor, daß kein Rundfunkhörer auf den Gedanken gekommen wäre, anzunehmen, daß diese klangvolle, lustige Stimme, diese Witze aus dem Munde eines schwerverletzten Menschen kommen, der nur mit Aufbietung seiner ganzen Willens kraft ein Stöhnen unterdrückte. Die kurze Viertelstunde wurde ihm zur Ewigkeit. Nach Beendigung seiner Plauderei fiel er in Ohnmacht.

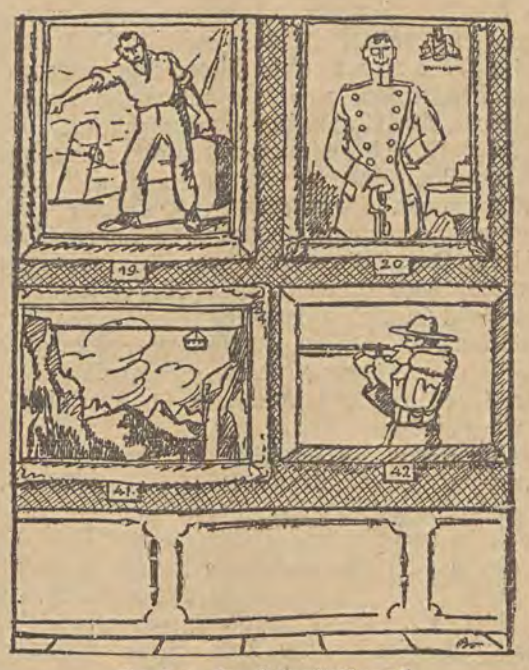
Blitzgefahr

Die ständig wiederholte Ansage, die Antenne nach Schluß der Darbietungen zu erden, ist eine Vorsichtsmaßregel, die jeder Rundfunkteilnehmer beachten müßte, um bösen Folgen zu begegnen. Es ist vorgekommen, daß durch den in die Antenne einschlagenden Blitz Feuer oder Kurzschluß verursacht wurde, darum sind auch manche Personen den Dachantennen gegenüber mißtrauisch, andere wiederum verzichten lieber ganz auf das Radio, als daß sie sich irgend welchen unglücklichen Zufällen aussetzen. Diese Ansicht ist falsch. Die Existenz des Radios würde dadurch im Sommer problematisch, da die Behörden die Anlage von Dachantennen verbieten würden. Die Rolle, die eine gute Dachantenne bei gutem Empfang spielt, ist allgemein bekannt. Man muß sich aber darüber im Klaren sein, wie man sich im Besitz einer Dachantenne vor Blitzgefahr zu schützen hat. Es ist bekannt, daß die Luft während eines Gewitters mit Elektrizität geladen ist, die sich bemüht, den bequemsten Weg zur Erde zu finden. Wenn sie diesen Weg nicht findet, ballt sie sich meist in Wolken zusammen; die elektrischen Ladungen wachsen zu ungeheurer Stärke, durchbrechen den Widerstand des Raumes und entladen sich, indem sie in die nächsten höchsten Erhebungen über der Erdoberfläche, wie Bäume und Häuser schlagen, die „geerdet sind". Der Blitzschlag ist also ein Ausgleich elektrischer Strömungen zwischen der Erde und der Luftschicht und ist identisch mit der Entladung des Kondensators, nur ist dieser millionenfach stärker. Um solchen gewaltigen Entladungen der Wolken vorzubeugen, werden Blitzableiter angebracht, die die Aufgabe haben, die Eletrizität stufenweise zur Erde zu leiten.

Es ist bekannt, wie eine Blitzableitereinrichtung aussieht und daß sie nur dann ihre Aufgabe erfüllt, wenn sie gut geerdet ist. So sollte auch die Dachantenne gut geerdet sein, da auch sie möglichst hoch angebracht wird. Der Unterschied besteht nur darin, daß die Antenne im Raum eine große elektrische Fläche einnimmt, während der Blitzableiter in einer nicht rostenden, meist vergoldeten Spitze endet; die Fläche ist hier also ganz klein, kann nicht viel Elektrizität aufnehmen, darum ist der Blitzableiter auch eine Spitze, an dem entlang die Elektrizität der Atmosfäre in die Ende zieht. Die Antenne ist infolge ihrer großen elektrischen Fläche im Raum imstande, in viel größerem Maße bei der Vermittlung der Uebertragung der Entladung zur Ende teilzunehmen, wodurch die Gefahr einer übermäßig mächtigen Entladung oder der Blitzschlag unwahrscheinlich wird. Allerdings nur unter einer Bedingung — die Antenne muß nachts und während eines Gewitters geerdet sein.

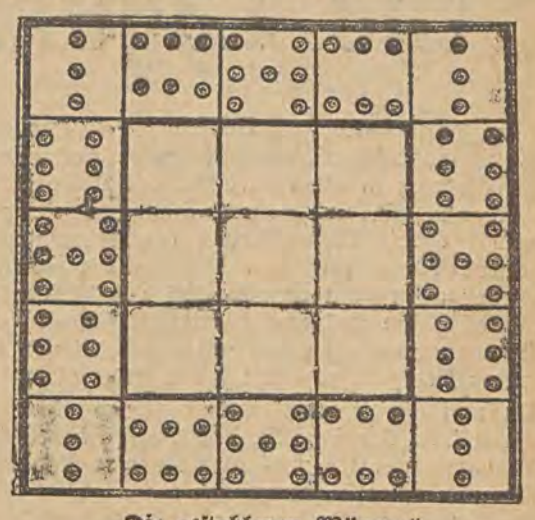
Welche Erdung entspricht nun am meisten den Bedingungen eines guten Empfangs und der Sicherheit? Es ist bekannt, daß in der Stadt gewöhnlich zwecks Erdung die Leitung an das Wasserleitungsrohr angelötet wird. Auf dem Lande oder in der Kleinstadt wird die Erdnung durch einen so tief wie möglich eingegrabenen Gegenstand aus Zink, Kupfer oder Messing vertreten. Bedingung ist jedoch in diesem Fall, daß die Erdung keine Unterbrechung erfährt, mit einer Leitung von möglichst großem Durchmesser den kürzesten Weg geführt wird. Am besten wird zur Erdleitung Draht verwendet, aus dem die Antenne hergestellt ist. Ist es lokaler Umstände wegen notwendig, die Erdleitung in kreisförmiger Linie zu führen, wodurch sie stark verlängert wird, so muß der Antennendraht doppelt geführt werden, wodurch der Widerstand der Leitung auf ein Minimum beschränkt wird. Gleichgültig ist dabei, ob der Leitungsdraht der Erdung isoliert ist oder nicht. Außerdem müssen alle Verbindungen der Leitungen an die Metallgegenstände gut angelötet werden. Dasselbe gilt von den Verbindungen in der Antennenleitung, wie von dem Verbindungsdraht zwischen Antenne und Apparat. Die Lötstellen sollten nach Fertigstellung gut gereinigt und mit Fett leicht eingerieben werden, um der vernichtenden Wirkung der Salzsäure, die beim Löten gebraucht wird, vorzubeugen. Außerdem sollte gründlich untersucht werden, ob die Installation des Antennenumschalters, der zu jeder Dachantenne notwendig ist, in Ordnung ist.

Denksport-Aufgaben



„In der Kunstausstellung".

Welche drei Unwahrscheinlichkeiten oder Unmöglichkeiten sehen Sie auf diesen Bildern der Kunstausstellung?



„Die gestohlenen Münzen".

Ein erblindeter Münzensammler pflegte seine wertvollen Münzen in einem mit 25 Fächern versehenen Kasten aufzubewahren. Er hatte die Münzen in die 16 äußeren Fächer so hineingelegt, daß er beim Abtasten und Abzählen auf jeder Seite immer 25 Münzen vorfand. Sein ungetreuer Diener, der genau wußte, daß der Münzensammler von Zeit zu Zeit auf diese Weise des Abzählens seinen Besitz kontrollierte, stahl ihm nach und nach von seinen 88 Münzen 8 wertvolle Stücke. Da er die restlichen 80 Münzen aber so geschickt wieder in die Fächer einordnete, bemerkte der Herr, der nach wie vor auf jeder Seite 25 Münzen vorfand, nichts von dem Diebstahl. Wie hatte der Diener die restlichen 80 Münzen in den Fächern angeordnet?

Auflösung in der Donnerstag-Ausgabe.



Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 61 — Damengambit.

Die folgende Partie wurde durch Briefwechsel in einem Turnier des Fernschachbundes gespielt.

Weiß: Batik.	Schwarz: Dr. Dyckhoff.
1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e6
3. Sb1—c3	c7—c5

Die von Dr. Tarrasch empfohlene Verteidigung des Damengambits, die heutzutage kaum noch gespielt wird. Als Widerlegung gilt die in der vorliegenden Partie von Weiß gewählte sogenannte Rubinstein-Variante. Die eigentliche Schwäche der Verteidigung dürfte aber bei der stumpfsinnigen Fortsetzung e2—e3 zu suchen sein.

4. c4×d5	e6×d5
5. Sg1—f3	Sb8—c6
6. g2—g3	Sg8—f6
7. Lf1—g2	Lf8—e7
8. 0—0	0—0

Besser als das früher hier schematisch gespielte Le6. Der Läufer behält sich die Wahl seines Standfeldes noch vor.

9. d4×c5	....

Zuerst von Reti angewendet. Weiß will nach L×c5 mit Sa4 Le7 mit Le3 und Sd4 den Bauern d5 blockieren.

9.	d5—d4!

In Verbindung mit dem folgenden Zug eine sehr beachtliche theoretische Neuerung.

10. Sc3—a4	Lc8—f5

Verhindert e2—e3, das jetzt an d×e L×e3 D×d1 T×d1 Lc2! mit Qualitätsgewinn scheitert.

11. Sf3—h4	Lf5—e4
12. f2—f3	....

Diese Fortsetzung erweist sich als verfehlt.

12.	Le4—d5!
13. Sh4—f5	Ld5—e6!
14. Sf5—e7+	Dd8×e7
15. Lc1—g5	....

Weiß sollte jetzt e2—e4 spielen, obwohl er nach d×e L×e3 L×a2 den Mehrbauern zurückverliert. Nach dem Textzug geht es schnell bergab.

15.	Le6—c4!

e4 wird jetzt konsequent verhindert.

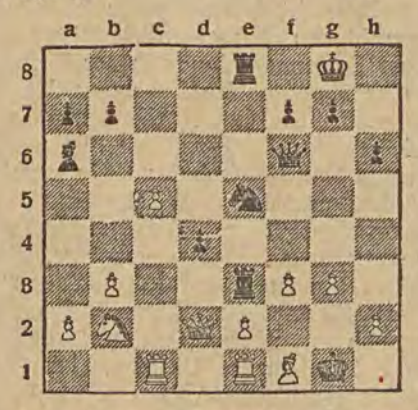
16. Tf1—e1	h7—h6
17. Lg5×f6	....

Geht der Läufer weg, so folgt Sd5.

17.	De7×f6
18. b2—b3	....

Nach e4 würde jetzt d3! nach e3 Td8! geschehen. Schwarz hätte immer starken Druck.

18.	Lc4—a6
19. Dd1—d2	Tf8—e8
20. Sa4—b2	Te8—e3!
21. Ta1—c1	Ta8—e8
22. Lg2—f1	Sc6—e5

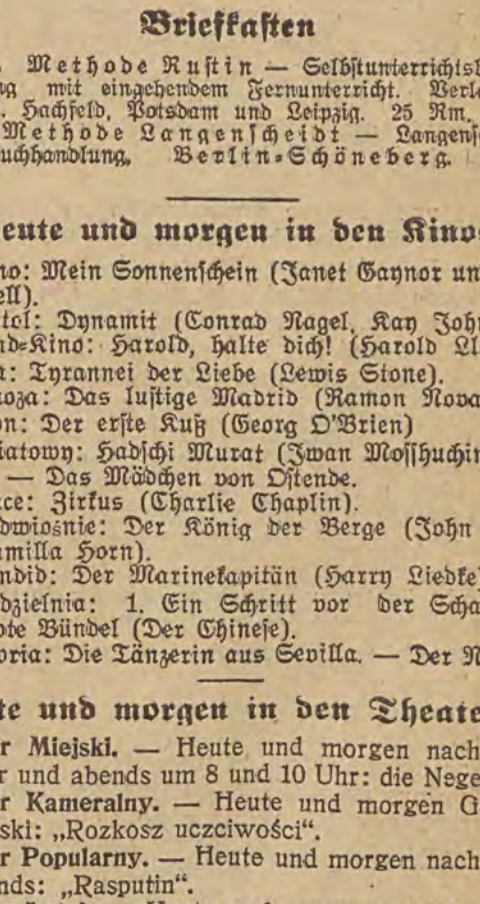


Der Druck des Schwarzen ist nicht mehr auszuhalten. Es folgen nun die üblichen Befreiungsversuche, die den Königsflügel entscheidend schwächen.

23. f3—f4	Se5—g4
24. Sb2—c4	La6×c4
25. Tc1×c4	Df6—g6
26. Lf1—g2	Sg4×h2!!
27. Kg1×h2	Dg6×g3+
28. Kh2—g1	d4—d3!
29. Tc4—c3	Te8—e6

Weiß gibt auf. Auf T×d3 würde Tg6 Td8+ Kh7, Dd5 D×d1+ Kh2 Th3+ K×h3 Dg3 matt folgen.

Aufgabe Nr. 61. — Horwitz.



Weiß zieht und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 60.

J. Halumbirek. Matt in vier Zügen. Weiß: Kb6, Se1, Ba7, g3 (4). Schwarz: Ka8, Bg7, g5 (3).

1. Se1—f3 g5—g4 2. Sf3—g5 g7—g6 3. Sg5—e6 g6—g5 4. Se6—c7 matt; 1. .... g7—g6 2. Sf3—d4 g5—g4 3. Sd4—e6 g6—g5 4. Se6—c7 matt.

Briefkasten

R. K. Methode Rustin — Selbstunterrichtsbriefe in Verbindung mit eingehendem Fernunterricht. Verlag von Bonneß u. Hachfeld, Potsdam und Leipzig. 25 Rm. für den Kursus. Methode Langenscheidt — Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin-Schöneberg. Kursus 45 Mark.

Heute und morgen in den Kinos

Casino: Mein Sonnenschein (Janet Gaynor und Charles Farrell).

Capitol: Dynamit (Conrad Nagel, Kay Johnson)

Grand-Kino: Harold, halte dich! (Harold Lloyd)

Luna: Tyrannei der Liebe (Lewis Stone).

Mimoza: Das lustige Madrid (Ramon Novarro)

Odeon: Der erste Kuß (Georg O'Brien)

Oswiatowy: Hadschi Murat (Iwan Mosjukin, Betty Amann). — Das Mädchen von Ostende.

Palace: Zirkus (Charlie Chaplin).

Przedwiosnie: Der König der Berge (John Barrymore, Camilla Horn).

Splendid: Der Marinekapitän (Harry Liedke)

Spółdzielnia: 1. Ein Schritt vor der Schande. — 2. Das tote Bündel (Der Chinese).

Victoria: Die Tänzerin aus Sevilla. — Der Nachtzug.

Heute und morgen in den Theatern

Teatr Miejski. — Heute und morgen nachmittags um 4 Uhr und abends um 8 und 10 Uhr: die Negerrevue.

Teatr Kameralny. — Heute und morgen Gastspiel Brydzyński: „Rozkosz uczciwości".

Teatr Popularny. — Heute und morgen nachmittags und abends: „Rasputin".

Teatr Letni. — Heute und morgen abends: „Trzy razy zaślubieni".

Wesoły Raj — „U nas prawie Paryż!"

Die Lage des polnischen Getreidehandels

„Auf wirtschaftlichem Gebiete hat in neuester Zeit die Zusammenschlussbewegung grosse Aufmerksamkeit erregt, die sich in allen Zweigen der Erwerbstätigkeit bemerkbar macht, weil sie vom Standpunkte der Einzelwirtschaft durch Verminderung der Erzeugungskosten und durch Vermehrung des Absatzes die Gewinne erhöht, aber auch vom Standpunkte der Volkswirtschaft dem Lande eine grössere Leistungsfähigkeit verleiht. Die Bewegung datiert schon seit ziemlich lange, ist aber besonders jetzt infolge der starken Krise akut.

Da nun die Landwirtschaft einen überwiegend grösseren Teil der Bevölkerung Polens beschäftigt, ist man unlängst zur Diskussion über eine Konzentration auf diesem Gebiet übergegangen.

Zu der Konzentration des Getreidehandels haben schon viele ausländische und inländische Fachblätter Stellung genommen, wobei sich die einen wohl für eine Konzentration des Getreidehandels aussprachen, aber unter der Bedingung, dass diese unter den Auspizien des Privathandels vorgenommen werde, und zogen hier eine Analogie zu den Kartellen in der Industrie; andere wollten durch das Eingreifen des Staates einen Zustand schaffen, wie er in Ssowjetrussland besteht. Es unterliegt keinem Zweifel, dass eine Regelung des Getreidehandels durch den Staat grosse Vorteile, aber auch Nachteile hat; für die jetzigen polnischen, wie übrigens gesamteuropäischen Verhältnisse, ist diese Frage jedoch eigentlich noch nicht diskussionsreif.

Bei einer Konzentration des jetzigen Getreidehandels in Polen, ohne dabei die spezielle Form zu berühren, sind zwei Gesichtspunkte zu unterscheiden: Der psychologische und der technische.

Von psychologischer Seite betrachtet, bedeutet eine Konzentration für den Kleinbauer die Herbeiführung einer gewissen Ordnung im Getreidehandel und die Handhabe, dass der Ausbeutung der kleinen, kapitalarmen Bauern durch die verschiedenen Getreidehändler ein Ende gemacht wird. Der Bauer erhofft von solcher Konzentration, dass dank der Planmässigkeit, die eine solche Organisation bringen würde, er für seine Erzeugnisse bessere Preise erzielen könnte.

Die technische Seite, die mit der vollkommenen Realität zu rechnen hat, ist nicht so einfach und muss (wie das auch der Fall auf der jüngsten Tagung in Lublin war) von zwei Standpunkten betrachtet werden. Die Konzentration des Aussenhandels und eine solche des Innenhandels.

Die Konzentration des polnischen Getreideexports hätte den Zweck, den Preis des polnischen Getreides auf den ausländischen Plätzen zu schützen und ihm einen leichteren und billigeren Zutritt zu den ausländischen Konsumptionsplätzen zu sichern.

Der Schutz des polnischen Getreidepreises auf den ausländischen Plätzen würde sich darin äusesrn, dass der Preisunterbietung der polnischen Exporteure ein Ende gemacht würde. Aber in diesem Fall würde es ja genügen, den Innenhandel zu organisieren, denn bei einem im Inland durch Konzentration festgesetzten Preise, könnte der Exporteur das polnische Getreide nicht unter seinem Selbstkostenpreis veräussern. Bei dem heutigen Chaos am Innenmarkt ist die Gefahr der Ausbeutung des Kleinbauern durch den Exporteur ausserordentlich gross. Wie ein Fachblatt berichtet, wurde vor kurzem bei einer Prämie von 6 Złoty das Getreide für 7,20 Złoty an den Exporteur verkauft. Es wird nun ersichtlich, dass eine Konzentration des Innenhandels insofern wichtiger erscheint, als sie auch auf den Aussenhandel einen aussergewöhnlich grossen Einfluss ausüben würde. Die Beschränkung der Konzentration auf den Innenhandel hätte ausserdem noch den grossen Vorteil, dass die vielen Beziehungen, die die einzelnen Exportfirmen mit den Auslandsplätzen pflegen, nicht unterbrochen wären.

Die vollkommene Emanzipation im Getreideexport — schreibt ein polnisches Fachblatt — werden wir auch für den Fall, dass wir direkt nach den Auslandshäfen exportieren könnten, nicht erreichen. Ein unabhängiger Exporteur sein, heisst einen sehr grossen Einfluss auf die Konjunkturbildung im Ausland zu haben.

Das Umgruppieren der Transporte von der Grenze, bzw. von eigenen in ausländische Häfen ist meistens bloss eine buchhalterische Funktion. In den bisherigen Lieferungen „ c. i. f." bildete der polnische Export ebenso einen bloss passiven Faktor, wie bei den Lieferungen franco Grenze oder „f. o. b." polnischer Hafen, und zwar deswegen, weil der polnische Export bis jetzt durch die Tausende von bekannten und geheimen Fäden mit den Auslandsmärkten, wie es beispielsweise in U. S. A. der Fall ist, nicht verbunden war. Eine umständliche Organisation könnte diesen engen Kontakt erst recht nicht herstellen.

Es wäre drum beser, den Getreideexport den privaten Exportfirmen zu überlassen und ihn vorläufig nicht zu konzentrieren. Grosse Exportfirmen, die über Getreide aus allen Weltteilen verfügen, verbilligen den Transport, erleichtern Informationen und sind in der Lage Arbitragen durchzuführen, welche die Preise bei den verschiedenen Konjunkturen ausgleichen können. Eine über Unmengen von Plätzen waltende Firma wirkt in der Konjunkturbildung der einzelnen Länder mit, im Gegensatz zu dem Abnehmer in einem nicht grossen Gebiet, selbst wenn dieser das Monopol besitzt.

Selbst, wenn man sich in Polen für die Konzentration des Innenhandels entscheiden sollte, dürften zwei grosse Hindernisse, die der Verwirklichung dieses Planes im Wege stehen, nicht ausser acht gelassen werden. Diese Hindernisse sind: die finanzielle Basis und die technische Ausführung der Konzentration.

Es darf nicht vergessen werden, dass eine solche Organisation über ein entsprechendes Betriebskapital verfügen muss. Es ist schwer, die Höhe dieses Kapitals genau zu bestimmen; eine viertel Milliarde Złoty dürfte wohl der Gravitationspunkt sein. Hinzugefügt sei noch, dass die Saisonschwankungen der Getreidepreise und das an und für sich grosse Risiko im Getreidehandel eine mindestens 20—30%ige Kapital-Reserve erfordern würden. Die Aufbringung solcher grosser Summen aus privaten Quellen wäre unter den heutigen Verhältnissen beinahe unmöglich. Es müsste sich also der Staatsschatz dabei beteiligen. Anderseits ist ja bekannt, dass in der Hierarchie der wichtigsten Bedürfnisse, die mit Mitteln aus dem Staatstresor gestillt werden müssen, bereits eine Reihe von Positionen gebucht sind.

Alsdann ist das technische Hindernis zu erwähnen. Ein Anhäufen der Ware ist als Mittel der Konzentration unausbleiblich. Der Bau von grossen Speichern und Elevatoren erfordert viel Zeit und ist mit sehr grossen Kosten verbunden. Ferner wäre die Leitung einer solchen Organisation sehr verantwortungsvoll und mit sehr grossem Risiko verbunden.

Die Verwirklichung der Konzentration, selbst bloss im Innenhandel, hat, also, wie man sieht, heutzutage mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Trotzdem ist der Zustand, wie er heute besteht, durchaus schädlich: Es bekämpfen sich nämlich drei Handelsarten: der chaotische Privathandel, die Genossenschaften und der Etatismus. Statt für die gemeinschaftliche Sache, d. i. für die Besserung der Verhältnisse im Getreidehandel zu sorgen, schlagen sie sich gegenseitig Wunden, schwächen sich wirtschaftlich und bringen als Ergebnis der ganzen Volkswirtschaft bloss Schaden.

Ich glaube, dass es nicht ratsam wäre, den chaotischen Privathandel auf Kosten der anderen zwei Handelsarten zu fördern, weil sowohl Polen, wie die ganze kapitalistische Welt mit der Handelsorganisation und dem sogen. Dumping der Ssowjetrepubliken, die immer gefährlicher werden, zu rechnen haben und daher uns ein einigermassen planvolles Handelsssystem aneignen müssen. Man denkt dabei zuerst an privatwirtschaftliche Organisationen, z. B. Kartelle, wie es die Industrie handhabt. Aber solche Kartelle eignen sich nicht besonders für die Landwirtschaft, die heute an Ueberproduktion leidet. Zwar entstehen Kartelle und andere Konzentrationsarten meistens in Depressionszeiten, aber während beispielsweise die Industrie als Folge der abgeschlossenen Kartelle die Produktion ohne weiteres einschränkt, ist bei der Landwirtschaft eine planvolle Produktionseinschränkung mit ungemein grossen Schwierigkeiten verbunden und organisatorisch beinahe unmöglich.

Es kämen also noch die Genossenschaften und die staatliche Initiative in Betracht. Da aber der Genossenschaftsgedanke besonders in Mittelpolen noch wenig Verständnis findet und im Verhältnis zu der von ihm geforderten Aufgabe bei der Konzentration noch im Entwicklungsstadium sich befindet, so wäre es nicht ohne Belang, wenn die Konzentration des Getreidehandels wohl unter den Auspizien der Genossenschaften, aber unter grösserer Kontrolle des Staates stattfinden würde, jedenfalls sollte sie den gemischtwirtschaftlichen Charakter nicht verlieren.

Angesichts der jetzt in London stattfindenden Beratungen ist diese Angelegenheit aktuell, denn sowohl für den deutschen Plan (Zollunion), wie für den französischen (internationale Konzentration) kann der obige Standpunkt als Ausgangspunkt für die europäische Agrarpolitik angenommen werden. Dr. St. Mi.



Die Finanzgewaltigen der Welt,

die Leiter von 24 Staatsbanken, sind in Basel versammelt, wo die erste Generalversammlung der Tributbank (Bank für internationalen Zahlungsausgleich) stattgefunden hat. Bekanntlich gehen die deutschen Tribuzahlungen an diese Bank, die sie an die verschiedenen Länder weiterverteilt. Nach der Generalversammlung fand ein Festbankett statt, auf dem unser Fotograf eine interessante Gruppe im Bilde festhielt: 1. Dr. Sarasin (Schweizer Nationalbank), 2. Moret (Bank von Frankreich), 3. Reisch (Oesterreichische Nationalbank), 4. Dr. Luther (Präsident der Deutschen Reichsbank), 5. Azzolini (Bank von Italien), 6. Franck (Belgische Nationalbank), 7. Montague Norman (Bank von England), 8 Mac Garrah (Präsident der BIZ.)

Französische Eisenbahntariferhöhung? Der oberste Eisenbahnrat, der von der französischen Regierung beauftragt worden war, Massnahmen für die Beseitigung des grossen Defizits der französischen Eisenbahngesellschaften vorzuschlagen, hat einen Bericht ausgearbeitet, in dem ausser Sparmassnahmen in der Verwaltung und im Betrieb eine 25prozentige Erhöhung des Personentarifs angeregt wird. Die Gütertarife sollen unverändert bestehen bleiben.

Russland baut Kautschuk an. In Russland sollen die ersten Anbauversuche von „Tau-Sagys" — der Kautschuk liefernden Pflanze —, die im Herbst vorigen Jahres gemacht wurden, Erfolge gezeitigt haben. Die Versuche haben bewiesen, dass „Tau-Sagys" nicht nur in den Geburtsstätten dieser Pflanze gesetzt werden kann, sondern auch in anderen Gebieten der Ssowjetunion, wie zum Beispiel in der Ukraine. Dieser Umstand eröffnet Aussichten für die Anlage von industriellen Grossplantagen dieser Kautschuk liefernden Pflanze. Die Technologie der Gewinnung des Kautschuks vom „Tau-Sagys" ist vollständig ausgearbeitet, wobei der Kautschuk mit Hilfe von den in der Ssowjetunion erzeugten Apparaten einfachster Konstruktion gewonnen wird. Die ersten hundert Kilogramm Kautschuk vom „Tau-Sagys" wurden der russischen Gummiindustrie übergeben. In einigen Wochen wird in Kara-Tau (Kasakstan) die erste Fabrik zur Verarbeitung von aus „Tau-Sagys" gewonnenem Kautschuk in Betrieb gesetzt. „Tau-Sagys" ist eine Kautschukpflanze, die einen sehr grossen Prozentsatz (40 Prozent) Kautschuk ausscheidet, und wurde unlängst in Kasakstan und anderen Gebieten der Ssowjetunion entdeckt.

Bankkonto ohne Zinsen. Dem Rückgang der amerikanischen Geldsätze folgen immer neue Ueberraschungen. Die Guarantee Trust Co. of New York, das drittgrösste Bankinstitut Amerikas, will bis auf weiteres für private Einlagen bis zu 2500 Dollar und für Einlagen anderer Banken bis zu 5000 Dollar überhaupt keine Zinsen mehr bezahlen. In Wallstreet verlautet, dass auch andere Mitgliedsbanken der New Yorker Clearing House Association diesem Beispiel folgen wollen.

OVOMALTINE

Gesundheit über alles!

Das Leben eines Menschen ist schweren Schicksalsprüfungen unterworfen. Zum Kampf gegen alle Schicksalsschläge sind wir aber erst dann recht gerüstet, wenn wir Gesundheit, Energie und Kraft besitzen.

Die Zahl der Menschen, die tückischen oder chronischen Krankheiten unterliegen, ist verhältnismässig klein gegenüber allen jenen, die infolge unregelmässiger Lebensweise, vor allem durch unrationelle Ernährung, ihre eigene Gesundheit systematisch untergraben.

Vor allem müssen daher Genussmittel durch hochwertige und schmackhafte Nährpräparate ersetzt werden. Ein derartiges Nährpräparat, eine Quelle der Gesundheit, Energie und Kraft – ist

OVOMALTINE

ein vollständiges hochwertiges Nährpräparat reich an Ernährungsstoffen und Vitaminen. Dank dem Diastasegehalt fördert **„Ovolmaltine"** den Verdauungsvorgang und den Stoffwechsel; der Lecitingehalt übt eine wohltuende Wirkung auf das Nervensystem aus.

Ermüdungserscheinungen bekämpft am sichersten

OVOMALTINE stärkt auch Dich!



Proben verschickt kostenlos:
Chemisch-Pharmazeutische Fabrik
Dr. A. WANDER, Spólka Akcyjna
KRAKOW – W.

STETS WIE NEU
sehen aus
HEMDEN und KRAGEN
sorgfältig
pünktlich
billig
ohne Chlor
gewaschen bei der
Pierwsza Warszawska Pralnia Parowa
„ASKO" Sp. Akc.

Nachstehende Herrenkonfektionsgeschäfte in **ŁÓDZ,** nehmen HEMDEN und KRAGEN, die von der „ASKO" gewaschen werden, an:

„Bon Marche", Narutowicza 27
„Bronisław", Narutowicza 4
L. Gincberg, Nowomiejska 14
P. Jankowska, Główna 24
Leop. Litke, Napiórkowskiego 31
„Oszczędność, Piotrkowska 13
E. Pfeffer, Wólczańska 88
B-cia P. i M. Schwalbe, Piotrkowska 85
„Tani Bazar", Brzezińska 2
D. Weller, Przejazd 2
„Zygmunt", Piotrkowska 67

Lodzer Möbeltransport-Unternehmen
vormals **„M. LENTZ", Przejazd 2**

Telefon 131-26



Telefon 131-26

besorgt Umzüge in der Stadt und zwischen beliebigen Plätzen unter Garantie sorgfältiger Ausführung.

11306

MOTOREN
elektr. neue u. gebrauchte. **Billigste Bezugsquelle!**
Reperatur- **WERKSTATT** KOLLEKTOREN u. ANLASSERBAU
Aller Art elektrische **INSTALLATIONEN**
NEON LEUCHTROHREN REKLAME
Ing. J. REICHER & Co. POLUDNIOWA 28
9406 Tel! 21-000

Forsthaus Włyń, Post Warta



Bes. **Hulda Raffel**
nimmt v. **15. Mai**
Erholungsbedürftige
auf. — Näheres zu erfahren in der Wohnung der Bes. in
Lódź, Pabjanicka 56
(gegenüber Park Venecja)
und in der Weinhandlung d. Herrn Hugo Geisler, Główna, Ecke Sienkiewicza, Tel. 160-03



Haus „Haus", Gallspach, O.-Oe.
2 Minuten vom Zeileis-Institut entfernt.
Nebelfreie, sehr ruhige Lage, herrliche Aussicht. Centralheizung, fließendes kaltes und warmes Wasser.
Bürgerliche Preise. **Agnes Dehns.**



Minimax
Der Feuerlöscher für die Hand des Laien
Minimax - Handfeuerlöscher für sämtliche vorkommenden Brandfälle.
Spezialllöscher für Personen- u. Lastkraftwagen.
Mehr als 100 000 Brände mit Minimax gelöscht. — Zirka 3 Millionen **Minimax**-Apparate im Gebrauch.
Vertreter: **Robert Kühn**
Łódź, Petrikauer Strasse 174, Telefon 210-59.
11411

Wer einen neuen oder bereits vorhandenen Brunnen dauernd in gutem Zustand haben will, lasse denselben bei der
Tiefbohrung- u. Brunnenbau Firma Karl Albrecht
Goltza-Straße 5, 1. Haltestelle von Juljanow.
herstellen und reparieren. Die langjährigen Erfahrungen der Firma auf diesem Gebiete bürgen für Neuanlagen und Reparaturen. Ausgeführt werden Tiefbohrungen und Senkbrunnen aus Zementröhren oder Ziegelmauerung. Aufmontierung von Pumpen für Hand und Motorantrieb. Anlagen von Wasserleitungen. 2684

„SANATO"
Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. Sz. Eigerowa, Dr. J. Baum, Dr. Reitler Kurjanska, Dr. W. Eychner.
Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.
Kinderpflege Dr. J. Polakow.
Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.
Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm.

Billig Verschiedene **Augengläser, Kneifer** und **Gläser** nach **ärztlichem Rezept.** — —
Jegliche Reparaturen, auf dem Gebiet der Optik werden am Orte ausgeführt. 11275
M. Herszkorn, Przejazd 2, Ecke Piotrkowska.

Motten u. Staub
vernichten Eure Garderoben. — Nur die einzig chemisch präparierten hermetisch geschlossenen patentierten Mottensäcke **„MOLOCHRON"** schützen vor jeglicher Vernichtung.
Preis pro Stück Zl. 1.50 „TOBKO" G. m. b. H. Warschau Hoza 39. — Alleinvertrieb für Lodz und Wojewod. L. Szejnfinkel, Lodz, Al. I. Maja 20, W. 8. — Erhältlich in allen Drogerien. 11281

Kosmetische Schule A. Rydel, Cegielnianastr. 19 (Śródmiejska 16)
Telephon 169-92.
Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.
Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—
Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94
empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
zu günstigsten Bedingungen.
Führung von
Sparkonten in Zloty u. Dollar
mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 11073

LICHTSPIEL-THEATER
„PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74/76
Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Die letzten 2 Tage! **Die letzten 2 Tage!**

Drei Attraktions-Namen: Camilla Horn, John Barrymore und Victor Varkonyi in dem herrlichen erotischen und sensationellen Drama unter dem Titel

„Der König der Berge"

Nach dem bekannten Roman von Jakob Heer. — Beiprogramm: Farce ?? und Film-Aktualitäten.

Sinfonie-Musik unter Leitung des Herrn A. Czudnowski. — Beginn der Vorstellungen wochentags um 4 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm. letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. — Preise der Plätze: 1 Platz Zł. 1,25, 2. — 90 Gr., 3. — 60 Gr. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 60 Gr. Straßenbahnzufahrt mit den Linien Nr. 5, 6, 8, 9 und 16. — Nächstes Programm: **„Der Vampir der Oper".** — Sonntag, den 24., und Montag, den 25. Mai, um 11 Uhr morgens, Vormittagsvorstellungen für Kinder und Jugend. — Preise der Plätze: für Kinder 20 Gr., für Erwachsene 50 Gr. 11336



Helenenhof

Am Sonntag, den 7. Juni, ab 2 Uhr nachmittags,

Großes Gartenfest

zugunsten der St. Matthäi-Kirche in Lodz

Im Programm sind unter anderem vorgesehen:

Große Pfandlotterie

Jedes Los gewinnt. Hauptgewinn: **eine Kücheneinrichtung** der bekannten Firma „Schütt" in Czersk (Pommerellen) sowie andere wertvolle Gegenstände. — **Große religiöse Feier** unter Beteiligung des Posaunenchorvereins „Jubilate" der St. Matthäigemeinde. Leitung: Dirigent Artur Kaiser. — **Gesangvorträge des Massenchors** der vereinigten gemischten Gesangvereine unter der Leitung des Chormeisters Adolf Kleebaum. — **Konzert des Sinfonieorchesters** unter der Leitung des Musikdirektors Professor Alexander Türner. — **Turnerische Darbietungen** des Lodzer Sport- und Turnvereins, des Turnvereins „Kraft" und des Turnvereins „Dombrowa".

Kinderumzug. — Kahnfahrten. — Preisscheibenschießen etc.

Bei eintretender Dunkelheit: **Feenhafte Beleuchtung** des Gartens seitens der A. E. G.

Brillantfeuerwerk, ausgeführt von der Firma „Blask", Lodz.

Großes eigenes Bufett und eigene Konditorei
am Hauptgange bei den Tennisplätzen.

Alles Nähere in den Programmen. Alles Nähere in den Programmen.

Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, Kinder und Militärs 50 Groschen. Vorverkauf der Lotterielose und Eintrittskarten bei: G. Teschner, Petrikauer 34; G. E. Restel, Petrikauer 84; Arno Dietel, Petrikauer 157; Rudolf Erdmann, Petrikauer 107; Wilhelm Schepe, Rzgowska 10 und in der Kirchenkanzlei der St. Matthäigem., Petrikauer 283.

Im Falle ungünstigen Wetters findet das Fest am Sonntag, dem 14. Juni statt. 11379

Kino-Theater „Spółdzielnia"
im Garten — Sienkiewicza 40, Tel. 141-22

Heute und die folgenden Tage!
Doppelprogramm!

Zum ersten Male in Lodz! Zum ersten Male in Lodz!
Nur für Erwachsene von 17 Jahre an.
— Motto: —

„Ein Schritt vor der Schande"

Großer erotischer Film, der das Leben der gefallenen Mädchen illustriert. — In den Hauptrollen: Zdenka Listowa und Werner Fueterer. — Jedes Fräulein sollte diesen Film sehen.

II. Erster großer polnischer Sensationsfilm unter dem Titel

„Das tote Bündel" („Der Chinese")

Der Mensch ohne Arme. In der Hauptrolle: K. Junosza-Stepowski. — Nächstes Programm: Erneuerung des großen Films mit Marja Korda unter dem Titel **„Das Geheimnis des Schlosses Meyerling"** (Tragödie des Hauses Habsburg).

Beginn der Vorführungen wochentags um 4 Uhr nachmittags. Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 2 Uhr. Letzte Vorführung 10 Uhr abds. — Preise der Plätze zur ersten Vorführung: 1. und 2. Platz — 60 Gr., 3. Platz — 40 Gr. Mitgliedbilletts sind alle Tage gültig. — Orchester unter Leitung von R. Kantor. 11337

Park „Juljanów" täglich geöffnet ab 8 Uhr früh **Park „Juljanów"**

Sonntag, den 24. Mai d. J., ab 3 Uhr nachmittags, Konzert des Blasorchesters unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Tölg, sowie Auftreten des bekannten russischen Chors in Nationaltracht unter der Leitung des Chormeisters Nikolai Szarko mit abwechslungsreichem Programm.

Montag, den 25. Mai d. J., Auftritt des Lodzer Lieblings Herrn Janusz Szyndler mit hervorragenden Künstlern. Gesang, humoristische Vorträge, Tänze usw.

Am Orte: Bierhalle-Konditorei, Kähne, Tanzsaal und verschiedene Zerstreuungen. — Entree für Erwachsene 60 Gr., für Schüler, Kinder u. Militärs 30 Gr. **Die Verwaltung.**

Am ersten Pfingstfeiertag
veranstaltet der
Radog. St. Michaeli Kirchengesangverein
u. der **Baluter Kirchengesangverein**, ein

Gemeinsames Gartenfest in Langówek

(bei ungünstiger Witterung im Lokale Nowo-Zielona3)

Im Programm:
Chorgesänge einiger Gesangvereine, dramatische Darbietungen am Abend, Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad, Kinderumzug u. a.

Außerdem große **Pfandlotterie** mit wertvollen Pfändern. —
Reiches Bufett. Orchester Chojnacki.

Der Garten ist ab 10 Uhr morgens geöffnet. Zufahrt mit der Zgierzer-Radogoszczer oder Ozorkower Elektrischen bis zur Haltestelle Radogoszcz

Männergesangverein „Concordia" Lodz

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag, veranstalten wir im Park **„Sielanka"**, Pabianicka 59, ein großes

Pfingstgartenfest

Das Programm umfaßt: **Chorgesang, Konzert des Scheiblerschen Orchesters** unter Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Thonfeld, **Kahnfahrt, Scheibenschießen, Kinderumzug, Ballonaufstieg** und andere Ueberraschungen. Der Garten wird schön dekoriert. Für Ausflügler ist der Garten ab 10 Uhr geöffnet. Büfett am Platze. Gäste willkommen.

Die Verwaltung.

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am 2. Pfingstfeiertag statt, und falls auch dieser Tag verregnet, veranstalten wir um 4 Uhr nachmittags in unserem Vereinsheim, Gluwna-Straße 17, ein 11272

Familienkränzchen.

Auf Raten!

Denkst Du an eine Ueberraschung für die Mutter? — (Muttertag am 30. Mai) — für die Gattin, die Tochter, die Schwester, die Braut, die Freundin? Elegante Damenmäntel, Woll- u. Seidenstoffe, schön gemusterte Damenstoffe für den Sommer, Weißware, Gardinen, Strümpfe, Handtaschen und viele andere Sachen — viele Ueberraschungen, empfiehlt

Leon Rubaszkin,
Kilinskistrasse 44.

Niedrigste Preise, günstigste Bedingungen. — Für Beamte und ständige Kunden ohne Anzahlung.

Außergewöhnliche Gelegenheit!

Sehr billig sind **Dorort-Plätze** innerhalb des ersten Kilometers von Lodz zu verkaufen. Näheres: Tel. 213-99 von 4—8 Uhr nachmittags 11089

Radogoszczer Männer-Gesang-Verein
„Polyhymnia"

Am 1. Pfingstfeiertag, d. 24. d. M., ab 2 Uhr nachmittags, veranstalten wir im Garten „Marcelin", Zgierska 101, unser

traditionelles

Gartenfest

verbunden mit vielen Ueberraschungen: Scheibenschießen für Damen, Flobertschießen f. Herren, **große Pfandlotterie**, Kinderumzug usw., und erlauben uns hierzu unsere werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Gönner und Freunde des Vereins herzl. einzuladen.

Vorzügliche Tanzmusik

Für Ausflügler ist der Garten bereits ab 10 Uhr morgens geöffnet. — Bei ungünstiger Witterung findet das Gartenfest am 2. Feiertag statt. **Die Verwaltung.**

Warum

schlafen Sie auf Stroh, wenn Sie schon ab Zł. 5.— wöchentlich **Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke, Liegesofa** und **Stühle** haben können. Solide Ausführung. Achtung! Nur beim **Tapezierer P. Weiß,** Lodz, Sienkiewicza 18. 9121

Suche evangelische

Hauslehrerin

für meine Töchter in Quarta und Quinta zum 1. 10. ev. früher. Zeugnisse, Bild- und Gehaltsansprüche zu senden an **Freifrau von Ketelhodt,** Sośno, pow. Sępólno, Pomorze. 11339